

JOHN H. REID III.

Kursus der praktischen Pflanzen-Alchemie



JOHN H. REID III.

Kursus der praktischen Pflanzen-Alchemie

Titel der englischen Originalausgabe: John Reid

Für diese deutsche Übersetzung: ©Verlag Rita Ruther Edition γαια, 1999 10245 Berlin

Übersetzung und Satz: Verlag Rita Ruther Titelbild: Nach einer Zeichnung aus Al-Razi „Opera Medicinalis“, Krakau, 14. Jhd. Handkoloriert von Adam McLean

γ

2

I NHALTSVERZEICHNIS WIDMUNG UND Q UELLENANGABE

WIDMUNG UND Q UELLENANGABE

Dieses Buch ist meiner lieben Nicholeine gewidmet. Ihre Liebe und ihre Unterstützung haben mirin den dunkelsten Zeiten desSelbstzweifels und der Furcht Halt gegeben.

Zuerst muß ich der göttlichen Vorsehung dafür danken, dass ich in mei- nemStreben Erfolg hatte. Ich hatte nie das Glück, Kurse in der Paracelsus ResearchSocietyoder demParacelsusCollegezu besuchen. Dengröß ten Teil meineralchemistischenAusbildung erfuhr ich durch die göttliche Of- fenbarung. Die göttliche Vorsehung wählt oft eine andere Art der Hilfe und der Erläuterung. In dieser Hinsicht danke ich all jenen, die mir beim Schreiben dieses Buches geholfen haben. Wenn mein Vater mir nicht er- laubt hätte, seinen Computer zu benutzen oder mir einen Raum für ein Laboratorium zur Verfügung gestellt hätte, wäre dieses Buch niemals ge- schrieben worden. MeinerMutter gebührt besonderer Dank: ihre Gefrier- truhe warimmermit großen Essigbehältern belegt.Auch wurde, wenn die Versuche mißlangen, das Haus regelmäßig mit dem Geruch verbrannter Kräuter erfüllt. Ihre Liebe, ihre Geduld und ihre moralische Unterstü tzung über die letzten Jahre hinweg waren unschätzbar. Auch Dank allen jenen Kunden derMagnumOpusInc., die mich anspornten das niederzuschrei- ben, was ich versprochen hatte zu verö ffentlichen.

Spezielle Erwähnung gebührt noch einigen anderen Menschen. Ein tiefempfundener Dank geht an Hans W. Nintzel, der bei meinen vielen Telefonanrufen in meiner Anfangszeit der Alchemie geduldig blieb; an Russell House, der mir half bei der Arbeit einen klaren Kopf zu behalten und mir einige sehr wertvolle Hinweise zur mineralischenAlchemie gab; an Henry Hintz, der stundenlang mit mir über die Alchemie und ihre Theorie sprach; J. D. Holmes und Tal Houghton, die mir oft halfen ein wichtiges Buch zu beschaffen; an Canon M. Labrie, der das Manuskript der zweiten Auflage ediert hat.

Viel Arbeit bedurfte es, die Fotografien in diesem Buch vorzubereiten. In diesemZusammenhang möchte ich mich

für die Kunstfertigkeit der Everett

Studios bedanken, die so emsig an diesem Projekt mitwirkten, ganz be- sonders Steve Sundlof und Mary Bedell.

Zuletzt muß ich Frater Albertus und Manfred M. Junius für ihre Bü cher danken, so wie auch A. Cockren, Basil Valentine, Eirenaeus Philalethes, Paracelsus und all den anderen Philosophen, die uns ihreArbeiten hinter- ließen, damit wir sie studieren und aus ihnen lernen.

VORWORT ZUR ERSTEN ENGLISCHEN A USGABE

In diesem Zeitalter können wir nichts anderes, als Respekt verspüren vor der immerweiter fortschreitenden Welle von Entdeckungen. Jeder, der alt genug ist, diese Worte zu lesen, hat gesehen, wie die einstmals modern Technologien und Ideologien in den darauffolgenden Generationen durch neue Erfindungen, Philosophien und Bewegungen ersetzt wurden. Sieht man sich die großartigen Entwicklungen im Bereich der Computertech- nik, der globalen Kommunikationsnetze und der Weltraumforschung an, so findet man schnell heraus, wie gierig wir konsumieren und die neuen Technologien als selbstverständlich hinnehmen.

Bei einem geselligen Beisammensein können wir beobachten, wie sich die Augenbrauen heben und ein verzücktes Gemurmel anhebt, wenn der meistgefeiertste Physiker unserer Zeit dem Gast vorgestellt wird. Jedoch würde er vom Partybesucher nur allzubald recht wenig Ehrfurcht ernten, wenn seine Entdeckungen in einem

früheren Jahrzehnt geschahen. Jede Ankündigung innovativer Technologie hat ihren Momentim Rampenlicht und wird mit bedeutsamer Aufregung begrüßt. Doch nur einen Augen- blick später wird sie von der Gesellschaft mit einem grenzenlosen Appetit auf mehr und schmackhaftere Freuden assimiliert.

Stellen wir uns vor, dass sie der nächste Gast sind, der die Pflichtrunde macht, umden kleinen Gruppen derGäste auf unserer Party vorgestellt zu werden. Sie werden dem Gastgeber und der Gastgeberin als Alchemist vorgestellt. Bestimmt wäre es recht interessant, deren Reaktion zu beob- achten. Vielleicht würde die Gastgeberin nervös lächeln und ihre ausge- streckte Hand ergreifen, umleise zu fragen: „Habe ich recht verstanden? Sie sind ein Alchemist?“ Mit geübtem Takt wird der Gastgeber sie ein- schätzen und nach einemAnzeichen von Trunkenheit oder schlimmerem Ausschau halten. „Wieaußerordentlich interessant! Habensie schon Gold gemacht? Wenn es ihnen gelungen ist, dann habe ich da einige Anlage- möglichkeiten für sie, die...“. Es ist sehr wahrscheinlich, dass es im Raum sehr still werden würde in Erwartung Ihrer Antwort.

Ich kenne viele Studenten und Praktiker der Alchemie. Sie gehören nicht zu derArt von Leuten, die allgemein viel Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Unter ihnen sind Hausfrauen, ein Psychologe, ein Testpilot im Ruhestand, Leiter von Produktionsbetrieben, Musiker, Buchhalter, Chirurgen, Kran- kenschwestern, Computerprogrammierer, Stahlarbeiter, Astrologen und ein Chemiker. Sie stammen aus allen Schichten und doch unterhalten sie in ihren Kellern oder in einer Ecke ihrer Garage ein Labor, das in unserem Jahrhundert recht deplaziert wirken muss. Wir sprechen von Mä nnern und Frauen aus allenAltersgruppen, die

Laboralchemie praktizieren. Wir reden nicht über einige liebenswerte Exzentriker, die unsere Toleranz ver- dienen, sondern über ernsthafte Studenten einer uralten Tradition.

Die Zauberei unserer heutigen Technik hat ein Niveau erreicht, das wahr- haft erstaunlich ist. Sie ist in der Hauptsache derAuswuchseiner im allge- meinen materialistischen Wissenschaft– einer herzlosen Wissenschaft, ge- quält von jener Art scheinbarer Tüchtigkeit, die nur in Ü bertragungsraten von Gigabyte pro Sekunde gemessen wird und die nicht gewillt scheint, nur ein Zehntel dieser Energie für das spirituelle Wohl der Menschheit aufzuwenden.

Es hat über lange Zeit hinweg jene Traditionen gegeben, die sich eines umfassenderen oder holistischenAnsatzes zur Entwicklung der Technolo- gie annahmen. In solchen Traditionen gibt es eine grundlegende Anerken- nung des Menschen und der gesamten Schöpfung, sowohl materiell als auch immateriell. Der Wissenschaftler und der religiöse Mensch waren versöhnt. Und die Anhänger solcher Traditionen anerkannten, dass der Bedarf bestand, sich mit beidemzu befassen, sowohl mit dem Spirituellen als auch mit dem Weltlichen, denn sie betrachteten die endlose Vielfalt der Schöpfung als Ausdruck des Absoluten.

Vielleicht erscheint es natürlich, dass es eine Trennung gibt zwischen den anspruchsvollen Disziplinen der komplizierten Wissenschaften und dem frommen Weg, welcher der Kontemplation der Natur des Seins geweiht ist. Es gibt viele, die danach streben, eine Einheit dieser beiden unglei- chen Wege zu erreichen. Wenn einer dieser Zweige der menschlichen Aktivität irgend etwasLanganhaltendes produzieren soll, dann müssen sie es gemeinsam tun – die beiden müssen eins werden. Im Zeitalter techni- scher Adepten, in der wir der globalen Gemeinschaft gewahr

werden, müssen wir nach einer dementsprechenden Evolution des Bewuß tseins streben. Wir müssen danach streben, an der Evolution der Menschheit

teilzuhaben. Das ist es, wonach jeder aufrichtige Student der Alchemie strebt.

John Reid hat sich erlaubt, als Alchemist vorgestellt zu werden und hat ihnen seine Hand gereicht. Sie haben nun die Möglichkeit, alles als einen Witz abzutun. Vielleicht nehmensie an, dass es ein verborgenes finanziel- les System, eine Anleitung zum Goldmachen oder eine medizinische Quacksalberei gibt, die hier vorgestellt werden sollen. Sicher sind andere jahrhundertelang auf gerade diese Art des Pseudoalchemisten gestoß en. Dieses Buch entstand aus dem Kompost jahrelanger härtester Prü fungen und Tests, schlafloser Nächte, finanzieller Risiken, mißlungener Versuche und aus aufrichtigen Gebeten. Die Standhaftigkeit und das Durchhalte- vermögen, die es verlangt zu sehen, was andere nicht besitzen, sind mo- numental. John ist hauptsächlich Autodidakt. Und dies macht seine Lei- stungen umso wunderbarer. Dies bedeutet auch, dass seine Arbeit origi- nelle Qualitäten besitzt und Originalität zieht oft die Kritik jener an, die sich zumDogmatismus hingezogen fü hlen.

Ich ziehe es vor, über dieses Buch und die Einstellung des Autor eine an- dere Meinung zu haben. So als ob dieses Buch ein kleines Fenster wä re, gerade außerhalb der Reichweite, das einige Strahlen des Morgenlichts in einem ansonsten unbeleuchteten Raum erhellt. Selbst wenn wir nur pas- siv dasitzen und das Licht genießen, dient es einemZweck. Einige, für die das Unbekannte verlockend ist, könnten nicht still sitzenbleiben. Sie wü r- den schließlich

eine Leiter finden, auf dersie hinaufstiegen, so dass sie die Schönheit dort draußen sehen könnten. Während einige diese persö nli- cheAnstrengung auf sich nehmen und den wundersamenAusblick genie- ßen, begeben sich in jedem Zeitalter nur einige wenige auf die Suche nach der Tür. Es sind diejenigen, für die der Duft der Natur ein unver- gleichliches Elixier darstellt. Jene die das Tor suchen, werden den Schatz erblicken.

RussellHouse,1.August 1992 Winfield, IL

VORWORT ZUR ZWEITEN ENGLISCHEN A UFLAGE

Werter Leser!

In ihren Händen halten sie einen kleinen Schatz. Denn in diesem Buch werden viele der Geheimnisse der Natur klar und deutlich dargelegt. Sie können sich wirklich glücklich schätzen, denn dieses Buch offenbart al- chemistische Methoden und Ideen, die sie Jahre hingebungsvoller For- schung gekostet hätten, sie zu erlernen. DerAutorist seinemGelübde treu geblieben, die Gnade zu teilen, die ihm überreich zuteil wurde.

Es ist wahrlich selten einenAlchemisten zu finden, derbereit ist, den Neo- phyten der Göttlichen Wissenschaft so klar und deutlich zu unterrichten. Und dieserAutor zitiert nicht nur blind die Worte jener, die ihm vorange- gangen sind. Er lehrt von Herzen das, was er durch den Weg des Vertrau- ens, des Gebets, der Arbeit und der Hoffnung lernte. Schenken sie ihm ihre Aufmerksamkeit und lernen sie die Geheimnisse von einem, der sie sich selber erarbeitet hat.

Viel von dem Material in diesem Buch ist einzigartig. Sie

finden es nir- gendwo anders. Bedeutet das, dass es falsch ist, weil andere Autoren es nicht bereits beschrieben haben? Oder könnte es sein, dass hier erklä rt wird, was andere fürchteten so offen zu sagen? Sie müssen der Richter sein. Aber bedenken sie, dass der Prozess zum Pflanzenstein hier nicht nur eindeutig beschrieben wird, sondern auch durch Bilder ergänzt wird, zur Bestätigung der hier beschriebenenArbeit. Wie viele der anderen Ab- handlungen haben dieses getan?

Es ist nicht meineAufgabe, demStudenten die Verwendung anderer Auto- ren abzuraten. Denn das Leben des Menschen ist zu kurz, umalle die in der Natur verborgenen Geheimnisse zu lernen. Man muß dem Pfad fol- gen, der einem von dieser kleinen inneren Stimme gezeigt wird. Und die- ses Buch soll ihnen dabei helfen diese Wahl zu treffen. Allein die Tatsa- che, dass sie dieses Buch in ihren Händen halten, ist wichtig, denn nichts geschieht zufällig. Ich ermutige sie, es zu studieren und zu sehen, was

sich ihnen bei seiner Verwendung erschließt. Erinnern sie sich, dass der alchemistische Weg ein einsamer Weg ist. Ihre Arbeit wird nicht notwen- digerweise die gleiche sein, wie die eines anderen.

Bevorich schließe, möchte ich noch gerne auf dasMeisterstück in diesem Buchhinweisen, dasVerfahren für den Pflanzenstein oderdasOpusMinor , wie es auch genannt wird. Viele glauben, dass diese Arbeit mit dem Gro- ßen Werk identisch ist, mit Ausnahme der benutzten Materialien. Die meisten behaupten, dass die Beherrschung des Pflanzensteins notwendig ist, bevor der Stein der Philosophen vollendet werden kann. Wenn dies wahr ist, finden sie den Pfad hier eindeutig beschrieben.

Die Beschreibung des Prozesses zumPflanzenstein von anderen Autoren ist meiner Meinung nach eher ein spagyrischer Ansatz denn ein alchemi- stischer. Aber dieses Buch eröffnet die alchemistische Methode für die Entwicklung desPflanzensteins. Hierwerden sie den Wechsel der Materie durch die verschiedenen Farben verfolgen können, der von den alten Al- chemisten so treffend beschrieben wurde. Sie werden die Fermentierung der Materie, wie sie sich in demversiegelten Gefäß des Hermes vollzieht, verfolgen kö nnen.

Ich glaube, dass wenn sie dieses Buch mit offenem Herzen studieren, sie reich belohnt werden. Hören sie auf die Worte dieses Mannes, der diese Arbeit tatsächlich vollzogen hat. Lernen sie aus seiner einzigartigen und entschleiertenArbeit. Unddanken sie ihmdafür, dass er so offen ist, wenn auch sie mit dem Erfolg ihrer Arbeit gesegnet werden.

Mag der eine wahre Stern sie fü hren!

HenryHintz,18.Oktober 1993

VORWORT ZUR ERSTEN DEUTSCHEN A UFLAGE

Alchemisten aus dem englischen Sprachraum beklagen sich immer wie- der, dass ihnen nur verhältnismäßig wenig englische Literatur zur Verfü - gung steht. Welch ein Vorteil doch die Europäer mit ihrer immensen al- chemistischen Literatur haben! Zwarnimmtdie Zahl guter alchemistischer Bücher, welche ins Englische übersetzt werden, immer mehr zu. Ein Ori- ginal in den Händen zu halten, in der Originalsprache lesen und verste- hen können – das muss

trotzdem viel besser sein. Amerikaner denken daher, sie hätten es viel schwieriger, in dieAlchemie einzudringen als wir Europä er.

Dassdemnicht so ist odersein muss, zeigt dasvorliegende Buch. Es zeugt von der Arbeit eines Amerikaners, der trotz solcher Nachteile erfolgreich das Opus Minor vollendet hat. Alle Achtung vor diesem unermü dlichen Kämpfer, der eine Arbeit zu Ende gebracht hat, von der viele Europäer ihr ganzes Leben nur träumen können! Ist die Kenntnis der alchemistischen Klassiker, ist das Studium großer alchemistischer Autoren deshalb etwa unnötig? Die Beantwortung dieser Frage weist uns auf den einzig erfolg-versprechenden Weg eines in die Alchemie eindringenden Neophyten: Kein Anfänger in der Alchemie wird darum herumkommen, sich in die Terminologie und Sprache derAlchemie einzuarbeiten. Dazukönnen ihm alchemistische Bücher aller Jahrhunderte einen grossen Dienst erweisen. Doch dieser Aspekt derArbeit ist nur ein Teil der Grundlage erfolgreicher alchemistischer Tätigkeit. Es braucht mehr, als nur Bücher zu lesen oder Kolben im Laboratorium zu erhitzen. Es braucht einen wachen Geist, der staunend wie ein Kind im Buch der Natur zu lesen bereit ist. Es braucht einen Menschen, der ungeachtet all dessen, wasAlchemisten vor ihm ge- schrieben haben, fähig und willens ist, sich von seinem Innersten fü hren zu lassen. Es braucht einen selbstbewussten Menschen, der die Meinung von Autoritäten umzustoßen bereit ist, wenn die Resultate seiner eigenen Arbeit im Labor es erfordern. Ein solcher Mensch ist John H. Reid III.

Es ist ein Gewinn, dass dieses Buch – in Amerika entstanden – nun auch dem deutschsprachigen Publikum zugänglich gemacht worden ist. Nun ist es umgekehrt: Wir in Europa

können lernen von derArbeit eines Men- schen, der sich während seiner eigenen Entwicklung auf demlangen Weg der Alchemie gegenüber der alten Welt im Nachteil gesehen hat. Ü ber den Inhalt möchte ich mich nicht eingehender äußern. Manlese das Buch und nehme dankbar die Hilfe an, die es demSuchenden bietet. Einzig auf eines möchte ich noch hinweisen: John Reid hat getreu seinem Verspre- chen Dinge weitergegeben, die ihmreichlich zugeflossen sind. Doch ganz in der Tradition echter Alchemisten hat er nicht alles in deutliche Worte gefaßt, was einem in der praktischen Arbeit am Minor Opus begegnet. Wenn der Text auch detailgetreu den Prozess zu schildern vorgibt, so feh- len doch einige wenige wesentliche Schritte, ohne deren Befolgung der Erfolg versagt bleiben muss. Doch das ist ganz richtig so! Denn praktische Alchemie ist nicht nur blindes Befolgen von Rezepturen und Prozessen. Nur der soll sich am materiellen Produkt seiner alchemistischen Arbeit erfreuen können, der auch in seinem Innern die Stufe der Entwicklung erreicht hat, welche ihn befähigt, das Resultat seiner Arbeit verantwor- tungsbewußt anzuwenden. So wird der, der auch innerlich bereit und reif ist zu wachsen, spielend die fehlenden Steine im Puzzle des Minor Opus finden und erfolgreich zumZiel gelangen, wenn die Zeit dazu gekommen ist.

BeatKrummenacher,12.Februar 1998

E INFÜHRUNG

Wir trafen uns außerhalb von Magical Childe in New York City an einem lauen Nachmittag im Mai. Wir waren zu dritt. Einer war ein noch unbe- kannter Schauspieler, ein anderer ein Mystiker und Priesterschüler, der Dritte war immer noch auf der Suche nach seinem Platz im Leben. Wir waren alle

an Alchemie interessiert. Jeder von uns hatte Albertus, Jung oder Junius studiert. Wir stimmten darin überein Laborarbeit zu praktizie- ren umherauszufinden, ob das in den alten Büchern Gelesene wahr oder falsch war. Der Suchende hatte eine Bibliothek von alchemistischen Wer- ken zusammengetragen, die zumgrößten Teil aus Werken von Frater Alb- ertus und den Publikationen des Paracelsus College und der Research Society in Salt Lake City, Utah, bestand. Wir glaubten alle an die Gü ltig- keit von dem, was wir gelesen hatten. In jedem Fall hatten wir uns davon überzeugt, dassdas, waswirgelesen hatten, derWahrheitentsprach. Doch keiner von uns wußte wirklich etwas! Albertus war tot, und soweit einige von uns wußten, gab es keinen anderen Lehrer.

Wir hatten jedoch uns, unser gemeinsames Wissen und unseren Eifer. Wir waren von einem eigenartigen Zufall fasziniert. Unsere drei Geburtstage waren gerade je drei Tage auseinander. Der Schauspieler war am15., der Suchende am 18. und der Mystiker am 21. Mai geboren. Unsere Zusam- menkunft fand gerade drei Tage nach demGeburtstag des Mystikers statt. Bestimmt waren wir dazu ausersehen, zusammen zu arbeiten.

Innerhalb von drei Wochen verließ der Schauspieler die Gruppe. Er war nur an den spirituellen Aspekten der Alchemie interessiert. Er war davon überzeugt, dass die Terminologie der Alchemie lediglich das Unbewuß te behandelte. Es blieben der Mystiker und der Suchende. Sie richteten sich gemeinsam ein Laboratorium ein, renovierten das Kellergeschoß im Haus des Suchenden, machten die Wände wasserfest und baten die Gö ttliche Vorsehung, den Ort und ihre Bemühungen zu segnen. Drei Monate und beinahe tausend Dollar später, fiel der Mystiker ab. Er wares leid Glaswa- ren anzustarren und die Objekte mit Lebenskraft zu erfüllen. Die Arbeit

war zu ermüdend, zu langweilig und zu teuer. Vielleicht hatte der Schau- spieler doch recht in seiner Beurteilung der Situation, vielleicht war wirk- lich alles spirituell. Der Suchende bekniete den Mystiker, bestimmt war das, was sie in den alten Büchern und in den neueren Verö ffentlichungen des College gelesen hatten wahr. Es gibt auf jeden Fall einen zweifachen Aspekt in der Alchemie, den spirituellen und den praktischem Teil. „La ß es unsnoch ein wenig länger versuchen“, bat der Suchende. Der Mystiker wollte nichts davon hören, er war mit demSystem einer anderen Lehre in Berührung gekommen.

So blieb nur der Suchende. Die Saat des Zweifels und der Furcht waren in sein Herz gepflanzt worden und drohten zu wuchern wie ein Feld von Löwenzahn. Er fürchtete sich davor, die lange Straße zum innersten Hei- ligtum der Alchemisten allein zu beschreiten. Sich der Mißerfolge sicher, die ihm entlang des Weges begegnen würden, stellte er sich die Frage, ob er jemals Erfolg haben würde? Oder würde es trübsinnig enden? Wenn Mißerfolge aufträten, wäre es wegen der Unzulänglichkeiten seines We- sens? War er rein genug? War es deshalb, weil der Schauspieler und der Mystikerbehauptethatten, dassAlchemie nureine spirituelle Wissenschaft war? Der Suchende hatte nur sich und seine sture, stiernackige Persö n- lichkeit. Er gelobte, dass es die Arbeit seines Lebens sein wü rde!

Ja, nur er selbst allein, so schien es jedenfalls amAnfang. Langsam wurde aber offensichtlich, dass Kräfte ins Spiel kamen, die weit jenseits seiner Kontrolle lagen. Als ein altes Buch erforderlich war, das für andere nur mühsam zu finden war, war es für ihn nur eine Angelegenheit, den Tele- fonhörer abzuheben und danach zu fragen. Die Arbeit im

Laboratorium ging in den ersten drei Jahren nur langsam voran, nicht aber die Arbeit an seiner Persönlichkeit. Er wurde in ein Heilsystem initiiert. Eine schö ne Priesterin half ihm, sich von einer quälenden dunklen Vergangenheit zu befreien, die ihm über viele Inkarnationen hinweg gefolgt war.

Ich nehme an, dass sich vieles davon wie ein Roman anhört, aber das ist es nicht. Alles was hier geschrieben steht ist wahr und in keiner Form ausgeschmückt. Über diese Experimente ließe sich ein interessantes Buch schreiben, aber dafür ist dieses Buch nicht vorgesehen.

Viele Jahre nach meinen ersten vorsichtigen Versuchen, einen einfachen spagyrischen Kräuterauszug herzustellen, bin ich immer noch dieser Su- chende. Es ist nicht so, dass die in den alchemistischen Schriften niederge- legten Grundsätze wahroder falsch sind. Sie sind wahr, wasich mir selbst

bewiesen habe. Die Suche geht weiter, bis zu den nächsten Perspektiven, zu denen mich die Alchemie führen kann. Ich überlasse ihnen die Auf- zeichnungen meiner Taten, da die Suche weitergeht. Dies schwor ich zu tun, im Namen der Göttlichen Vorsehung, auf dass der Erfolg auf dem königlichen Weg zum Palast des Königs immer mein Gefährte sei. Erfolg hatte ich, aber der Ruhmgebührt der Göttlichen Vorsehung und nicht mir.

Durch Gebet und Arbeit schien das Licht auf die von den alten Meistern beschriebenen Operationen. Zugegebenermaßen entsprach das Resultat nicht immerdemerwarteten Ergebnis. Ich erhielt immernureinen Schlü s- sel nach dem anderen zu einer der vielen

verschlossenen Türen. Und im Laufe der Zeit verstand ich die Sprache der Alchemisten und deren Be- deutung.

Aus diesem Grund ist dieses Buch keine Neufassung vorheriger Bü cher oder eine Beschreibung der Geschichte der Alchemie. Es ist ein aus der persönlichen Erfahrung heraus geschriebenes Buch und der Erkenntnisse, die ich in der Ruhe des Laboratoriums und der stillen Momente der Medi- tation gewann. Dieses Buch geht über jene hinaus, aus denen ich gelernt habe, da es den Umgang mit den Kräutern auf eine klare und präzise Art und Weise aufzeigt. Sicherlich, es bleibt auch für sie etwas zumü berden- ken und zum überlegen, aber es ist die Anstrengung wert.

ZumAbschluß lassen sie mich noch bemerken, dass es wahrist, was Her- mes Trismegistus schrieb: „Es ist wahr und ohne Lüge, und ganz gewiß : Das was Unten ist wie das Oben, und das Oben ist wie das Unten, zur Vollendung eines Wunderwerkes. Undwie alle Dinge von Einemund sei- nemGedanken kommen, so entstanden sie alle ausdemEinen Ding durch Angleichung. “

Die Arbeiten bei der Verrichtung des pflanzlichen Werkes entsprechen genau denen des mineralischen Werkes, so wie es in den alten Bü chern niedergelegt ist. Sie schaffen genau die beschriebenen Resultate, die sie in ihren Händen halten und mit ihren eigenen Augen sehen können. Sub- stanzen wie Jungfrauenmilch oder der Leim des Adlers, der rote Merkur und derweiße Merkur. WieCockren esformuliert, trinkt der philosophisch vorbereitete Körper die beidenArten desMerkuriusund steigt empor. Die- ses Buch und seine Abbildungen halten viele Überraschungen für sie be- reit.

Ora,Lege,et Labora!



I. DIE PHILOSOPHIE DER A LCHEMIE

Die erste Frage der man begegnet, und der man sich stellen muß, wenn man beginnt den Weg der Alchemie zu beschreiten, lautet: „Was ist Al- chemie?“ Für viele Menschen istAlchemie eine Pseudowissenschaft, prak- tiziert von alten Männern in muffigen Kellern. Sie verwenden Zutaten wie Krötenaugen, Fledermausflügel, Katzenleber

und dergleichen, um ein Universalelixier zu produzieren, dassowohl dasLeben verlängert, als auch unedle Metalle in Gold verwandelt.

Alchemie ist weit mehr als das Verfolgen derart leichtfertiger Träume. Al- chemie ist die Suche nach derQuintessenz! Sie betrifft dasAbtrennen der Lebenskraft, es gilt sie zu isolieren, damit sie dann nach dem Willen des Künstlers kondensiert, gereinigt und manipuliert werden kann. Alchemie ist kurzum die Kunst der Evolution! Sie ist wahrhaftig das Erheben aller Organismen auf das höchste für sie erreichbare Niveau der Vollkommen- heit, wie es ursprünglich von Gott bestimmt wurde, während sie immer noch in materieller Gestalt auf dieser Erde weilen. Wenn ich von einem Organismusspreche, beziehe ich mich auf alleArten der Materie, die sich auf diesem Planeten befinden, ganz gleich ob sie organischer oder anor- ganischer Natur sind. Denn für den Alchemisten ist jede Art von Materie lebendig, da sie sonst nicht in eben dieser Gestalt, die sie hat und behä lt, existieren könnte. Natürlich gibt es verschiedene Stufen derLebenskraft in den verschiedenen Organismen. Manche haben genügend Lebenskraft, um ihre Form lange Zeit beizubehalten. So scheint es zumindest, da ihr Zerfall sehr langsam vonstatten geht wie im Falle von rostendem Eisen. Während andere eine solche Lebensfülle besitzen, dass sie sich reprodu- zieren können, oder sogar dazu beitragen können, die Lebenskraft in an- deren, unausgewogenen Organismen zu vitalisieren und zu stabilisieren. Umein besseres Verständnis davon zu bekommen, wasdamit gemeint ist, dass Alchemie die Kunst der Evolution ist, sollten wir einen Blick auf die fünf Grundsätze der Alchemie werfen:

1. DasgesamteUniversumist göttlichen Ursprungs. Deshalb

muß nach Weisheitund Führung ausderQuelle, ausderalle Schöpfung fließ t, gesucht werden.

2. Alle Organismen, egal wie fein oder grob sie sind, tragen in ihrem Innern den göttlichen Funken des Lebens und stehen in direkter Wechselbeziehung zueinander. Es ist deshalb unsereAufgabe, die- se Verwandtschaft zu verstehen, damit wir von dem inspirierten Wissen Gebrauch machen können bei unserem Streben nach Ver- ständnis darüber, wie man die Quintessenz der Materie vorberei- ten kann.

3. Alle Organismen befinden sich in einemZustand andauernder Evo- lution, da sie ihre Synthese in Richtung der Vollkommenheit fort- setzen. Durch dasVerständnis des2. Grundsatzesbeginnt die wah- reArbeit, d.h. die Naturdurch die Kunst derAlchemie zu unterstü t- zen, den Höchstpunkt der Vollkommenheit zu erreichen.

4. Menschen sind ein Teil des Universums. Deshalb sind sie von gö tt- lichem Ursprung, und deshalb können sie durch ihre Taten oder ihre Untätigkeit alle Organismen auf allen Ebenen beeinflussen. 5. Menschenkönnendurch dasVerständnisihres grundlegenden Seins und derdasgesamte Universumbeherrschenden Grundgesetze ler- nen, den göttlichen Funken der vitalen Energie in allen Organis- men zu erkennen, ihn zu isolieren, zu reinigen und zu manipulie- ren, umdie Prozesse der Evolution zu beschleunigen.

Diese fünf Grundsätze setzen voraus, dass es ein System gibt, mittels des- sen die Menschen durch die subtilsten Andeutungen bis hin zu den grö b- sten Manifestationen etwas über das Universum lernen können. Sie po- stulieren, dassmandurch die ErkenntnisdesSelbst, dasEine unddas Ganze erfahren kann (oder zumindest soweit, wie der

menschliche Geist sich demnähern kann). Und dass man durch eine gültige Anwendung der Re- geln dieses Systems tatsächlich physische Veränderungen und Manifesta- tionen herbeiführen kann. Diese Aussagen sind wahr, obwohl der Grad, wie sie sich im Leben des Einzelnen manifestieren, ganz von dem Eifer der sie anwendenden Person abhängt. Nunmußmannurnoch an irgend- einem Punkt dieses Weges beginnen. Lassen sie uns also zusammen be- ginnen.

II. DIE DREI G RUNDPRINZIPIEN

Alle imUniversumerschaffenen undexistierenden Substanzen, ohneRü ck- sicht auf ihren Grad an geistiger Subtilität oder materieller Dichte, beste- henausdendrei Grundprinzipien derAlchemisten. Miteinerrechten Kennt- nis der Kunst kann man die Materie öffnen, so dass die drei Grundprinzi- pien in materieller Gestalt dargestellt werden kö nnen.

Über die drei Grundprinzipien der Alchemisten ist viel geschrieben wor- den. Doch scheint es mir, dass der unverständliche Nebel, der diese drei Prinzipien verhüllt, heute genauso undurchsichtig ist wie früher. Zweifel- los gilt dies teilweise auch für vieleAlchemisten (mich selbst eingeschlos- sen, wie sie noch sehen werden), die versuchen, die drei Grundprinzipien durch Symbole und Allegorien zu beschreiben. Es ist ein sehr schweres Unterfangen, etwas erklären zu wollen, das die Möglichkeit des Wortes übersteigt und mehr durch das Fühlen, denn durch das Denken erfaß t werden kann. Auch darf man sich nicht von der scheinbaren Leichtigkeit verleiten lassen, gesagt zu bekommen, dass die drei Grundprinzipien die- ses oder jenes sind. Dies scheint mir vor allem anderen der Grund dafü r zu sein, dass der Geist in einer gewissen Art

des Denkens blockiert und gefangen wird, weshalb ich annehme, dass dieAlten solche vagen Begrif- fe gebrauchten. Durch die alte Methode wurde derGeist gezwungen, sich auf die Symbole zu konzentrieren, bis die Saat in der Psyche gereift war und schließlich geerntet werden konnte.

Es ist ohne zu übertreiben äußerst schwierig für den Anfänger in der Al- chemie, ein konkretes, plastisches Bild dieser drei Kräfte in seinem Geist zu formen. Ich kann nur hoffen, dass meine Darstellung dem Aspiranten derAlchemie hilft und ihn oder sie nicht vollkommen verwirrt. Lassen sie michdeshalb amAnfang bemerken, dassmeineDarstellung derdrei Grund- prinzipien merklich von der anderer moderner Autoren der Pflanzen- alchemie abweicht. Viele zeitgenössische Studenten mögen sich fragen, was aus dem ihnen vertrauten Ethylalkohol, den flüchtigen ä therischen Ölen und den wasserlöslichen Salzen geworden ist. Seien sie versichert,

dass diese auf jeden Fall in der Pflanzenalchemie Verwendung finden. Ich habe sie lediglich so angewandt, wie ich glaube, dass es ihrer wahren und korrekten Funktion entspricht. Der Ethylalkohol, die ätherischen Öle und die wasserlöslichen Salze, die aus den Pflanzen gewonnen werden, sind eigentlich nurdie Trägerderdrei Grundprinzipien. Eigentlich gehören diese Substanzen eher in den Bereich der vier Elemente, denn in den der drei Grundprinzipien.

In derAlchemie sind die Namen, die manden drei Grundprinzipien gege- ben hat, Körper, Seele und Geist bzw. Sal, Sulfur und Merkurius. Es wird wohl nicht nötig sein, einem logisch denkendem Menschen zu erklä ren, dass

Quecksilber, Tafelsalz und Schwefel nicht die Grundbausteine des Lebens oder die Vorläufer des Goldes sind. Stattdessen sollte man die Fähigkeit derAnalogie betrachten, umdie Geheimnisse zu ergründen, die manzu enträtseln wünscht. Durch die Untersuchung desKörpers, der My- thologie und auch derSymbole, die benutzt werden die drei Grundprinzi- pien darzustellen, kann man viele Einsichten in ihre Bedeutung erlangen.

Merkurius

Das Symbol des Merkurius ist der kosmische Schoß, der vom Kreuz der vier Elemente der Schöpfung ausgebrütet wird. Sich aus dem Schoß zu erheben ist ein Teilaspekt, dessen Merkmale noch nicht determiniert sind.

Für den Alchemisten ist die Welt jenseits dieser Substanz die Flü ssigkeit imHeiligen Gral. Es wird gesagt, dass ohne diese Substanz keine alchemi- stischeArbeit beginnen oderzu einemvollkommenen Ende gebracht wer- den kann. Im allgemeinen geht man davon aus, dass diese Erklärung nur für die Arbeiten im Mineralreich gültig ist. Jedoch hat die Erfahrung ge- zeigt, dass diese Erklärung genauso für dieArbeiten mit Pflanzen und Tie- ren gilt. Jeder, der einige Werke über Alchemie gelesen hat, wird erkannt haben, dass niemals genaueAnweisungen gegeben werden, wie man den Philosophischen Merkurius zubereiten oder erlangen kann. Das Hö chste was man erwarten kann ist zu hoffen, dass man in der Lage ist, die Stü ck- chen und Hinweise der alten Meister zusammenzufügen. Hinzu kommt, dass die Alchemisten ihren Merkurius mit Hilfe aller nur möglichen Na- men und physischen Merkmale beschrieben haben.



Im LEXIKON DER ALCHEMIE von Martinus Rulandus findet man Legionen von Namen, die den philosophischen Merkurius beschreiben. Einige von ih-

nenlauten: HimmlischesWasser, AquaVita, Chaoswasser, Wasserder Wei- sen, Maientau, Alkahest, Honig, Essig und Azoth.

Im TRIUMPHWAGEN DES ANTIMONS sagt Basilius Valentinus über den Merku- rius: „... Dieses erste Prinzip ist nur Dampf, extrahiert aus der einfachen Erde, bis hin zu den himmlischen Planeten und durch die siderische De- stillation desMakrokosmosdestilliert. Dieserheiße siderischeAufguß sinkt aus der Höhe in die Dinge, die in der Tiefe sind...“ .

In seiner COLLECTANEA CHEMICA sagt Eirenaeus Philalethes: „Die Philoso- phen beschreiben diese Angelegenheit oft. Sendivogius nennt es himmli- sches Wasser, kein normales, aber fast so wie Regenwasser. Wenn Her- mes es einen Vogel ohne Flügel nennt und dadurch

seine dunstige Natur darstellt, ist es gut beschrieben. Wenn er die Sonne seinen Vater und den Mondseine Mutternennt, stellt er damitdar, dass es durch die Einwirkung von Hitze auf Feuchtigkeit produziert wird. Wenn er sagt, dass es den Wind in seinem Bauch trägt, meint er damit lediglich, dass die Luft sein Behälter ist. Wenn er versichert, dass wasunten ist, auch oben ist, lehrt er dadurch, dass derselbe Dampf auf der Oberfläche der Erde die Substanz des Regens und des Taus liefert, womit alle Dinge im Pflanzenreich, Tier- reich und Mineralreich genährt werden. Dies ist es, was die Philosophen ihren Merkurium nennen, und sie versichern, dass es in allen Dingen zu finden ist, was auch stimmt. "

Doch wo sollen wir mit unserer Suche nach einer handfesten physischen Quelle dieses speziellen Wassers beginnen? Wir müssen, wie mir ein gu- ter Freund und Alchemist einmal sagte, amAnfang beginnen. Der Faden, der konstant durch alle Beschreibungen verläuft, ist die Tatsache, dass der Merkurius aus einer himmlischen Quelle stammt. Tatsächlich wird diese Quelle treffenderweise Chaos genannt, denn alles hat seinen Ursprung, sein Ende, seinenAntrieb, seinenAtemimChaosund existiert gleichzeitig in diesem Chaos. Das Chaos derAlchemisten ist nicht das Chaos des un- eingeweihten Menschen. In dieser Dimension gibt es keine Massen- konfusion der Gedanken und der Formen. Tatsächlich existiert im Chaos ein Gleichgewicht. Wirnennen es nurdeshalb Chaos, weil darin alle Din- ge enthalten, aber nicht manifestiert sind. In dieser Hinsicht ist das Chaos der Alchemisten eine definierte physische Substanz. Aber seine Subtilitä t ist so tiefgründig, dass der menschliche Verstand sie nicht in seiner wah- ren Bedeutung wahrnehmen kann. Von seinem Zentrum gehen energeti-

sche Strahlen aus, die in sich die Saat der Schöpfung

tragen. So ist das Chaos der Alchemisten die Kraft oder besser, das Wesen Gottes.

AmAnfang wurde das Universum entweder durch eine große Explosion oderdurch ein Wortgeschaffen, welchesLicht hervorbrachte. Meiner Mei- nung nach macht es keinen Unterschied, welches der beiden Szenarien man als wahr akzeptiert. Das Resultat beider war Energie, die erste Form jeglicher Manifestation. Alles was wir sonst als feste Materie wahrneh- men, seien es Steine, Bäume, Tiere, Fische, Menschen, Planeten, Galaxi- en usw. sind nichts weiter als erstarrte Sternenmaterie oderwie der Alche- mist sagen würde, konzentrierter Geist. Für unseren Zweck werden wir die Energie der Sonne und der Sterne als die Kraftöffnungen Gottes be- trachten.

In seiner universellen Gestalt ist der Merkurius der Philosophen reine En- ergie. Es ist die erste manifestierte Gestalt der Existenz im Universum, es ist reines Sein und allgegenwärtig! Deshalb ist es in dieser Gestalt auch neutral. Von der Tatsache, dass der Merkurius fähig ist, von einer geschlechtsneutralen Darstellung zu einer polaren und geschlechtlich be- stimmten Form fortzuschreiten, was er auch tatsächlich tut, wird in der Alchemie wenig gesprochen. Doch wenn wir die altenAlchemisten beim Wort nehmen und glauben, dass alle Dinge von dem Einen ausgehen, dann muß diese evolutionäre Migration der geschlechtlichen Darstellung eine Tatsache sein.

Wir können den Merkurius der Philosophen nicht mehrsehen oder wahr- nehmen, wenn er in seinem elementarsten Zustand auftritt, so wie wir auch die mysteriöse Leben genannte Substanz nicht sehen können oder ein Photon, welches Licht produziert. Unser Merkurius ist das Numen hinter den Phänomenen jedweder Schöpfung, von seiner subtilsten An- deutung bis hin zu seiner dichtesten

Manifestation. Diese Kraft ist in sei- ner Existenz einheitlich. Sie kennt weder Dualität, Zeit noch Raum. Sie hat keine Höhe, keine Breite, keine Länge und kein Gewicht an sich. Sie ist für den menschlichen Geist in seinem normalen Bewuß tseinszustand unbegreiflich und unerkennbar. Doch ist dieses Ding wie die Energie der Sonne. Es ist diese Kraft, die seit Anbeginn der Zeit vorhanden ist, die bereits vor dem Universum und sogar vor dem Wort existierte.

Alle Dinge sind gleich. Es scheint, dass wir uns immer noch in einem unvermeidlichen Dilemma befinden. Wir wissen, dass die Lichtenergie der Sonne die Quelle allen Lebens ist, genauso wie der universale Merku-

rius. Aber wie kann man diese Energie der Sonne einfangen, speichern und verwenden? Auch der Merkurius wird auf der Erde als ein Wasser beschrieben. Wie können wir diese Dichotomie der Darstellung zusam- menfügen? Lassen sie unsnie vergessen, dass in der Natur die Energie von einer Quelle zu einer anderen übertragbar ist.

Sulfur

Das Symbol des Sulfurs stellt sich uns als ein Dreieck dar, welches die Flamme oder die Essenz des Geistes repräsentiert, verbunden mit und in- härent in den vier Zuständen der Materie.

Die Philosophen behaupten, dass dieses Sulfur, obwohl anders als ihr Merkurius, ebenfallsmitderselben Quelleverbundenist undausihr stammt.

Fulcanelli sagt über die beiden: „In der Mythologie wird es Libethra ge- nannt und wird als eine Quelle von Magnesia

bezeichnet. In der Nä he war eine andere Quelle, der Stein genannt. Beide strömten sie aus einem großen Felsen, geformt wie der Busen einer Frau, das Wasser schien wie Milch aus ihren beiden Brüsten zu fließen. Wir wissen nun, dass die alten Autoren die Materie derArbeit unsere Magnesia nannten und dass die aus dieser Magnesia ausgezogene Flüssigkeit Jungfrauenmilch genannt wird. “

Basilus Valentinus schreibt: „Dieses Wasser ist von den Sternen und dem Feuer, dasin derLuft enthalten ist, ausderUrerde extrahiert worden. Durch Koagulation wurde es schließlich eine feste Masse. Diese feste Masse ent- hält eine große Menge des vorherrschenden Sulfurs. “



Sulfur stellt den universalen Merkurius in seinem männlichen Aspekt dar. Es ist ausdehnungsfähig und durchdringend. Es ist die Saat, die in den Schoß der Mutter gesetzt wurde, um die Eizelle zu befruchten. Sulfur re- präsentiert Seele, Bewußtsein und Erleuchtung. Durch die Funktion des Sulfurs entstehen all die terrestrischen Kennzeichen. Dinge, die die Eigen- schaften einer Substanz, Farbe, Geruch und Geschmack haben, werden durch das Sulfur geschaffen. Aber wo finden wir dieses solare Sulfur?

Stellen sie sich vor, sie stehen auf einer Klippe, die sich über dem Wasser eines Sees befindet. Sie sind den ganzen kalten Winter über täglich an diese eine Stelle gekommen. Sie haben im eiskalten Regen und im Nebel gestanden, umdie Kräfte derNaturzu beobachten. Kalte Winde haben an ihrem Körper gerüttelt, als ob es böse Geister wären, die sie davon abhal-

ten wollten zurückzukommen.Aberjeden Tag sind sie zurückgekehrt. Sie waren dort, als der Schnee sanft fiel und eine seltsame Wärme die Luft erfüllte. Sie habenauf dieserfelsigen Klippe gestanden, als derWind heulte und Schneestürme wie feurige Pfeile tief in ihre Hautschnitten. Gegen all diese Unbilden haben sie sich behauptet und haben diese Stelle besucht, um der Natur bei der Arbeit zuzusehen. Jetzt ist der lange kalte Winter vorüber, aber das Gelände sieht nicht so viel anders aus. Die Bäume sind immer noch kahl und nur Moos, tote Blätter und braunes Gras bedecken den Boden. Unterihnen befindet sich dasWasserdesSees. Über ihnen ist der blaue Himmel.Aberirgendwie besteht ein Unterschied zwischen die- sem und den anderen Tagen. Es ist der erste Frühlingstag. Die Luft ist etwas kühl. Die Strahlen der Sonne fallen sanft auf ihre Schultern und massieren die Steife des Winters heraus. Sie sehen in den wolkenlosen Himmel hinauf und realisieren, wie gestärkt sie sich fühlen. Dies ist der Momentwosie bemerken, dass sie in den solaren Sulfur eingetaucht sind. Genau dieses Licht, das ihnen erlaubt, den schönen azurblauen Himmel wahrzunehmen und die Schatten der kahlen Landschaft, die mit dem Ver- sprechen des Lebens zu schimmern scheinen, ist Sulfur. An schönen Ta- gen wie diesem können sie tatsächlich fühlen, wie dieses Feuer des Le- bens durch einen hindurchjagt.

Die von den Strahlen des Sonnenlichts getragene Energie, die unseren Planeten erreicht, ist mit universalem Sulfur geladen. Die Gase und fei- nen Wasserdämpfe in unsererAtmosphäre interagieren mit dieser Energie und komprimieren sie sanft in eine etwas festere Gestalt. Dies ist die „siderische Destillation desMakrokosmos“, vonderBruderBasilius sprach. Es sind diese Dämpfe, welche den „heißen siderischen Aufguß bilden, der aus der Höhe in die Dinge, die in der Tiefe sind, niedersinkt, und sich ihnen durch die aero-sulphurische Eigenschaft spirituell und unsichtbar einprägt, und so eine gewisse Stärke und Tugend verleiht. “

Man könnte annehmen, dass die beste Zeit für das Sammeln dieser Ener- gie der Mittag wäre, wenn die Strahlen der Sonne am intensivsten sind. Sie hätten wohl recht, wenn man von der Tatsache absieht, dass es sehr schwierig ist, diese Energie zu dieser Tageszeit zu konzentrieren. Es gibt Methoden für dasSammeln, jedoch erfordern sie sehrviel Laborerfahrung. Außerdem sind die in dieser Methode der Arbeit verwendeten Substan- zen ziemlich gefährlich und können, wenn sie nicht korrekt gehandhabt werden, tödlich wirken. Deshalb raten die meisten Philosophen dazu,

unserhimmlischesWasserbei Nachtzu sammeln. DerHimmel sollte wol- kenlos sein, umdie freie Übertragung des Sternenlichtes zu ermö glichen. Die Substanz, die für die Anziehung dieses Wassers verwendet wird, ist von größter Wichtigkeit, da sie die Zugehörigkeit des Sulfur zu einem der drei Königreiche der Natur bestimmt. Auch sollte man unbedingt darauf achten, dass der Magnet und das Wasser nicht mit dem Boden in Berü h- rung kommen, da sie dadurch die äußerst feurige Ladung, die sie erhal- ten, verlieren.

VonderSuchenachdiesemmystischen Wassersagt Fulcanelli inLE M YSTERE DES CATHEDRALES: „DerKünstler ist ein langen Weggegangen. Er hat falsche Abzweigungen genommenund folgte zweifelhaften Pfaden. Aberschließ - lich brach seine Freude aus! Der Strom des lebendigen Wassers fließt zu seinen Füßen. Es strömt sprudelnd aus der alten hohlen Eiche heraus.“ In einem anderenAbschnitt sagt Fulcanelli: „Es ist nicht wie das Wasser aus den Wolken, obwohl es genauso aussieht.“ Etwas später sagt er uns, das die Angelegenheit der Arbeit „ein wahrer Magnet ist, der alle Einflü sse des Himmels, der Sonne, des Mondes und der Sterne anzieht, umsie zur Erde zu senden. “

Sal

DasSymbol desSalzesist daskosmische Ei, welchesdenbeendeten Schö p- fungsakt anzeigt. Hier ist das Spirituelle dadurch manifestiert, dass ihm ein physisches Gewand gegeben wurde. Hier erkennen wir schließ lich das Ergebnis des zirkulatorischen Prozesses des wieoben, sounten. In dieser Substanz finden wir eine Trennung der himmlischen Wasser und ihrer Bestimmung.

Die Philosophen sprechen von zwei Wassern, welche die Hauptursache der Schöpfung sind. Es wird gesagt, dass beide Wasseraus demChaos der Sonne hervorkommen oder von ihm erzeugt werden. Oder wie Hermes es lehrte, wird dasWasserdurch dasEinwirken von Hitze auf Feuchtigkeit produziert. Beide Wasser können als Merkurius bezeichnet werden, ob- wohl eines von beiden im allgemeinen Sulfur genannt wird, um seine maskulinen Qualitäten unddie atmosphärischen Bedingungen zu bezeich- nen, die für die rechte Art es zu Sammeln notwendig sind. Wir haben bereits gesehen, dass eines dieser Wasser wirklich das verdichtete Ster- nenlicht desHimmelsist, welchesdassulfurige

Feuerenthält. Das andere Wassermußdann die Universalsubstanz in seinemfemininenAspekt sein.



25

DasSymbol desSal wird imallgemeinen als neutral, also wederals positiv noch negativ, betrachtet. Doch wenn man sich mit Universalqualitä ten befaßt, wird man herausfinden, dass die Polaritäten und die Bedeutung der Substanz vertauscht sind. Es ist der gleiche Unterschied wie zwischen der Quantenmechanik und der normalen Physik. Die Gesetze dessen was als die makrokosmische Weltbezeichnetwird, gelten nicht für die Energie- partikel, welche die Quantenmechanik behandelt. Jeder der mit Kabbala vertraut ist, wird bemerken, dass diese Zuordnung von Neutralität und Polarität perfekt mit dem oberen Dreieck ü bereinstimmt.

Lassen wir wieder die Natur unser Führer auf der Suche danach sein, wie dasEineistdasVielezu verstehen ist. Die letzten Tage haben wir unsere Besuche am See fortgesetzt. Wenn wir heute in den Himmel schauen, sehen wir eine vertraute Erscheinung in einem völlig neuen Licht. Die sanften weißen Wolken, die wir sehen, sind wirklich schön. Langsam be- ginnen wir zu verstehen, dass diese Wolken aus der Interaktion der Erdat- mosphäre mit demsolaren

Sulfur entstanden sind. Hierwird die immateri- elle, unsichtbare Energie der Sonne zum ersten Mal in ein materielles Gewand gehüllt. Da mehr und mehr Wolken erscheinen, bemerken wir, dass sich die Natur des Feuers verändert hat. Es kann nicht mehr als eine in jenen Wolken gefangene ausgedehnte strahlende Kraft betrachtet wer- den. Stattdessen nehmen wir die Beschränkungen und Einengungen des solaren Sulfur wahr, wenn die Wolken den Himmel erfü llen.

Wir können uns gut vorstellen, dass in den vorangegangenen Tagen eine sehrsubtileArtderalchemistischen Zirkulation vollzogen wurde. Die Strah- len der Sonne dringen in die Atmosphäre der Erde ein und reagieren da- mit. Hitze beginnt sich aufzubauen und das kondensierte Wasser auf der Oberfläche des Planeten beginnt zu verdunsten. Der Himmel nimmt im- mer mehr Wasserdampf auf, der sich mit den kosmischen Strahlen ver- mischt. Wenn die kühlende Wirkung der Nacht einsetzt, bleiben die fein- sten und ätherischsten Teile dieses Dampfes in der Luft und seine dichte- ren Teile sinken auf die Erde nieder, umspäter als Tau ausgeatmet zu wer- den. Wenndie Temperaturso bleibt, wird dasFirmamentmitdiesem durch- drungenen Dampf gesättigt, und dicke Regenwolken füllen den Himmel. An dieser Stelle werden wir an das Symbol des universellen Sal erinnert. Hier finden wir das unsichtbare Feuer der Sonne in ein ätherisches Ge- wand gekleidet. Da wir auf festem Boden, am Fuße eines terrestrischen

Meeres stehen, bemerken wir, dass es einen anderen, weitaus subtileren Ozean gibt, direkt über unseren Kö pfen.

Das Wasser, das während eines Gewitters fällt, ist in seiner

Qualität weit- aus femininer als das feurige Wasser, das durch die Kondensation des Sternenlichtes gesammelt wird. Dieses Wasser trägt in sich eine Flamme oder einen Funken des Lebens, gerade so wie beim Ei einer Frau. Da dieses Wasser keinen Magneten benötigt, um vom Himmel herabgezo- gen zu werden, wird es keinem der Königreiche der Natur zugeordnet. Deshalb wird es ambesten als eine feminine Entität betrachtet. Seine Zu- ordnung erfolgt danach, mit welchem der drei Königreiche es zuerst in Berührung kommt. In der praktischen Laborarbeit der Pflanzenalchemie wollen wirnicht, dassdieses Wasserdurch die Launen derNatur bestimmt wird. Wie sein feuriges Pendant muß es gesammelt werden, ohne dass es mit dem Boden in Berührung kommt. Es wird am besten in Glas oder Plastikbehältern gesammelt, die sicherstellen, dass es seine Fruchtbarkeit bewahrt. Auch muß dieses Wasser so gesammelt werden, dass es direkt vomHimmel in den Behälter fällt. Wasser, dasvon Pflanzen, Steinen usw. heruntergelaufen ist, ist unbrauchbar. Unsere Dame muß fruchtbar und jungfräulich bleiben.

Im Falle des Sulfur kümmerten wir uns nicht so sehr um die Menge des Wassers, das wir erhielten, sondern viel mehr um seine Qualität. Unser Sulfur wird für die Bestimmung unseresuniversellen Körpers benutzt, wel- chen wir in Hülle und Fülle durch den Regen erhielten.

WennderAlchemistweiß, wie diese beiden Wasserzu sammeln, zu kom- binieren und vorzubereiten sind, ist er im Besitz der einen Substanz, aus der sich alle anderen Formen durch Adaptation ergeben. Aus diesem ei- nen Wasser leiten sich die vier Darstellungen der Schöpfung ab, die wir als die alchemistischen Elemente Feuer, Wasser, Luft und Erde kennen.

Lassen sie mich noch einmal erklären, weshalb sich meine

Darstellung der drei Grundprinzipien sehr von denen anderer moderner Autoren der Pflanzenalchemie unterscheidet. In vielen Schriften werdendie drei Grundprinzipien Ethylalkohol für den Merkur, die flüchtigen ätherischen Öle fü r den Sulfur und die mineralischen Pflanzensalze für das Grundprinzip des Sal angesehen. Diese Darstellung derdrei ist tatsächlich richtig, wenn wir uns mit den spagyrischen Äquivalenten der alchemistischen Aspekte der Grundprinzipien befassen. Wenn ich an diesem Punkt damit begonnen hätte, alchemistische Ergebnisse zu erhalten, hätte es mir viele Jahre un-

nötiger Arbeit erspart. Mein Verstand aber war auf die Trennung dieser drei Substanzen fixiert gewesen, anstatt auf ihre Erzeugung mittels der Kunst.

Es gibt einen großen Unterschied zwischen der Herstellung eines spagyrischen und eines alchemistischen Erzeugnisses. In der spagyrischen Kunst muß man sich nicht unbedingt damit befassen, den Funken des Le- bens zu erlangen, umdie Aufgabe zu lösen. Die Separation, die Purifika- tion und die Wiederzusammenfügung der Träger der drei Grundprinzipi- en, welche die Natur in der jeweiligen Pflanze manifestiert hat, ist mehr als genug. Am Ende werden sie eine exaltierte Medizin besitzen, jedoch keine lebendige Arznei. In der Alchemie dagegen muß der Künstler an irgendeinem Punkt seiner Operation den Funken oder die Flamme des Lebens in seinerArbeit einfangen. Aus diesem Grund habe ich meine Be- schreibung der drei Grundprinzipien um die erste Manifestation dieses Funkens, das himmlische Wasser derAlchemisten, herum aufgebaut. Auf diese Weise kann der Student das Wasser verwenden, um alle anderen erforderlichen Manifestationen der Materie zu produzieren. Sobald man einmal weiß, wasmantut, kann

dieser Funke gekauften Produkten hinzu- gefügt werden. Aber bevor man damit beginnt, solche künstlerischen Fertigkeiten auszuüben, ist es dasbeste amAnfang zu beginnen. Auf diese Art lernt derAlchemist seine Kunst verstehen. Dann ist er in der Lage, in weit- aus kürzerer Zeit eine philosophische Manipulation der Elemente zu er- zielen. Dadurch wird der Alchemist in die Lage versetzt, eine weitaus perfektere Darstellung derdrei Grundprinzipien zugebären als esdie Natur je manifestieren könnte, selbst wenn sie Äonen daran gearbeitet hä tte. ZumAbschluß dieses Kapitels möchte ich noch einmal darauf hinweisen, dass wir uns hier mit universellen und nicht mit profanen Qualitäten be- fassen. Deshalb sind die Polaritäten und physischen Manifestationen der drei Grundprinzipien völlig anders dargestellt, als es normalerweise ge- schieht. Wirmüssen unsdaran erinnern, dass genauso wie es unterschied- liche Grade der Dichtigkeit in der materiellen Welt gibt, so gibt es auch unterschiedliche Grade derSubtilität in derspirituellen Welt. Im Endeffekt sind alle Dinge durch den Geist erschaffen worden und kehren auch zu ihm zurück. Der Aspirant der Alchemie sollte realisieren, dass die Natur die Energie des Geistes ständig zurückzieht, so dass sie materielle Attribu- te annehmen kann. Deshalb haben die drei Prinzipien in verschiedenen Phasen der Evolution der Materie unterschiedliche Polaritäten und Gestalten.

III. DIE VIER ALCHEMISTISCHEN E LEMENTE

„.... So ist auch dieses eine Ding eine unzerstörbare Essenz ... “

„.... Es ist weder heiß und trocken wie Feuer, noch kalt und feucht wie Wasser, noch warm und feucht wie Luft, noch

trocken und kalt wie Erde. Doch ist es eine geschickte perfekte Entsprechung aller Elemente. “

Aus dem Buch DIE ENTHÜLLUNG DES HERMES, übersetzt von Paracelsus.

Lassen sie uns nun mit den vier alchemistischen Elementen der Philoso- phen beginnen. Die Alchemisten sagen, dass die drei Grundprinzipien durch vier Elemente manifestiert werden. Die vier Elemente sind symboli- sche Darstellungen der vier Grundqualitäten der Materie. Diese vier Zu- stände der Materie sind in unterschiedlichen Ausmaßen vermischt. Unter dem Einfluss der drei Grundprinzipien erschaffen die vier Elemente alle physischen Manifestationen der Materie.

Lassen sie mich hier bemerken, dass es keine bestimmte Substanz gibt, die das eine oder andere Element ist. Von Tag zu Tag verändert sich die Arbeit im Labor, wie auch die Verbindung des einen Elements mit einem ande- ren. In dem einen Fall kann gewöhnliches Wasser dem Wasserelement zugeordnet werden und imnächsten demFeuerelement. Manmuß immer darauf achten, womit eine Substanz in Bezug auf andere verwendete Zu- taten reagiert. In derArt wie sich die Substanz im Labor entwickelt, trans- mutiert auch das eine Element in ein anderes.

Imletzten Kapitel beschrieb ich den Merkur der Philosophen als eine uni- verselle Substanz mit dualistischer Natur, weil er sowohl flüchtig als auch fest ist.

Feuer ist das erste Element, das wir behandeln wollen. Es wird durch das aufrechte Dreieck dargestellt. Zwei Tatsachen fallen uns sofort auf:

1. Seine drei Ecken sagen uns, dass die dadurch dargestellte Substanz aus den drei Grundprinzipien zusammengesetzt

ist.

2. Seine nach oben zeigende Spitze teilt uns mit, dass Feuer flü chtig und nicht fest ist.

Mansagt, das Feuerelement sei das erste Element gewesen, welches wä h- rend des Schöpfungsaktes des Universums geboren wurde. In der Bibel lesen wir: „Es werde Licht“, und die Urknalltheorie sagt uns, dass eine Explosion aus blendendem Licht folgte, welche die erste physische Mani- festation im Universum war. Das Feuerelement wird als expansiv, strah- lend und elektrisch beschrieben. Es wird auch gesagt, dass es von heiß er und trockener Natur sei. In seiner positiven Polarität ist es nährend, wä r- mend und lebensspendend. In seiner negativen Polarität ist es zerstö re- risch, trocknend und schwä chend.

Wirunterscheiden drei Königreiche, mitdenen wirimLaborarbeiten kö n- nen: das Pflanzen-, das Tier- und das Mineralreich. Ganz gleich mit wel- chem Königreich wir arbeiten, so steht eine der zwei universellen Sub- stanzen in diesem Königreich mit dem Feuerelement in Beziehung. Im Labor ist das Feuerelement die Substanz, die am flüchtigsten ist. Folglich kocht es bei einer Hitze, die geringer ist als die, welche die anderen drei Elemente zumKochen bringt. Umgekehrtbenötigt maneine viel niedrige- re Temperatur, diese Substanz zu verfestigen oder gefrieren zu lassen, als die anderen alchemistischen

Elemente.

Das zweite durch denAkt der Schöpfung geschaffene Element ist **Wasser** . Das Wasserelement wird als zusammenziehend, kalt, feucht und magne- tisch beschrieben. In seiner positiven Polarität wird das Wasserelement beschrieben als die Aktivitäten aller Organismen aufbauendes, d.h. den Stoffwechsel anabolisch beeinflussendes Element. In seiner negativen Po- larität besitzt es eine zerstörerische, auflösendeAktivität, welche als Kata- bolismus bezeichnet wird.



Dieses Element wird durch ein abwärtsgerichtetes Dreieck reprä sentiert. Die beiden Tatsachen, die uns zum Symbolismus dieses Dreiecks sofort ins Auge springen, sind:

1. Es ist aus den drei Grundprinzipien zusammengesetzt.

2. Da sein Apex nach unten zeigt, wird es als weniger flüchtig und deshalb fester betrachtet als das Feuerelement.

Das nach unten zeigende ungehemmte Dreieck zeigt uns, verglichen mit dem Dreieck der Erde, dass dieses Element eine gewisse Flüssigkeit in seiner Bewegung besitzt.

Im Labor ist das Wasserelement die Zweite der universellen Substanzen, welche in allen drei Königreichen zu finden ist. In der Tat ist das Wasser-

elementimBauchdesFeuerelementsverborgen. Durcheinen als Oxidation bekannten Prozess kann unser Wasserelement durch das Feuerelement geformt werden. Diese neue, durch den Tod seines Bruders geborene Sub- stanz ist in ihren Qualitäten von der Originalsubstanz diametral verschie- den.

Ich finde es sehr interessant, dass durch den Tod eines Elements ein ande- res geboren wird. Jedoch wurde dies in der Alchemie schon immer ge- lehrt. Uns wird gesagt, dass die Elemente nicht still stehen, sondern dass das eine konstant in das andere transmutiert, so wie die Verwesung des Winterssich in dasLeben desFrühlings wandelt. Unddie verdorrten Wein- reben lassen neue Blätter sprießen und produzieren so die Frucht für die Ernte im Herbst.

Damit haben wir die beiden Energieformen oder Prinzipien unseres Mer- kurius, das Flüchtige und das Feste. Wir werden später sehen, wie diese beiden Substanzen dazu beitragen, die beiden Formen des Merkurii, be- kannt als der rote Merkur und der weiße Merkur, zu gestalten.

Unser nächstes Element ist die **Luft**. Nach der hermetischen Ü berliefe- rung ist das Luftelement selbst kein echtes Element. Es wurde, so wird berichtet, durch die Vermischung des Feuer- und des Wasserelementes geschaffen. Das Luftelement setzt sich also aus je einer dominierenden Qualität des Feuer- und des Wasserelements zusammen, d.h. aus Hitze und Feuchtigkeit.

Wenn wir das Symbol des Luftelements betrachten, fallen uns vier Fakten ins Auge:



1. Das Element besteht natürlich aus den drei Grundprinzipien. 2. Es ist von halbflüchtiger Natur.

3. Die waagerechte Linie durch das obere Drittel des Dreiecks sagt uns, dass dieses Element in zwei Formen, flüchtig und fest, vor- kommt, welche es vom Feuer und vom Wasser bekam.

4. Die Plazierung derwaagerechten Linie imobersten Drittel des Drei- ecks anstatt in seiner Mitte teilt uns mit, dass die flüchtige Masse in weitaus geringerer Quantität vorhanden ist als die feste.

Im Labor wird auch davon ausgegangen, dass das Luftelement aus den dominierenden Qualitäten derbeiden Urelemente entstanden ist. In Wahr- heit ist die Aufgabe des Luftelements die Kontrolle des elektrischen und des magnetischen Fluids des Feuer- und des Wasserelements. Aus diesem

Grund geht man davon aus, dass es die wahre Essenz oder das wahre Bewußtsein der Materie ist, mit der wir arbeiten. Egal mit welchem der drei Königreiche man arbeitet, so kann man durch das rechte Verstä ndnis der Kunst diese zweifache Seele oder das Doppelbewußtsein aus der Ma- terie extrahieren.

Wir kommen nun zum letzten Element, dem der **Erde**. Die

hermetische Überlieferung berichtet, dass es sich auch bei diesem Element, wie beim Luftelement, umkein echtes Element handelt. Die Erde setzt sich aus den dominierenden Qualitäten Kälte und Trockenheit der beiden Urelemente zusammen.

Wenn man bedenkt, was über die vorangegangenen drei Elemente und überdie drei Grundprinzipien gesagt wurde, kommtmanzum unvermeid- lichen Schluß: DasErdelement ist tatsächlich tetrapolarer Natur, da es aus dem Einwirken der drei vorangegangenen Elemente entsteht. Wegen sei- ner spezifischen Qualität der Verfestigung gibt es den drei anderen Ele- menten Form. Diese Emanation ist jedoch insoweit beschränkt, als durch die Geburt des Erdelements auch Raum, Maß, Gewicht und Zeit entste- hen.

Lassen sie unseinen Blick auf dasSymbol desErdelements werfen. Dieses Symbol teilt uns vier Tatsachen mit:

1. Es besteht aus den drei Grundprinzipien.

2. Es ist fix, da sein Apex abwärts zeigt.

3. Die waagerechte Linie in seinem unteren Drittel sagen uns, dass es in zwei Formen vorkommt, und somit flüchtig und fest ist.

4. Die Plazierung der waagerechten Linie sagt uns, dass die Quantitä t des Flüchtigen größer ist als die des Fixen.

Im Labor kann man die erdige Substanz aus jedem der drei Kö nigreiche erhalten. Die richtige Behandlung dieser Substanz, nachdemdie anderen drei darin eingebettet wurden, ist derAnfang des Großen und des Kleinen Werkes.

IV. DER H IMMEL

„Und Gott sprach: Es werden Lichter an der Feste des Himmels, die da scheiden Tag und Nacht und geben Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre. “ Genesis 1:14.

Ich habe nicht vor, astrozyklischeSchwingungen(auch bekannt als Astro- logie) zu lehren. Was ich so kurz wie möglich zu behandeln versuchen will, ist die hervorstechendsten Punkte zu diesem Thema anzuführen, so dass man die Informationen, welche uns die Astrologie gibt, bei der Her- stellung alchemistischer Produkte verwenden kann. Jeder, der nicht in der Lage ist, ein Horoskop zu erstellen, mußsich dieses Thema selbst beibrin- gen. Es gibt viele gute Bücher, aus denen dies zu erlernen ist.

AstrozyklischeSchwingungist ein Begriff, den der verstorbene Frater Alb- ertus prägte. Er behauptete, dass sich das Universum und alle darin be- findlichen Dinge zyklisch bewegen, wachsen und entstehen. Die Energi- en, die die menschliche Geschichte zu gestalten halfen – ob materiell, immateriell oder eine Kombination aus beiden – wiederholen sich oder manifestieren sich auf regelmäßige zyklische Art. Ich sage damit nicht, noch denke ich, dass Albertus meinte, die genaue Zukunft einer Person könne vorausgesagt werden. Es gibt zu viele Variablen in diesemSpiel, als dass dies möglich wäre. Das größte Problem ist der freie Wille der betref- fenden Person(en).

Was man jedoch tun kann, ist einen Zusammenhang zwischen den vergangenen Ereignissen und den von den Sternengruppen und Planeten zu dieser Zeit emittierten Energien zu finden, indem man ihre Positionen und ihre Winkel zueinander betrachtet. Indem man die Energiemuster und Ereignisse der Vergangenheit mit gegenwärtigen und zukünftigen Energiemustern vergleicht, kann manextrapolieren, dass ä hn- liche Ereignisse in der Geschichte der Menschheit wieder auftreten wer- den. Es wird dem Leser, der mit der Arbeit von Albertus nicht vertraut ist, dringend empfohlen, seine in derLeseliste aufgeführten Titel zu studieren.

Albertus verwandte DiagrammederZyklen, deren Energiemustersich ü ber Tausende von Jahren bis hin zu Tagen, Stunden und Minuten erstreckten. Für unsere Zwecke wenden wir jedoch nur die Tages- und Stundenzyklen an.

Alle Diagramme astrozyklischer Schwingungen können auf zwei Arten dargestellt werden: demSieben- oder demZwölf-Phasen-Zyklus. Der Sie- ben-Phasen-Zyklus behandelt die spirituell/mentalen Einflüsse auf terre- strische Organismen, wie sie durch die sieben planetarischen Intelligen- zen der Alten offenbart werden. Es ist natürlich eine bekannte Tatsache, dass es mehr als nur sieben Planeten in unserem Sonnensystem gibt. Die Astronomen sagen, dass es neun gibt, während Albertus behauptet, dass es noch drei weitere Planeten gibt, welche auf ihre Entdeckung warten. DerEinfachheit halber beschränken wir unsere Darstellung auf die sieben Planeten der Alten.

Es bedarf nur sehr wenig Mathematik umfestzustellen, welche planetari- sche Intelligenz (oder Intelligenzen) in den einzelnen Stunden jedes Wo- chentages aktiv sind. Dies

rührt daher, dass jeder Wochentag von einem der sieben Planeten der Alten beherrscht wird. Weiterhin kann jeder Tag in sieben separate Zeitabschnitte unterteilt werden, so dassjeder Abschnitt desTagesvon demPlaneten beherrscht wird, derauch den Tag beherrscht, gefärbt durch den Einfluß seines Nebenherrschers. Die folgende Reihe von Planeten, Tagen und Zahlen ist die Reihenfolge, welche von den meisten mir bekannten Alchemisten akzeptiert und benutzt wird. Tabelle 1 enthält die Planeten, Wochentage und kabbalistischen Werte. Tabelle 2 enthält die sieben Zeitabschnitte, die sieben Phasen und kabbalistischen Werte. Tabelle 3 zeigt die Hauptbeziehungen der Planeten.

TABELLE 1

Planet	**Wochentag**	**kabbal. Wert**
Sonne	Sonntag	6
Mond	Montag	9
Mars	Dienstag	5
Merkur	Mittwoch	8
Jupiter	Donnerstag	4
Venus	Freitag	7
Saturn	Samstag	3

34

TABELLE 2

Zeitabschnitt

Phase

kabbal. Wert

Mitternacht – 3:26 h F -1

3:26 h – 6:51 h G 0

6:51 h – 10:17 h A 1

10:17 h – 13:43 h B 2

13:43 h – 17:09 h C 3

17:09 h – 20:34 h D 4

20:34 h – Mitternacht E 5

TABELLE 3

Planet Metall Todsünde

Tugend

Körperteil

Sonne Gold Stolz Demut Herz

Mond Silber Begierde Stärke Medulla Oblongata

Mars Eisen Ärger Sanftmütigkt. Fortpflanzungsorg.

Merkur Merkur Neid Wohlwollen Lunge

Jupiter Zinn Gerissenheit Weisheit Leber

Venus Kupfer Lüsternheit Keuschheit Kehle

Saturn Blei Habgier Wohltätigkt. Milz

Lassen sie uns nun einige Beispiele betrachten, wie man diese Tabellen benutzen kann. Nehmenwiran, dass es 8:00 hamSonntagmorgen ist und sie wissen möchten, welcher planetare Einfluß vorherrscht. Die Antwort erhalten wir, indem wir den kabbalistischen Wert des Sonntags (6) aus Tabelle 1 mit dem kabbalistischen Wert des gewünschten Zeitabschnitts aus Tabelle 2 addieren. Acht Uhr Vormittags entspricht der Phase A und der kabbalistische Wert ist 1, was zu folgender Addition führt: 6 + 1 = 7. Dies sagt uns, dass während dieser Zeit am Sonntag die Qualitäten der venusischen Intelligenz die der solaren Intelligenz übertö nen.

Nehmen wir an, dass wir um 21:00 h an einem Dienstag auf unsere Uhr schauen und den planetaren Einflußfür diese Zeit bestimmen wollen. Wir würden zuerst Tabelle 1 benutzen und dort sehen, dass der kabbalistische Wert für den Dienstag 5 ist. Tabelle 2 würde uns sagen, dass 21:00 h in Phase E fällt und der kabbalistische Wert dieser Phase die 5 ist, was ad- diert 10 ergibt. Hier taucht ein Problem auf, da wir, um den planetaren Einfluß erhalten zu können, mit einer Zahl zwischen 3 und 9 arbeiten

müssen. Dieses Problem wird gelöst, indem wir immer 7 abziehen, wenn die Summe größer als 9 ist. Wenn also 5 + 5 = 10 und 10 - 7 = 3 ergeben, so steht der Dienstag um21:00 h unter dem Einfluß des Saturns.

Nehmen wir an, dass wir eine solare Tinktur aus Rosmarin

bereiten wol- len. Die Wirkung von Rosmarin auf den Körper sind:

1. Erhöhung des Blutdrucks, daraus resultiert eine verbesserte Blut- zirkulation.

2. Anregung und Förderung der Leberfunktion.

Tabelle 3 sagt uns, dass diese körperlichen und ihre entsprechenden spiri- tuellen Funktionen unter der Herrschaft der Sonne und des Jupiters ste- hen. Deshalb würden wir an einemSonntag damit beginnen, unsere Tink- tur zu bereiten, während der Einfluß des Jupiters amstärksten ist, also am Sonntag zwischen 10:17 h und 13:43 h.

Man sollte auch bedenken, dass jeder Zyklus zwei Pole hat. Aus diesem Grunde repräsentiert die erste Hälfte des betreffenden Zeitabschnitts den negativen Pol oder die Todsünden Stolz und Gerissenheit, während die zweite Hälfte den positiven Pol oder die Tugenden Demut und Weisheit repräsentiert. Man sollte jedoch vorsichtig sein damit, den Dingen Etiket- ten zuzuordnen, da esimUniversumnichts gibt, wasnurgut oderböse ist. Es existiert nur der Prozess der Schöpfung. Ein gewisser Stolz und etwas Gerissenheit sind für den Menschen genauso wichtig wie Demut und Weisheit. Nur wenn einer dieser Pole ins Extrem tendiert, wiederstrebt es demGesetz undwird morbid. Gleichgewichtin allen Dingenist derSchlü s- sel. DerSchlüssel zur Bestimmung dessen, wasin der einen oder anderen spirituellen Natur fehlt oder ins Übermaß tendiert, ist in derAstrologie zu finden.

Kommen wir nun zum Zwölf-Phasen-Zyklus. Der Zwö lf-Phasen-Zyklus offenbart sich immateriellen Bereich aller terrestrischen Organismen, wie es durch die Einflüsse der

zwölf Tierkreiszeichen dargestellt wird.

Für den Zweck dieses Buchs werden wir uns auf die Untersuchung und Verwendung der täglichen zwölf Phasen beschränken. Jeder, der sich et- was mit Astrologie befaßt hat, weiß, dass der Mond alle 27 bis 28 Tage einmal durch alle zwölf Tierkreiszeichen zieht. Der Mond wirkt als ein Reflektor der Energien der Sonne, der Planeten und der Tierkreiszeichen auf unsere Erde. Indem der Alchemist bestimmte Gesetzmäßigkeiten be- folgt, wenn der Mond seine Phasen durchläuft, und unter Berü cksichti-

gung der Bezüge dieser Phasen zu den sieben Zyklen, ist er in der Lage, einige sehr erstaunliche Dinge bei der Manipulation der Materie zu voll- bringen.

Esfolgt eine Darstellung einigergrundlegenderKorrespondenzen der astro- logischen Symbole zu den alchemistischen Elementen, materiellen Mani- festationen, herrschenden Planeten, Polaritäten usw.

Tabelle 4 zeigt die Korrespondenzen der sieben Planeten derAlten zu den Tierkreiszeichen und den entsprechenden alchemistischenArbeiten, wenn der Mond in einem bestimmten Zeichen steht:

TABELLE 4

Planet & Tierkreis- Alchem. Art Alchem. Mondphase

Polarität zeichen Element Arbeit

Mars + Aries Feuer Kardinal Digestion Neumond

Venus - Taurus Erde Fix Fixation 1. Viertel

Merkur + Gemini Luft Veränderl. Destillation Vollmond

Mond +/- Cancer Wasser Kardinal Separation 3. Viertel

Sonne +/- Leo Feuer Fix Calcination Neumond

Merkur - Virgo Erde Veränderl. Congelation 1. Viertel

Venus + Libra Luft Kardinal Sublimation Vollmond

Mars - Scorpio Wasser Fix Dissolution 3. Viertel

Jupiter + Sagittarius Feuer Veränderl. Verbrennung Neumond

Saturn - Capricorn Erde Kardinal Fermentation 1. Viertel

Saturn + Aquarius Luft Fix Vermehrung Vollmond

Jupiter Pisces Wasser Veränderl. Projektion 3. Viertel

Tabelle 5 zeigt die Beziehung jedes Zeichens von 30° zu seinen drei Un- terteilungen von je 10°, welche Dekanate genanntwerden, und die Bezie- hung der Dekanate zu ihren 4 Unterteilungen zu je 2,5°, welche Dwadashamsas genannt werden:

TABELLE 5

Zeichen Aries

Dekanate

Aries 1° - 10° Leo 11° - 20° Sagittarius 21° - 30 °

Dwaddahamsas

Aries 0,0° - 2,5° Leo 10,1° - 12,5° Sagittarius 20,1° - 22,5 °

Taurus 2,6° - 5,0° Virgo 12,6° - 15,0° Capricorn 22,6° - 25,0 °

Gemini 5,1° - 7,5° Libra 15,1° - 17,5° Aquarius 25,1° - 27,5 °

Cancer 7,6° - 10° Scorpio 17,6° - 20,0° Pisces 27,6° - 30,0 °

DieseAnordnung gilt für alle Tierkreiszeichen analog. Tabelle 4 liefert uns den Schlüssel damit zu arbeiten. Jedes Dekanat von zehn Grad gehö rt immerzurselben Dreiheit derElemente, in deres steht. Daserste Dekanat eines Zeichen beginnt immer mit dem Zeichen selbst. Deshalb ist das erste Dekanat des Aries ebenfalls Aries. Das erste Dekanat der Virgo ist natürlich Virgo. Desweiteren folgt die Einteilung der Dekanate immer der natürlichen Progression des jeweiligen Elements im Tierkreis, beginnend mit demZeichen, das die betreffenden 30° beherrscht, also mit Aries, ge- folgt von Leo, demzweiten Feuerzeichen, und schließlich von Sagittarius. Wennwir mit den von Leo beherrschten 30° des Tierkreises arbeiten, geht es wie folgt weiter: Leo, Sagittarius undAries. WennVirgo, ein Erdzeichen, derHerrscherist, ist die Reihenfolge Virgo, Capricorn und Taurus. Schließ - lich gibt es noch zwölf Dwadashamsasin jeden der30° eines Tierkreiszei- chens. Das erste Dwadashamsa beginnt immer mit demselben Zeichen, das sich an der Spitze seines Dekanats befindet. So ist das erste Dwadashamsa des ersten Dekanats von Aries ebenfalls Aries. Das erste Dwadashamsa des zweiten Dekanats von Aries ist Leo. Das dritte Dwadashamsa des

dritten Dekanat von Aries ist Sagittarius. Die Reihen- folge der übrigen drei Dwadashamsas nach dem ersten Dwadashamsa eines jeden Dekanats folgt der natürlichen Reihenfolge des Tierkreises, wie sie in Tabelle 4 dargestellt ist.

Wenn sie diese Tabellen verwenden, müssen sie ihre Aktionen nicht un- bedingt mit einem traditionellen Horoskop abstimmen. Für unsere Zwek- ke interessiert uns hier mehr der Sieben-Phasen-Zyklus, der sich mit den Tagen und den Stunden beschäftigt, und der Zwölf-Phasen-Zyklus, der

sich mit demMondbeschäftigt. Die Grundlagen, die ich für diese Tabellen verwende, sind folgende:

1. Die Stunde, in der eine Operation stattfindet, hat Vorrang vor allen anderen Dingen. Dies rührt daher, weil jeder Handlung, Tat usw., die auf der materiellen Ebene durchgeführt wird, zuerst ein Gedan- ken vorangehen muß. Um es besser zu formulieren: Es ist ein be- wußterAkt der Willenskraft nötig, umdie subtile ätherische Energie des Universums zu formen und zu gestalten. Daher sollten sie sich darum bemühen, jede ihrer Operationen an dem Tag und zu der Stunde zu beginnen, zu der der Planet, der ihre Angelegenheit be- herrscht, den größtmöglichen Einfluß ausü bt.

1a.Wenndiese Voraussetzung nicht erfüllt werden kann, weil der Mond zu dieser Stunde nicht imrechten Zeichen oderin dergewü nschten Phase steht, oder irgendein anderer astrologischer Grund dem ent- gegensteht, dann wählen sie eine andere Stunde des Tages, in der ihr Planet herrscht, z.B. die Stunde eines anderen Tages, in der Ihr Planet ein

Mitherrscher ist. Beachten sie dabei immer die Polaritä t der Planeten zueinander, wie auch die Tatsache, ob sie sich in einer positiven oder negativen Phase dieses Zeitabschnitts befinden.

2. Der Mond reflektiert die kosmischen Energien unserer Sonne und die der anderen Planeten auf unsere Erde. Daher muß er in der rechten Phase stehen, so dass seine Gestalt derArt der Energie ent- spricht, die er überträ gt.

3. Die Position des MondesamHimmel ist wichtig. Idealerweise soll- te der Mondin demZeichen stehen, das der alchemistischen Arbeit entspricht, die sie durchführen möchten: Für Digestionen sollte der Mondsich imAries befinden, für Sublimierungen in Libra usw. Man sollte auch Operationen der Erhöhung wie Sublimierung und De- stillation vermeiden, wenn der Schwanz des Drachen am Himmel steht, d.h. wenn der Mond von Norden kommend die Ekliptik nach Süden ü berschreitet.

3a.Wenn sich der Mond nicht im entsprechenden Zeichen der Arbeit befindet, sollte er sich wenigstens in einem seiner Dekanate befin- den, d.h. in einemTierkreiszeichen, dasdemselben alchemistischen Element entspricht wie der ausgeführten Arbeit. Sie müssen dann berechnen, wann der Mond in die zehn Grade des entsprechenden Zeichens eintritt, welches demDekanat entspricht, das von der Ar- beit beherrscht wird. Sie wollen zumBeispiel eine Digestion begin-

nen, und der Mond steht in seinem ersten Viertel, aber er steht in Leo. Umeine Digestion zu beginnen, müßten sie also warten, bis der Mond in das dritte Dekanat von Leo eintritt, das von Aries be- herrscht wird. Dies entspricht den Graden

zwischen 21° und 30 ° Leo.

4. Wenn sie ein genaues Horoskop für die Arbeit verwenden wollen, sollte der Zeitpunkt für die Erstellung des Diagramms aus den Re- gel 1 oder 1a abgeleitet werden. Die folgenden Regeln sollten in der angegebenen Reihenfolge angewandt werden:

4a.Das von dem Planeten beherrschte Zeichen sollte im ersten Haus stehen. DerPlanet, derdasZeichen beherrscht, sollte an der Spitze desAszendenten stehen.

4b.Wenn4a nicht möglich ist, dann sollte derPlanet und das Zeichen, welche die Angelegenheit beherrschen, im zehnten Haus und so nah wie möglich amMeridian stehen.

4c.Wenn4b nicht möglich ist, sollte der Planet, der die Angelegenheit beherrscht, im zehnten Haus stehen, so dicht wie möglich zum Meridian und mit dem beherrschenden Zeichen im ersten Haus.

4d.Wenn 4c nicht möglich ist, dann sollte der Planet, der die Angele- genheit beherrscht, im Zeichen seiner Erhöhung stehen. Dieses Zeichen sollte im ersten Haus und der Planet so nahe wie mö glich amAszendenten stehen. DerPlanet, derdasZeichen derErhö hung beherrscht, sollte im zehnten Haus stehen, mit dem Planeten so nahe wie möglich amMeridian, und dabei jeden negativen Aspekt zumAszendenten vermeiden.

4e.Wenn 4d nicht möglich ist, dann sollte der Planet, der die Angele- genheit beherrscht, in einem Zeichen stehen, das dasselbe alche- mistische Element hat wie das Zeichen, das von demPlaneten be- herrscht wird, der die Angelegenheit regiert. Der Planet und das Zeichen sollten im ersten oder zehnten Haus stehen, mit dem Pla- neten so nahe wie

möglich amAszendenten oder Meridianen. Im letzteren Fall vermeiden sie auf jeden Fall negative Aspekte zwi- schen Meridian und Aszendent.

4f. Wenn 4e nicht möglich ist, dann sollte sich ihr Planet in einem Zeichen befinden, das in einem Haus steht, das vorteilhaft für ihn ist. Er sollte keine negativen Aspekte zum Aszendenten oder zum Meridian haben. Er sollte auch keine negativen Aspekte zu den Planeten haben, die den Aszendenten und den Meridian beherr- schen.

40

4g.Vermeiden sie jeden negativen Aspekt, besonders solche zum Sa- turn.

4h.GünstigeAspekte zur Sonne und zumMondsollten bevorzugt wer- den.

4i. Sorgen sie sich nur umsolche Aspekte, die dieArbeit beeinflussen, d.h. um Aspekte zwischen dem Planeten, der die Angelegenheit beherrscht, und dem Zeichen, das von dem Planeten beherrscht wird, der wiederum die Angelegenheit beherrscht, Aspekte zwi- schen demZeichen und demPlaneten zumAszendenten, dem Me- ridian, der Sonne und dem Mond.

41

V. ABSCHLIESSENDE BEMERKUNGEN ZUM THEORETISCHEN T EIL

Jeder, der etwas Sachkenntnis auf dem Gebiet der Alchemie besitzt, wird bemerken, dass die in den letzten Kapiteln dargelegten Informationen kei- neindividuellen Erkenntnisse sind. Jedoch ist eine Wiederholung bestimm- ter Grundlagen

unentbehrlich, wenn es um ein Thema wie dieses geht. Die meisten der genannten Informationen können aus den in der Leseliste genannten Werken entnommen werden.

All jenen die glauben, dass ich eine prä-newtonsche Physik behandle, gespickt mit etwas Aberglauben wegen der letzten Kapitel ü ber astrozyklische Schwingungen, empfehle ich die Büchervon Lillian Kolisko und Agnes Fayfe zu lesen. Wenn dann immer noch Beweise erforderlich sind, können die Versuche auf dem Gebiet der kapillaren Dynamolysie von der betreffenden Person reproduziert werden. Es ist faszinierend mit- anzusehen, wie sich solche Strukturen vor den eigenen Augen entwik- keln. Nach einiger Zeit bleibt kein Zweifel mehr an einem Zusammen- hang zwischen der Konstellation von Himmelskörpern und terrestrischer Materie.

Ich möchte an dieser Stelle auch gerne die Kabbala erwähnen. Als ich vor einigen Jahren ein oberflächliches und sporadisches Studium dieses The- mas begann, dachte ich nicht, dass es mir wirklich in der Alchemie von Nutzen sein könnte. Wie könnte eine eigenartig aussehende Glyphe ir- gend eine nützliche Information übermitteln. Als ich tiefer in die Labor- arbeit eingedrungen war, entwickelten sich Korrelationen zwischen Sub- stanzen und dem Baum des Lebens in meinem Verstand. Die Glyphe der Kabbalisten, bekanntals derBaumdesLebens, ist in derLage, demAnfä n- ger auf dem Gebiet der Alchemie bei seiner Suche behilflich zu sein, das Universum zu verstehen und zu begreifen, wie die subtilsten Andeutun- gen und die gröbsten Manifestationen miteinanderin Zusammenhang ste- hen. Ich werde zu diesem Thema nicht mehr schreiben, da ich selber immer noch versuche, es zu beherrschen.

Lassen sie mich abschließend sagen, dass es wirklich wahr ist, wenn ge- sagt wird, dass die hermetische Wissenschaft aus drei Disziplinen besteht: Alchemie, astrozyklische Schwingungen (Astrologie) und Kabbala. Der an- gehende Alchemist sollte zumindest eine gute Kenntnis der Theorie aller drei Disziplinen besitzen. Danach wird einen die eigene natürliche Nei- gung auf den entsprechenden Pfad führen, auf dem man beginnen kann fortzufahren. Für mich war es die Laborarbeit, weil ich von meiner Kind- heit an vom Labor und dessen Apparaturen fasziniert war. Nachdem ich einige Zeit lang Experimente imLabor durchgeführt hatte, begriff ich, dass einige Verfahrensweisen aus irgend welchen unbekannten Gründen be- schleunigt oder erschwert wurden. Als ich meine Labornotizen überprü f- te, tauchte bald ein unausweichliches Muster auf, das auf den Mond zu- rückzuführen war. Deshalb mußte ich Astrologie erlernen, damit die Ar- beit so reibungslos wie möglich ablaufen konnte. Dies führte natürlich zu der Frage, warum Planetenstellungen das Ergebnis eines Laborversuchs beeinflussen. Die einzige Möglichkeit das zu verstehen, war das Studium der Kabbala.

Man muß nicht notwendigerweise im Labor beginnen. Man kann auch mit astrozyklischen Schwingungen oder mit der Kabbala beginnen. Am Ende treffen die drei Disziplinen jedoch zusammen, falls sie dazu bestimmt sind, sich in dieser Wissenschaft zu bewegen und sie genügend Ausdauer dazubesitzen. Erfahrung ist die beste Lehrmeisterin, weil sie den Erfahrungs- inhalt auf eine sehr persönlicheArt und Weise zumLeben erweckt. Natü r- lich ist es schön einen Mentor zu haben, der ihnen Hinweise gibt, oder ihnen hin und wieder tatsächlich zeigt, wie eine Prozedur durchzufü hren ist. DerNervenkitzel resultiert jedoch daraus, dass sie es tatsächlich selbst tun. Würden sie sich damit zufriedengeben oder es tatsächlich wollen, dass es jemanden gibt, der ihr ErstesMalfür sie erfährt oder es

ihnen be- schreibt? Würden sie wollen, dass diese Person Ihre ersten Erfahrungen wasSchnee ist, wie Zucker schmeckt, wie sich Regen anfühlt, wasTod ist, wie sich die Flamme einer Kerze anfühlt, ihren ersten Kuß oder ihren ersten Geschlechtsverkehr mit erlebt? Ich glaube nicht. Jedes dieser Dinge, egal wie süß oder unangenehm sie waren, gaben uns die Möglichkeit zu wachsen, da wir sie selber erfuhren. Dies ist vor allem anderen der Kern derAlchemie, durch Wissen zu wachsen und sich durch Erfahrung weiter zu entwickeln, so dass wir nach einiger Zeit den Kosmos durch Weisheit imitieren kö nnen.

PRAXIS



I. BENÖTIGTE L ABORAUSRÜSTUNG

Lassen sie uns jetzt auf die praktische Anwendung der in Teil 1 gezeigten Information kommen. Wir brauchen zuerst die Ausstattung für unser La- bor mit den richtigen Materialien und der korrekten Ausrüstung. Das Fol- gendesind Listen vonZubehör, Materialien undAusrüstungen, die sie brau- chen werden, umalle die in diesem Buch beschriebenen Versuche selbst durchzufü hren.

Materialien Menge Gesamtpreis ca.

Kaffeefilter 3 Pkg. 5,00 DM

Baumwollbällchen 1 Pkg. 2,00 DM

Reinigungstücher 1 Pkg. 5,00 DM

Etiketten 100 10,00 DM

Notizblock 1 2,00 DM

Tesafilm 1 2,00 DM

Plastiklöffel 1 Pkg. 3,00 DM

Schliffett 30g 20,00 DM

Summe 49,00 DM

Materialien Menge Gesamtpreis ca.

1l Braunglasflaschen 12 40,00 DM

mit Verschlu ß

5l Weithalsflaschen

1

25,00 DM

Stative mit Fuß, 4 400,00 DM

2 Klammern u. Kreuzmuffen Porzellanschmelztiegel

24

430,00 DM

100ml Wasserhahnadapter

1

20,00 DM

Trichter in passenden 4 25,00 DM

Größ en

45

F ORTSETZUNG

Materialien

Menge

Gesamtpreis ca.

Rührstäbe aus Glas 3 10,00 DM

Bechergläser 4 80,00 DM

Einmachgläser 24 140,00 DM

Plastikschlauch 10 m 20,00 DM

Pyrometer (Thermometer für 1 120,00 DM

Trockenofen) Sand

umsonst

Rostfreier Schraubendreher 1 15,00 DM

Destillierthermometer bis 150 °C 2 300,00 DM

Universalthermometer 1 70,00 DM

Summe 1.695,00 DM

Materialien Menge Gesamtpreis ca.

Destillieraufsatz gerade, 2 110,00 DM

NS 29/32

Destillieraufsatz gebogen,

2

180,00 DM

NS 29/32

Vakuumvorstoß, NS 29/32

2

120,00 DM

Übergangsstück, NS 24/40 2 60,00 DM

auf NS 14/23

Liebigkühler, NS 29/32

2

200,00 DM

Schlangenkühler, NS 29/32 2 240,00 DM

Destillieraufsatz/Tropfenfänger, 2 180,00 DM

NS 29/32 NS 14/23 u. NS 29/32 4 140,00 DM

Erlenmeyerkolben 2000ml, NS 29/32

Küchenmaschine (Kombimixer)

1

120,00 DM

Scheidetrichter 1 140,00 DM

Trockenofen (Emailierofen) 1 600,00 DM

Heizkissen mit Thermostat 1 60,00 DM

Großer Schaumstoffbehälter 1 30,00 DM

Mörser & Pistill 2 150,00 DM

Rundkolben 2000ml, NS 29/32 4 230,00 DM

Rundkolben 5000ml, NS 29/32 1 120,00 DM

F ORTSETZUNG

Materialien

Menge

Gesamtpreis ca.

portable Warmhalteplatten 2 60,00 DM

Soxhlet-Extraktionsapparat, 1 400,00 DM

komplett, 300ml

Feinwaage (Schiebegewicht)

1

300,00 DM

Diverses 1.500,00 DM

Summe 4.940,00 DM

Gesamtsumme 6.684,00 DM

Wenn sie ihre Laborausrüstung kaufen, können sie viele der benö tigten Materialien auch in einem guten Haushalts- bzw. Metallwarengeschä ft erwerben. Viele Artikel sind im Laborbedarf weitaus teurer als in einem Haushaltswarengeschäft. Wenn sie in der Nähe eines Wassers oder einer Kiesgrube leben, bekommen sie den Sand umsonst, sonst können sie ihn auch im Aquarienbedarf erwerben. Die Schmelztiegel müssen nicht aus Porzellan sein, diese sind sehr gut, aberauch teuer. Ich habe herausgefun- den, dass Pyrextiegel sehr gut im Trockenofen arbeiten, solange die Tem- peratur nicht 600 °C übersteigt.

Der Plastikschlauch kann ebenfalls im Aquarienbedarf gekauft werden. Ihre Glaswaren sollten sie aberim Labor-bedarf einkaufen, den man in jeder Großstadt findet. Meistens sind Glas- bläser bei der Beschaffung von Laborgeräten sehr hilfsbereit.

Die Liste derMaterialien auf den vorangegangenen Seiten ist recht umfas- send. Ich habe nur jene Dinge aufgeführt, die sich in der täglichen Arbeit im Labor als unbedingt notwendig herausgestellt haben. Jeder einzelne wird dieser Liste natürlich einige Dinge hinzufügen, die ihm bei seiner eigenen Arbeit nützlich scheinen. Da einige der Kolben und Flaschen zerbrechen werden, empfehle ich von den ammeisten gebrauchten min- destens vier in Reserve zu halten. Das Ärgerlichste was einem geschehen kann ist, dass man mit einem Versuch nicht fortfahren kann, weil einem die letzte Flasche zerbrochen ist. Mankann natürlich auch ein nettes Sor- timent von Töpfen und Pfannen verschiedenster Größen auf dem nä ch- sten Flohmarkt oderbeimTrödler erstehen, ausdenen sich hervorragende Sand- und Wasserbäder herstellen lassen.

Sie sollten natürlich eine Wasserleitung und einen Abfluß im Labor ha- ben, ebenso eine elektrische Stromversorgung.

Lassen sie mich sie noch eine Warnung aussprechen. DieArbeit im Labor ist keineswegs harmlos, obwohl die Gefahren mehr aus der Unkenntnis desAusführenden herrühren, denn von der Natur derArbeit selbst. Gehen sie deshalb langsamvor. Geduld sollte das Motto eines jedenAnfängers in der Alchemie sein. Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie ich zu Beginn meinerArbeit imLaborschnelle Ergebnisse erwartete. Eines Nachts hatte ich bis spät in die Nacht hinein gearbeitet. Es muß ungefähr

zwei oder drei UhramMorgen gewesen sein. DerGeist des Weinshatte bereits fünf Rektifikationen durchlaufen. Ich hatte die ganze Nacht über den Destillationskolben ungefährzuzwei Dritteln gefüllt. DiesesVorgehen wä re eigentlich abzulehnen, aber ich war furchtbar müde. Umes kurz zu ma- chen, mein Kühler schoß vom Kolben, als ob er eine Rakete wäre. Eine wunderschöne blaue Stichflamme schoß aus dem Hals des Destillierkol- bens in den Raum. Die Decke meines Laboratoriums sowie die Aufzeich- nungen von sechs Monaten Laborarbeit fingen Feuer. Ich konnte das La- boratorium davor bewahren, ganz in Flammen aufzugehen, aber die Auf- zeichnungen waren dahin. Aus diesem Grunde ist Geduld die oberste Pa- role.

Die folgenden kleinen Hinweise werden ihnen, wenn sie sie beachten, helfen.

1. Destillieren sie langsamundfüllen sie ihren Destillationskolben ma- ximal bis zu einem Drittel, aber nie mehr als halbvoll.

2. Destillieren sie niemals bis zur Trockene, ihr Kolben kann wegen der Hitze zerbrechen. [Dies gilt nur bei direkter Beheizung. Destil- lationen zur Trockene sind möglich in einem Wasser- oder Ö lbad. A.d.Ü.]

3. Wenn sieAlkohol aus Wein destillieren, verwenden sie ein Wasser- bad. Verwenden sie niemals eine offene Flamme, um eine leicht- entzündliche Flüssigkeit zu destillieren.

4. Halten sie einen für elektrischeAnlagen, Fett- undAlkoholfeuer ge- eigneten Feuerlöscher griffbereit.

5. Notieren sie alles, führen sie genaue Aufzeichnungen. Vertrauen sie niemals nur ihrem Gedächtnis. Ich habe viel Zeit und Geld ver- geudet, als ich versuchte die Dinge

erneut herauszufinden, von denen ich absolut sicher war, sie niemals zu vergessen.

6. Tragen sie**IMMER** eine Schutzbrille! **IMMER!** Auchein Labormantel und Schutzhandschuhe sind wichtig.

48

7. Wenn sie irgend eine ätzende Substanz handhaben, versichern sie sich, dass sie reichlich kaltes Wasser griffbereit haben, sollten sie Substanzspritzer abspülen mü ssen.

8. Obwohl fürdie alchemistischeArbeitkeine formaleAusbildung nö tig ist, schadet es natürlich auch nicht, wenn man eine solche genos- sen hat. Ein Semester praktische Chemie ist eine ausgezeichnete Vorbereitung, um sich beispielsweise mit dem Umgang von Glas- waren vertraut zu machen.

49

II. DIE HERSTELLUNG VON SPAGYRISCHEN KRÄUTERAUSZÜ GEN

Obwohl spagyrische Herstellungsverfahren auf den ersten Blick recht ein- fach erscheinen, sind sie doch tatsächlich sehr kompliziert und zeitauf- wendig. Wir beginnen deshalb mit der einfachsten Methode zur Herstel- lung eines spagyrischen Auszuges.

Unsere erste Aufgabe ist es, einen Inkubator für unser Labor anzufertigen. DiesesAusrüstungsstück wird eines der wesentlichen Teile unserer Labor- ausrüstung werden. Umeinen preisgünstigen Inkubator herzustellen, ver- fahren wirwiefolgt: Nehmensie einen großenStyroporbehälter und

streuen sie ca. 1,5 cm Sand gleichmäßig auf den Boden des Behälters. Auf dem Sand wird nun ein großes Heizkissen mit Thermostatregelung plaziert. Schneiden sie für das Anschlußkabel eine Kerbe in die oberste Ecke des Styroporbehälters, so dass der Deckel bündig mit dem Korpus abschlie- ßen kann. Auf das Heizkissen kommtnun noch eine Schicht von ca. 3 cm Sand. Sie haben nun einen einfach zu verwendenden Inkubator für ihr Laboratorium. Er wird eine Temperatur von 16 °C - 44 °C produzieren, je nachdem wie sie den Thermostaten einstellen. Wir sind nun soweit, um mitderHerstellung eineseinfachen spagyrischenAuszugesauseinem Kraut unserer Wahl zu beginnen.

Nehmen sie ein beliebiges Kraut und legen sie es in ein Einmachglas. Bedecken sie das Kraut mit dem fünffachen seines Volumen eines guten WeißweinsoderWeinbrandes. Verschließen sie dasEinmachglasund stel- len sie es für zweiundzwanzig bis vierundzwanzig Tage in den ca. 30 ° C warmen Inkubator. Nach dieser Zeitspanne werden sie eine sehr dunkle Tinktur erhalten haben. Dekantieren sie die Tinktur vomKraut und heben sie diese in einem anderen Einmachglas auf. Nehmen sie den Krä uterrest aus dem ersten Einmachglas heraus und tun sie ihn in ein Kalziniergef äß oder einen großen Topf. Nehmen sie das Gefäß mit dem Kräuterrest mit nach draußen und verbrennen sie den Rückstand im Gefäß. Nach einiger Zeit wird alle Feuchtigkeit aus dem Kraut entwichen sein, es wird begin- nen zu rösten und dann zu verbrennen.

Ihre Arbeit ist beendet, wenn der Kräuterrest zu einer hellgrauen Asche verbrannt ist. Nehmen sie die Asche aus demTopf heraus und wiegen sie sie. Zermahlen sie die Asche, um sicher zu gehen, dass sie keine groben Teile mehr enthält. Stellen sie die Asche in einen Ofen oder über einen Brennerund fahren sie mit demErhitzen fort, bis sie völlig weiß geworden ist. Schalten sie den Ofen ausund lassen sie dieAsche abkühlen. Nehmen sie die Asche heraus und wiegen sie sie, dann mahlen sie sie erneut.

Schütten sie dieAsche in dasEinmachglasmitderKräutertinktur. Verschlie- ßen sie das Glas und stellen sie es zur Digestion bei 30 °C für weitere drei Wochen in den Inkubator, wobei sie das Glas drei bis fünf mal tä glich schütteln sollten. Auf dieseArt werden die löslichen Salze von der Tinktur absorbiert. Am Ende der drei Wochen dekantieren sie die Tinktur vom Kraut und werfen sie die Feces (Rückstand) fort. Lassen sie die Tinktur nun eine Woche in einem kühlen Raum ruhen, so dass sich eventuell in der Tinktur enthaltene Verunreinigungen amBoden des Glases absetzen kö n- nen. Wenn sich ein Bodensatz abgesetzt hat, dekantieren sie die Flü ssig- keit und werfen sie die Feces fort. Wiederholen sie diesen Vorgang, bis sich schließlich keine Feces mehr am Boden des Glases absetzen. Wenn sie damit fertig sind, haben sie einen spagyrischen Kräuterauszug herge- stellt.

Eine zweite Methode zurHerstellung spagyrischerAuszüge ist die folgende: Nehmensie ein halbes Kilo eines beliebigen Krauts. Nehmensie die Hä lf- te des Krauts und zermahlen sie es im Mörser. Sie können auch eine Kü - chenmaschine dazu verwenden. Geben sie das Kraut in einen 5000ml Rundkolben. Gießen sie soviel destilliertes Wasser über das Kraut, bis das Gesamtvolumen des Flascheninhalts zwei Drittel des Fassungsvermö gens beträ gt.

Nun soll das Material vergoren werden. Umden Gärungsprozess zu be- schleunigen, fügen sie etwas Zucker und Brauhefe hinzu. Verwenden sie einen Gäraufsatz, umdie Flasche zu verschließen. Stellen sie die Flasche für einige Tage bei 27 °C in einen Inkubator. Nach einigen Tagen wird der Gärprozess des Krauts beginnen. Dieser Prozess wird durch Blasenbil- dung in der Flüssigkeit angekündigt. Nach einer Weile werden sich keine Blasen mehr bilden und die Festbestandteile werden sich am Boden des Kolbens absetzen. Das ist ein Zeichen dafür, dass die Gärung beendet ist.

Es wird ungefähreine Wochedauern, bis dergesamte Prozess abgeschlos- sen ist.

Entfernen sie den Gäraufsatz. Stellen sie den Kolben mit seinem Inhalt in einen großen Topf. Fixieren sie den Kolben mit einer Klammer am Stativ und gießen sie genug Wasser in den Topf mit dem Kolben, so dass er bis etwa 5cm unter der Kante mit Wasser gefüllt ist. Setzen sie den Rest der Destillationsapparatur auf den Kolben. Verwenden sie etwasSchliffett, um einen einfachen Zusammenbau und einen sicheren Verschlußzu gewä hr- leisten. Verbinden sie die Wasserversorgung mit demKühler und schalten sie die Heizung ein. Nach einigen Minuten beginnt dasWasserimTopf zu kochen. Etwa zehn Minuten danach sehen sie, wie sichAlkohol imKü hler niederschlägt und in die Vorlage abtropft. Dernoch wasserhaltige Alkohol wird bei 85 - 90 °C gewonnen. Wenn keine Flüssigkeit mehr in die Vorla- ge tropft, schalten sie die Heizung und das Wasser aus und lassen die Apparatur abkü hlen.

Geben sie den Inhalt des Destillationskolbens in einen großen Topf. Neh- men sie den Topf mit nach draußen und

beginnen sie diesen Rest zu rö - sten. Während die Feces rösten, können wir zur Arbeit im Labor zurü ck- kehren.

Gießen sie das Destillat aus der Vorlage in einen 2000ml Rundkolben. Destillieren sie die gesamte Flüssigkeit heraus, die sie bis zu einer Siede- temperatur von 85 °C erhalten. Geben sie die imRundkolben verbliebene Flüssigkeit zum späteren Gebrauch in ein Einmachglas. Wä hrenddessen sollte ihre Feces sich in graue Asche verwandelt haben. Wiegen sie die Asche und geben sie diese zum späterem Gebrauch in ein Einmachglas.

Nehmen sie das Destillat aus der Vorlage und destillieren sie es weitere fünf Mal im Wasserbad. Nach jeder Destillation nehmen sie den im Kol- ben verbliebenen Rest und gießen ihn zum wässerigen Rest der zweiten Destillation. Diese wässerige Substanz wird als Phlegma bezeichnet. Das Destillat wird jedesmal wieder in den Destillationskolben gegeben (nach- demdas Phlegma entfernt wurde) und erneut destilliert. Wenn wir unsere letzte Destillation durchführen, sollte derAlkohol bei 76 - 78 °C herü ber- kommen.Auf dieseArt sind wir in der Lage, einen fast reinen Ethylalkohol zu erhalten.Achten sie darauf, die zuletzt erhaltenen Mengenihres Phleg- mas und ihres Alkohols zu notieren.

Nehmen sie die zweite Hälfte ihres Krauts und mahlen sie es zu einem feinen Pulver. Geben sie es in einen 5000ml Rundkolben und gießen sie das gesamte Alkoholdestillat über das Kraut. Fügen sie genügend destil- liertes Wasser hinzu, so dass der Alkoholgehalt in der Mischung 10 - 20 Vol% entspricht. Verschließen sie den Kolben und lassen sie ihn für 14 bis 21 Tage bei 35 - 37 °C im Inkubator stehen. Auf diese Weise erhalten sie einen Pflanzenauszug. Die

Gegenwart des gereinigten Alkohols hält das neue Pflanzenmaterial davon ab, in Gärung überzugehen. Dekantieren sie den dunklen Auszug vom Kräuterkörper und heben sie ihn in einem anderen Einmachglas auf. Stellen sie das Einmachglas mit demAuszug in den Inkubator, umseine separierten Prinzipien zu vereinigen. DerKrä uter- körper wird in einem großen Topf nach draußen gebracht und zu Asche verbrannt. Die Asche der Mazeration und die Asche der Gärung werden vermischt und fein gemahlen. Geben sie diese gemeinsame Asche in die Extraktionshülse eines Soxhlet-Extraktors. Das durch die Purifikation des Alkohols erhaltene Phlegma wird benutzt, umdie alkalischen wasserlö sli- chen Salze ausderAsche auszuziehen. Geben sie dasdie wasserlö slichen Salze enthaltende Phlegma in einen Schmelztiegel und verdunsten sie das Wasser über Nacht. Am nächsten Morgen kratzen sie das Salz heraus, dann zermahlen und wiegen sie es. Das Salz wird darauf wieder in den Schmelztiegel gegeben, in den Trockenofen gebracht und kalziniert, bis es weiß ist. Die Temperatur des Trockenofens sollte 600 °C nicht ü ber- schreiten. DieserProzessdesExtrahierens, Verdunstens, Zermahlens, Wie- gens, Kalzinierens und abermaligen Wiegens wird zwei weitere Mal wie- derholt. Am Ende ist unser Salz völlig weiß [manchmal nimmt es auch eine bläuliche Tönung an, A.d.Ü.]. Dieses Salz ist sehr alkalisch und hy- groskopisch. Im letzteren Zustand ist es sehr nützlich als Vehikel für kos- mische Kräfte. Schließlich zermahlen sie das Salz in einem warmen Mö r- ser und fügen es demAuszug hinzu. Lassen sie alles für etwa eine Woche ziehen, wobei sie den Topf mindestens fünfmal täglich schütteln. Dekan- tieren sie den Auszug vom Bodensatz, der sich eventuell abgesetzt hat. Auf diese Weise haben wir nun einen spagyrischen Auszug erhalten.

III. DIE HERSTELLUNG VON SPAGYRISCHEN KRÄ UTERTINKTUREN

Viele Menschen glauben, dass ein Kräuterauszug, dessen Herstellung im letzten Kapitel beschrieben wurde, dadurch gesünderund stärker gemacht werden kann, indemmanihn konzentriert. Obwohl die letztendliche Kon- zentration des Auszuges bis auf ein Verhältnis von 1:1 gebracht werden kann, ist derWegzu einer solchen Konzentration derkosmischen Energie, welche mit der Pflanze geerntet wurde, im Verhältnis zur Ernte- und Extraktionszeit eher schä dlich.

Jeder gute Naturheilkundler weiß, dass sowohl die Pflanz- als auch die Erntezeit äußerst wichtig sind. Für viele Menschen ist der Gedanke, dass Millionen von Kilometern von der Erde entfernte Himmelskörper irgend- welche Wirkung auf irdische Materie haben könnten, völlig absurd. Je- doch beeinflussen die Kräfte oder Energien, die von unseren entfernten Nachbarn ausgehen, tatsächlich alle irdische Materie. [Man beachte hier- zu die regelmäßig erscheinenden AUSSATTAGE im M. Thun Verlag, 35205 Biedenkopf, und andere Schriften zur Konstellationsforschung, A.d.Ü.].

Was hat dies aber mit Tinkturen und Auszügen zu tun? Die Kräfte der Natur sind sehr hitzeempfindlich. Sie gehen in geernteten Pflanzen bei Temperaturen über40 °C sehr schnell verloren. Deshalb wird der nahrhaf- te Kern oder Funke vieler konzentrierter Produkte, auch wenn diese unter ultrahohem Vakuum gewonnen werden, zerstört. Um diesen Funken zu erhalten, verwendet der Spagyriker und der Alchemist bei seiner Arbeit nur sanfte Temperaturen, wenn er ein hervorragendes Produkt erzeugen will. Man kann das Kochen eines Eies gut mit der orthodoxen Art und Weise der Herstellung eines Kräuterauszugs vergleichen. Sie können

tat- sächlich ein gekochtes Ei essen und sich dadurch ernähren. Sie werden aber niemals in der Lage sein, ein Küken auszubrü ten.

In dieser Hinsicht ist der normale käufliche Alkohol, egal wie hochpro- zentig er ist, tot. Dieser Alkohol kann mit der dunklen sterilen Mutter der Kabbalisten verglichen werden. Es erinnert mich an den Schmutz, den meine Mutter aus dem Boden holte und im Backofen erhitzte, bevor sie

ihn in ihre Blumentöpfe tat. Sie tat dies, umdie Erde zu sterilisieren, also von allen unerwünschten Bakterien oderInsekten zu befreien. Sobald dies getan war, konnte die Erde mit den richtigen organischen Substanzen be- fruchtet (wiederbelebt) werden, so dass die darin gepflanzte Saat wachsen konnte. Für den modernen Wissenschaftler mag dieses Gerede über das Leben imAlkohol als völliger Unsinn erscheinen. Er verweist auf die mo- lekulare Zusammensetzung des Ethylalkohols (C2H5OH) und ruft: „ Aha!

Eure Argumente über die Lebendigkeit von Substanzen sind lä cherlich. Die gleiche molekulare Zusammensetzung zeigt sich in derSubstanz, ganz gleich ob sie aus einer natürlichen oder synthetischen Quelle stammt. “ Ihmkönnen wirnurantworten, dass er sich lediglich mit demleeren Vehi- kel befaßt. Ein Wagen kann sich nicht ohne die bewußte Einwirkung des menschlichen Willens selbst bewegen. Noch kann ein synthetisches Pro- dukt seine eigene Art erzeugen.

Dem Alkohol, der durch die Destillation von Wein bereitet wurde, fehlt dasin derLuft enthaltene himmlische Feuer. Durch dasHinzufügen dieses Feuers odertreffender ausgedrückt, desindividuellen Bewußtseins, belebt

derAlchemist das Merkurium. Dertote Körper wird nun belebt und durch den Eingriff einer Seele und eines Geistes geformt. Dieses Hinzufügen des kosmischem Geistes ist nicht besonders schwer, aber es erfordert Prä zisi- on. Es hängt alles von der richtigen Einstellung der Hitze ab. Die Herr- schaft des Alkohols über den Geist ist amschwierigsten zu kontrollieren, weshalb viel Sorgfalt bei dem besonderen Arbeitsgang der Belebung des Merkurii erforderlich ist.

Deshalb wird ein Kräuterauszug, der durch Destillation konzentriert wur- de, einen niedrigen Alkoholgehalt und eine gesteigerte stoffliche Wirk- samkeit besitzen. Aber aus zwei Gründen wird es ihm an Qualität fehlen. Zum einen wurde sein Same zerstört, und zum anderen wurde ihm sein Geist ausgezogen. Deshalb sind nach der Sicht der Alchemisten Tinktu- ren, die gemäß ihrer Kunst hergestellt wurden, immerviel stärker als jeder gewöhnliche Auszug, da ihre Tinktur viel mehr der Lebenskraft bewahrt. Es muß hier betont werden, dass diese Lebenskraft nichts mit der Konzen- tration einer Substanz zu tun hat oder mit dem, was viele Hersteller von Kräuterauszügen als aktive Bestandteile ihrer Extrakte bezeichnen, wel- che mittels Hochdruck- und Gaschromatographie bestimmt werden. So- weit ich weiß, ist es nur mittels Untersuchungen der kapillaren Dynamik möglich, das Vorhandensein solcher Kräfte zu bestimmen. Die durch le-

bendigeodertote Substanzen unterschiedlich erzeugten Musterlassen keine weiteren Fragen aufkommen.

Pressen sie soviel Trauben aus, bis sie etwa zwei Liter Saft erhalten haben. Gießen sie den Saft in einen 5 000ml Rundkolben, fügen sie dann die ausgepreßten Trauben hinzu. Umden Alkohol zu determinieren, den wir für ein

bestimmtes Kraut verwenden wollen, fügen sie 30 - 60 g des ge- trockneten Krautes hinzu.Ambesten verwenden sie ein selbstgesammeltes Kraut. Auf diese Weise wissen sie, welche formenden Kräfte im Kraut ein- geschlossen sind. DasGesamtvolumen desKolbeninhalts sollte zwei Drit- tel des Fassungsvermögens des Kolbens nicht übersteigen. Unser Ziel ist es nun, die Mischung zur Gärung zu bringen. Fügen sie Brauhefe und Zucker hinzu und verwenden sie einen Gäraufsatz, den Kolben zu ver- schließen. Stellen sie den Kolben in einen Inkubator, dessen Temperatur 27 °C betragen sollte. In zwei bis vier Tagen wird das Auftreten von Gas- blasen den Gärungsbeginn anzeigen. Nacheiner Weile werden keine Bla- sen mehr aufsteigen, und die Substanz wird sich amBoden abgesetzt ha- ben. Das ist das Zeichen dafür, das die Gärung abgeschlossen ist. Insge- samt dauert es etwa zwei Wochen, bis der gesamte Prozess beendet ist. Setzen sie den Destillationsaufsatz auf den Kolben und benutzen sie einen 2000ml Kolben als Vorlage. Die geeignetste Methode für die Destillation ist das Wasserbad. Schließen sie die Wasserversorgung amKühler an und schalten sie dann die Heizung ein. Der rohe Alkohol wird bei 80 - 90 ° C übersteigen. Sie können dem Wasserbad einige Handvoll Meersalz und Sand hinzufügen, um dessen Temperatur etwas zu erhöhen. Destillieren sie die Mischung so lange, bis nichts mehr übertritt. Schalten sie die Hei- zung aus, und lassen sie alles abkühlen. Verschließen sie den Kolben mit der Mischung und heben sie ihn für den späteren Gebrauch an einem kühlen Ort auf.

Gießen sie das Destillat aus der Vorlage in einen anderen 2000ml Rund- kolben. Destillieren sie alle Flüssigkeit heraus, die bis 85 °C übertritt. Ge- ben sie die verbliebene Flüssigkeit in ein Einmachglasund heben sie diese für den späteren Gebrauch auf.

Destillieren sie das Destillat aus der Vorlage weitere fünf Mal

im Wasser- bad. Nach jeder Destillation nehmen sie den verbleibenden Rest und ge- ben ihn zu der als Phlegma bezeichneten wässerigen Flüssigkeit im Ein- machglas. Das Destillat wird nach jedem Durchlauf wieder in den Destillationskolben zurückgegossen, nachdemdas Phlegma entfernt wur-

56

de, und erneut destilliert. Wennwir unsere letzte Destillation vornehmen, sollte der Alkohol bei etwa 78 °C überlaufen. Auf diese Art erhalten wir einen fast reinen Ethylalkohol. Achten sie darauf, das Volumen ihres letz- ten Brandes und das des Phlegmas zu notieren.

Gießen sie den zuletzt destilliertenAlkohol über die gleicheArt Kraut, die sie benutzten, umden Alkohol festzulegen, und lassen sie alles für 21 bis 42 Tage ziehen. Am Ende werden sie eine sehr dunkle, stark nach dem Kraut riechende Tinktur erhalten. Geben sie acht, denn diese Tinktur kann sowohl ihre Hände als auch ihre Kleidung verfärben. An diesem Punkt würde die Herstellung einer normalen Tinktur enden, aber nicht für den Spagyriker. Dekantieren und filtrieren sie die Tinktur vom Kraut, gieß en sie sie in ein Einmachglasund lassen sie sie imInkubator ziehen, wä hrend sie mit ihrer Arbeit fortfahren.

Geben sie die verbliebene sterile Suppe aus dem5000ml Kolben und den Kräuterkörper aus dem Einmachglas in einen großen Topf. Nehmen sie den Topf mit nach draußen und verkochen sie alle Flüssigkeit. Wenn alle Flüssigkeit verdampft ist, beginnt der Kräuterkörper zu rösten und schließ - lich zu verbrennen. Wenn der Kräuterkörper eine aschgraue Farbe ange- nommen hat, ist der Verbrennungsvorgang abgeschlossen.

Mahlen und wiegen sie dieAsche. Verwenden sie einen Soxhlet-Extraktor, um daraus die wasserlöslichen Salze mit Hilfe des Weinphlegmas als Extraktionsflüssigkeit auszuziehen. Gießen sie das die Salze enthaltende Phlegma in einen Schmelztiegel, und lassen sie dasWasserüberNacht im Brennofen aus den Salzen verdunsten. Kratzen sie die Salze mit Hilfe ei- nes rostfreien Stahlmessers oder Schraubendrehers aus dem Tiegel. Mah- len und wiegen sie die Salze. Geben sie sie wiederum in den Schmelztie- gel und kalzinieren sie sie etwa eine Woche lang bei 600 °C im Trocken- ofen. Schalten sie den Trockenofen aus und lassen sie alles abkü hlen. Nehmen sie die Salze aus dem Schmelztiegel heraus und mahlen und wiegen sie sie. Dieser Prozess der Extraktion, Verdunstung, Zermalmen, desWiegens, derKalzinierung, Zermalmen und desWiegensmuß minde- stens zwei weitere Mal durchgeführt werden, umdie genügende Reinheit unserer Materie zu gewä hrleisten.

Sobald sie die reinen wasserlöslichen Salze bekommen haben, mahlen sie sie in einem angewärmten Mörser zu einem äußerst feinen Pulver. Dann fügen sie sie zu unserer Tinktur. Achten sie darauf, den Kolben mit der Tinktur abkühlen zu lassen, nachdem sie ihn aus dem Inkubator ge-

nommen haben. Den Kolben sofort zu öffnen würde viele der flü chtigen Inhaltsstoffe verfliegen lassen. Fügen sie die Salze der Tinktur hinzu, wo- bei es etwas sprudeln wird. Gestatten sie der Mischung zwei Wochen zu ziehen, wobei sie dasGefäßdrei bis fünf Mal pro Tag schütteln sollten. Ab demEnde derzweiten Wochelassen sie die Lösung in einemkühlen Raum ruhen. Dekantieren sie die Tinktur von jeglichem Bodensatz. Trocknen sie den Bodensatz und bewahren sie ihn auf. Führen sie diesen Prozess der Klärung

weiter, bis kein weiterer Niederschlag amBoden des Einmachgla- ses erscheint. Geben sie die Tinktur in eine Flasche ausbraunemGlas und bewahren sie diese an einem kühlen Ort auf. Dies ist die einfachste mir bekannte Art, eine wirklich potente spagyrische Tinktur herzustellen. Beachten sie: DerBodensatz ausden Klärungen sollte zusammengeschü t- tet und gründlich getrocknet werden. Er sollte dann bei 600 °C solange kalziniert werden, bis er völlig weiß ist. Bewahren sie diese Salze in ei- nemhermetisch verschlossenen Behälter auf. Sie können zu einem spä te- ren Zeitpunkt bei einer anderen Tinktur wiederverwendet werden.

IV. DIE HERSTELLUNG VON SPAGYRISCHEN KRÄ UTERESSENZEN

Spagyrische Essenzen sind weitaus subtiler als Auszüge oder Tinkturen. Sie enthalten nur die flüchtigsten Bestandteile des verwendeten Krauts. Es gibt viele verschiedene Methoden, solche Essenzen zu bereiten. Ich fü hre hier zwei der mir vertrauten Methoden an:

1. Methode

Diese Methode ist sehr kompliziert, weil sie die Trennung aller drei spagyrischen Grundprinzipien voraussetzt.

Wirmüssen unserKraut zuerst einer Dampfdestillation unterziehen, damit wir seine ätherischen Öle erhalten. Stellen sie einen 5000ml Rundkolben in ein Sandbad. Gießen sie 3000ml destilliertes Wasserin dasGefäß. Neh- mensie einen weithalsigen Doppelhalsrundkolben (mitje einemHals unten und oben am Kolben), und plazieren sie ein kleines Stück Filterpapier innen über dem unteren Hals.

Geben sie genügend zermahlenes Kraut von oben in den Kolben, so dass er bis zur Hälfte gefüllt ist. Befestigen sie die Reduzierstücke und die Destillationsapparatur amzweiten Kolben so, dass der zweite Kolben mit dem Kraut über dem Kolben mit dem Wasser befestigt ist, und sich die Destillationsapparatur darüberbefindet. Verwen- den sie einen 2000ml Kolben als Vorlage amEnde der Apparatur.

Schalten sie die Heizung auf niedriger Stufe ein. Wenn das Wasser siedet, werden sie sehen, wie sich der Dampf im oberen Teil des ersten Kolbens niederzuschlagen beginnt, wenn er nach oben steigt. Unser Destillations- aufsatz wird sich bald ebenfalls beschlagen. AmEnde des Vorstoßes wer- den sie sehen, wie sich erste Wassertröpfchen bilden. Die Tropfen fallen in die Vorlage. Nachdem sich einige Milliliter in der Vorlage gesammelt ha- ben, werden sie bemerken, dass sich ein farbiges Öl auf der Oberflä che desWassersansammelt. Wennetwa 1500ml desWassersherü berdestilliert sind, schalten sie die Heizung ab. Lassen sie die Apparatur abkühlen und geben sie das Wasser-Öl-Gemisch in der Vorlage in einen Scheidetrichter. Lösen sie den Doppelkolben vom Destillationskolben und gießen sie

1000ml frisches destilliertes Wasserin den Destillationskolben. Setzen sie die Apparatur wieder zusammen. Dieser Vorgang sollte mindestens drei- mal wiederholt werden umsicherzustellen, dass das Maximuman ä theri- schemÖl aus demPflanzenkörper herausgeholt wird. Während der zwei- te Separationsvorgang abläuft, werden wir die ätherischen Öle des erste- ren sammeln. Umdieses zu tun, öffnen sie einfach den Absperrhahn am Ende desScheidetrichters. Lassen sie dasWasserlangsamablaufen. Wenn nur noch etwas Wasser im Scheidetrichter verblieben ist, schließen sie den Absperrhahn. Am Ende einer jeden

Extraktion der ätherischen Ö le vomPflanzenkörper geben sie das, wasin derVorlage ist, in den Scheidet- richter. Lassen sie nach Abtrennung des Öls von der Wasserphase das Wasser aus dem Scheidetrichter ablaufen. Das Öl verbleibt im Trichter. Verwenden sie dieses Wasser für alle weiteren Separationen des Öls vom Pflanzenkörper. Wenn sie das Öl aus etwa 2,5 kg Pflanzenmaterial her- ausgezogen haben, verbleiben mehr oder weniger Milliliter an reinem ätherischen Öl, je nach verwendeter Pflanze.

Nehmen sie den von seiner Essenz befreiten Pflanzenkörper und geben sie ihn in einen 5000ml Rundkolben. Das bei der Ölabtrennung separier- te Wasser wird nun über das Kraut gegossen. Verschließen sie den Kolben mit einemGäraufsatz und stellen sie ihn bei 27 °C in den Inkubator. Nach etwa zwei Wochen wird unser Pflanzenkörper durch die Gärung seinen Geist hervorgebracht haben. Destillieren sie diesen Geist so wie sie es zuvor getan haben heraus, indem sie ihn siebenmal rektifizieren. Bewah- ren sie das Phlegma der Destillationen für den späteren Gebrauch auf.

Geben sie die übrige Flüssigkeit und den Pflanzenkörper ausdem5 000ml Kolben in einen großen Topf. Nehmen sie den Topf mit nach draußen und verdampfen sie die gesamte Flüssigkeit. Wennalle Feuchtigkeit verdampft ist, beginnt der Kräuterkörper zu rösten und dann zu verbrennen. Wenn der Körper eine aschgraue Farbe angenommen hat, lassen sie ihn abkü h- len. Zermahlen und wiegen sie dieAsche. Stellen sie den Soxhlet-Extraktor auf und ziehen sie die wasserlöslichen Salze aus der Asche. Trennen sie mittels Verdunstung überNachtdasWasserimBrennofen von den Salzen. Zermahlen und wiegen sie die Salze und geben sie diese dann für eine Woche zur Kalzination bei 600 °C in den Trockenofen. AmEnde der Wo- che schalten sie den Trockenofen aus und lassen ihn abkühlen. Mahlen und wiegen sie die Salze. Wiederholen sie die Extraktion, das

Trocknen, Mahlen, Wiegen, Kalzinieren, Mahlen und Wiegen noch zwei Mal.

Sobald sie ihr reines hygroskopisches Salz erhalten haben, gießen sie ih- ren rektifizierten Alkohol über das Salz und fügen dann ihr ätherisches Ö l hinzu. Lassen sie die Mischung im Inkubator für eine Woche bei 30 ° C ziehen. Achten sie darauf, den Behälter drei bis fünf Mal amTag leicht zu schütteln. Dekantieren sie die Essenz von den nicht gelösten Salzen. Sie werden bemerken, dass die Essenz nun eine gelbe Farbe angenommen hat und stark nach dem von ihnen verwendeten Kraut riecht. Ein Tropfen davon in Wein oderin destilliertem Wassereingenommen bringt die volle medizinische Wirkung derPflanze hervor. Bewahren sie die übrigen Salze auf, so wie sie es mit den Salzen bei der Bereitung der Tinktur getan ha- ben.

Ein Wort der Warnung ist hier notwendig. Wegen der hohen Konzentrati- on der essentiellen Pflanzenöle in diesem Produkt, muß es mit äuß erster Sorgfalt angewandt werden. Man sollte dieses Produkt meiner Meinung nach so verwenden, als ob es ein reines ätherisches Öl wäre. Das bedeu- tet, ein Tropfen ist genug und dieser Tropfen sollte gut verdünnt werden.

2. Methode

Die zweite Methode eine Essenz herzustellen ähnelt der ersten Methode, mit demUnterschied, dass die gewonnene Essenz nicht so potent ist. Da- herkann sie sehr einfach benutzt werden, ohne dass manAngst vor einem versehentlichen Mißbrauch haben muß .

Geben sie genügend fein gemahlenes Kraut (etwa 30g) in

einen 2 000ml Rundkolben, so dass nuretwa 1/8 bis 1/4 des Kolbens gefüllt ist. Fügen sie genug destilliertes Wasser hinzu, so dass der Kolben zu 2/3 gefüllt ist. Stellen sie den Kolben für drei bis fünf Tage bei 21 °C in einen Inkubator. Es ist wichtig, die Temperatur des Kolbens perfekt zu regulieren, denn sonst würde unser Kraut zu gären beginnen. Nach den drei bis fünf Tagen wird der Kolben aus demInkubator genommen. Stellen sie den Kolben in ein Wasserbad und befestigen sie die Destillationsapparatur. Erzeugen sie ein Vakuum und destillieren sie das meiste der Flüssigkeit heraus.

Nehmensie dasDestillat und gießen sie es wiederüberdasKraut, wieder- holen sie diesen Prozess zehn bis zwölf Mal. DasWasserriecht jetzt leicht nach dem Kraut. Die in der Pflanze enthalten ätherischen Öle befinden sind jetzt imWasser. Nachderletzten Destillation lassen sie die Apparatur abkü hlen.

Nehmen sie den Destillationsaufbau auseinander. Geben sie genü gend aus Wein rektifizierten Alkohol in die Vorlage, so dass der Alkoholgehalt der Flüssigkeit im Gefäß 7 bis 12% beträgt. Befestigen sie einen Kü hler auf dem Kolben, verkorken sie den Kühler und stellen sie die Wasserver- sorgung an. Verwenden sie zur Erwärmung ein Sandbad und eine sanfte Hitze von 30 - 37 °C. Beginnen sie mit einer rhythmischen Zirkulation der Materie. Dazu erwärmen sie die Materie von 6:00 Uhrmorgensbis 18:00 Uhr abends. Dann lassen sie sie über Nacht abkühlen und beginnen am nächsten Morgen erneut mit der Zirkulation. Diese Zirkulation sollte vier- zehn Tage lang durchgeführt werden.

Nehmen sie den im Destillationskolben verbliebenen Pflanzenrest und geben sie ihn in einen großen Topf.

Verbrennen sie den Topfinhalt. Neh- men sie die Asche aus dem Topf heraus und ziehen sie die wasserlö sli- chen Salze aus. Verdunsten sie das Wasser über Nacht im Trockenofen. Geben sie die getrockneten Salze in den Trockenofen und kalzinieren sie sie während zwei Wochenbei 600 °C.AmEnde derzweiten Woche schal- ten sie den Trockenofen aus und lassen ihn abkühlen. Nehmen die Salze aus dem Trockenofen heraus und wiegen sie sie, dann zermahlen sie die Salze zu einem feinen Pulver und geben sie in eine Petrischale aus Glas. An dieser Stelle können sie einige Gramm Salz aus der Produktion einer anderen Tinktur oder Essenz hinzufügen. Stellen sie die Schale abends nach draußen und lassen sie sie die ganze Nacht über draußen stehen. Achten sie darauf, dass die Petrischale mindestens 15 cm über dem Bo- den auf einem Stück Holz steht. Wenn der Morgen dämmert, nehmen sie die Petrischale wiederhinein und verschließen sie sie. [Sie werden sehen, dass das Salz feucht geworden ist oder sich sogar verflüssigt hat, A.d.Ü.]

Nehmen sie den Kühler vomKolben ab und geben sie die Salzlösung aus der Petrischale in den Kolben. Schließen sie den Kühler wieder an und zirkulieren sie rhythmisch für weitere sieben Tage. Lassen sie die Appara- tur abkühlen und gießen sie dann den Inhalt in ein Einmachglas, welches sie danach hermetisch verschließen. Lassen sie das Glas an einem dunk- len und kühlen Ort für zwei Wochen ungestört ruhen. NachAblauf dieser Zeit dekantieren sie die Essenz von jedwedem Bodensatz, der sich im Einmachglas abgesetzt haben mag. Lassen sie ihre Essenz weitere zwei Wochen ruhen, und wenn sich kein weiterer Bodensatz mehrzeigt, ist sie fertig bereitet. Zeigt sich dagegen noch ein Bodensatz, so klären sie sie erneut.

Auf diese Art haben sie die zweite Art der Herstellung einer spagyrischen Kräuteressenz vollzogen. Ein Viertel Teelöffel davon in einem Glas Wein oder in destilliertem Wasser aromatisiert ihr Getränk und liefert ihnen ein sanftes Krä utertonikum.

V. DER ALKAHEST DES P FLANZENREICHES

In derSpagyrik gibt es ein speziellesAlkahest genanntes Menstruum. Die- ses Produkt ist in der Lage, den spagyrischen Sulfur in sehr kurzer Zeit aus Pflanzen und Mineralien auszuziehen und demAlchemisten dadurch viel Zeit undArbeit zu ersparen. Dieses Menstruum ist wirklich sehr leicht zu bereiten, es erfordert lediglich Geduld und Eifer bei der Arbeit.

Nehmen sie etwa 4 - 5 l Rotwein und rektifizieren sie ihn auf die bereits beschriebene Art und Weise sieben Mal. Danach geben sie den zuletzt destillierten Alkohol in ein Einmachglas und beschriften es. Achten sie darauf, auch dasPhlegma ausdiesen Rektifikationen aufzubewahren. Die dunkle Tinktur, die nach den Rektifikationen übrig bleibt, soll sanft ge- kocht werden.AmBoden desBehälters sehen sie eine honigähnliche Sub- stanz. Trocknen sie diese durch Verdunstung, bis eine gummiähnliche oder hartem Teer ähnliche Substanz zurü ckbleibt.

Nehmen sie drei Vierliter Plastikbehälter mit rotem Weinessig und stellen sie diese ohne Verschlüsse in eine Gefriertruhe. Lassen sie den Essig ü ber Nacht gefrieren. Nehmen sie die Behälter aus der Gefriertruhe heraus und drehen sie die Behälter um, damit der ungefrorene Essig in einen anderen Behälter abtropfen kann. Nach einigen Stunden wird der untere Behälter mit einer stark

riechenden, farbigen Flüssigkeit gefüllt sein. Im oberen Behälter ist ein Klumpen gefrorenen Wassers verblieben. Wieder- holen sie dieses Verfahren mindestens sieben mal mit der jeweils abge- tropften Flüssigkeit, und ihr Essig wird scharf und sehrdurchdringend sein. Achten sie während der Arbeit darauf, den Essig vor hinunterfallenden Eisstücken zu schützen. Nehmen sie den scharfen konzentrierten Essig nach den sieben Rektifikationen und geben sie ihn in einen Destillations- kolben. Befestigen sie den Destillationsaufsatz und erhitzen sie. Destillie- ren sie langsam. Sie erhalten als Destillat eine erste Fraktion bei 100 ° C (Wasser) und eine zweite bei 103 °C bis höchstens 105 °C (konzentrierter Essig). Sie müssen die Vorlage wechseln, wenn das gesamte Wasser ü ber- gegangen ist und der ätzende Geist überzugehen beginnt. Achten sie dar-

auf, die dunkle Tinktur imDestillationskolben nicht durch zu starkes Erhit- zen zu verbrennen. Gießen sie das Destillat aus der zweiten Vorlage in ein Einmachglas und beschriften sie es mit „Essigtinktur“. Dann ü bergie- ßen sie den Rückstand mit dem wässerigen ersten Destillat und destillie- ren erneut. Wiedertrennen sie Wasserund Essig voneinander. Diesen Pro- zesswiederholen sie, bis kaummehrEssig erhalten wird. Die Essigdestillate werden zur Essigtinktur gegossen.

Gießen sie das Wasser, das sich aus den Eisklumpen gebildet hat, auf den dunklen Rückstand, der nach den Destillationen des Essigs ü briggeblie- ben ist. Trocknen sie die sich bildende Flüssigkeit zu einem Gummi oder hartem Teer, wie sie es mit dem Körper seines Bruders taten.

Mahlen sie beide Gummi zu einemPulver und vermischen sie sie. Geben sie dieses Pulver löffelweise in einen

Schmelztiegel und kalzinieren sie es bis zur Weiße. Zu Beginn werden sie sehen, wie die Verunreinigungen aus demKörper verbrennen und als Rauch aufsteigen. Benutzen sie daher einen Abzug oder arbeiten sie draußen. Wenn alles schneeweiß gewor- den ist, ist dieArbeit beendet. Verwenden sie dasvon derRektifikation des Alkohols aufgehobene klare Phlegma, um den wahren Körper unserer Geister aus der kalzinierten Materie auszuziehen. Der Körper der Geister ist die Basis unserer Operation. Er muß äußerst rein sein. Umdessen Spi- ritualität zu überprüfen, stellen sie ihn an einem klaren Frühjahrestag in einer Petrischale nach draußen. Wenn er wirklich rein ist, wird er sich vollständig verflüssigen, und keine festen Teile werden im Gefäß verblei- ben. Wenn er sanft erhitzt wird, um die Feuchtigkeit der Atmosphäre zu entfernen, wird er wieder fest werden.

Nehmen sie den rektifizierten Alkohol und kohobieren sie ihn mit seinem zweifachen Körper, d. h. gießen sie den Alkohol auf den Körper und las- sen sie dasFlüchtige sanft abdestillieren. Dann, wennimKolben nur noch feuchtes Salz verblieben ist, lassen sie dieApparaturabkühlen und gieß en das Destillat wieder in den Kolben zurück. Dann kohobieren sie auf die- selbe Weise den Geist noch weitere sieben oder mehr Mal, je öfter desto besser.

Darauf fügen sie gerade genug des Phlegmas von der Rektifikation des Alkohols hinzu, umden zweifachen Körper aufzulösen. Fügen sie gerade genug des Essigs hinzu, so dass die Natur ihr Gleichgewicht findet. Ver- dunsten sie alle Flüssigkeit. Montieren sie eine Destillationsapparatur. Geben sie etwas von dem rektifizierten Alkohol in die Vorlage. Das Ende

derAuslauföffnung derDestillationsapparatur mußsich unter

dem Niveau desAlkoholsin derVorlage befinden, sonst verlieren sie ihren Geist, wenn er übersteigt. Geben sie dann den Körper in eine Retorte und erhitzen sie sie in einemSandbad. Nachetwa einer Stunde werden sie sehen, wie sich der Körper erhebt, umsich mit demGeist des Weines zu vereinigen. Las- sen sie die Apparatur abkühlen. Entfernen sie die Geister aus der Vorlage und geben sie diese in eine gut verschlossene Flasche. Achten sie darauf, genugAlkohol zurückzugießen, damitdasEnde derAuslauföffnung unter- getaucht bleibt.

Kalzinieren sie die in der Retorte verbliebene Materie. Fügen sie genug Phlegma oder destilliertes Wasser hinzu, um das aufzulösen, was in der Retorte verblieben ist. Fügen sie wie zuvor vom rektifizierten Essig hinzu und destillieren sie erneut. Führen sie diese Operation fort, bis sich alles oder das meiste des Körpers mit dem Geist des Weines vereinigt hat. Nehmen sie die Flasche, die den Geist und den verflüchtigten Körper ent- hält, und zirkulieren sie diese während vierzehn Tagen im Rhythmus der Sonne und des Mondes. Nachdem die Zirkulation beendet ist, lassen sie die Flasche abkühlen. Der so spiritualisierte Körper wird nun immer zu- sammenmit demmit ihmverbundenen Geist herüberkommen. Bewahren sie dieses Menstruum, ja dieses Magisterium, in einer sehr fest verschlos- senen Flasche auf. Dieser Alkahest extrahiert den spagyrischen Sulfur in sehr kurzer Zeit aus einem Kraut. Er wirkt auch bei Kristallen, wenn diese entsprechend unserer Kunst vorbereitet werden.

VI. DAS ÖL DES ROSENQUARZES, EXTRAHIERT MIT DEM A LKAHEST DES P FLANZENREICHES

Zuvor eine Bemerkung zum Gebrauch von Kristallen. Die Menschen ha- ben über Jahrhunderte hinweg Kristalle und

Edelsteine als Mittel zur Ver- besserung ihrer Gesundheit und zur Förderung der Entwicklung psychi- scher Kräfte benutzt. Viele Menschen gehen sogar soweit, Kristalle in de- stilliertes oder Quellwasser zu geben, in der Hoffnung, dass eine Ü bertra- gung der Energie der Kristalle auf das Wasser stattfindet. Diese Menschen glauben, dass sie durch das Trinken dieses Wassers die Energie der Kristal- le aufnehmen. Ich halte die obengenannten Methoden für den Anwender von eher begrenztem Nutzen. Durch die folgende Vorschrift wird ersicht- lich, wie überlegen die spagyrische Methode ist.

Es scheint unmöglich, dass ein Menstruumirgendeine Wirkung auf Quarz haben könnte. Quarz ist aus Siliziumdioxid zusammengesetzt und ist ei- nes der am wenigsten reaktiven Elemente des Periodensystems. Tatsä ch- lich haben Säuren wie Salpetersäure, Schwefelsäure und Salzsäure nur wenig oderkeine Wirkung auf Silizium. DiesesElementwird nurvon Fluor- und Chlorgas, teilweise von Aqua Regia (Königswasser) und starken hei- ßen Laugen angegriffen. Silizium reagiert in der Natur vorwiegend mit Sauerstoff und Wasser und während dieses Prozesses entsteht die zweite, schwerere Substanz Siliziumdioxid.

Doch derAlchemist, der der Natur folgt, weißwie man an das Öl gelangt, das sich hinter dieser schützenden Rüstung verbirgt. Dieses Öl ist die See- le des Quarzes und eine wunderbare Medizin. Man kann mit Hilfe von alchemistischen Methoden tatsächlich die Seele aus allenArten von Edel- steinen herausziehen. Es ist ebenfalls eine Tatsache, dass die produzierten Öle völlig harmlosund nicht giftig sind. Ich und auch viele Freunde haben Tinkturen von Rosenquarz mit großer Zufriedenheit angewandt. Die Zu- nahme an physischer und geistiger Energie war deutlich spürbar. Und die Männer fanden, es steigere ihre Potenz.

Um eine Extraktion der Seele des Rosenquarz durchzuführen, verfahren sie wie folgt: Nehmen sie etwa 500 g Rosenquarz und zerstoßen sie ihn in pfenniggroße Stücke. Geben sie die Stücke in einen Schmelztiegel und erhitzen sie diesen während einer Stunde auf 600 - 800 °C, am besten in einem Ofen. Mit einer Tiegelzange nehmen sie den Schmelztiegel aus dem Ofen. Während er noch rotglühend ist, kippen sie den Inhalt des Schmelztiegels in einen stählernen Krug mit destilliertem Wasser. Nach zwanzig Minuten lassen sie das Wasser ablaufen und geben die Stücke in einen warmen Schmelztiegel. Stellen sie den Schmelztiegel in den Trok- kenofen und erhitzen sie die Quarzstücke, so wie sie es zuvor taten. Kip- pen sie diese dann wieder in das Wasser. Nach vielen Zyklen werden sie bemerken, dass der Quarz weiß zu werden beginnt. Wenn er vollstä ndig weiß geworden ist, werden sie in der Lage sein, den Quarz leicht ausein- ander zu brechen, sogar mit bloßen Händen. (Seien sie jedoch vorsichtig wegen der scharfen Splitter des Quarzes. Sie können sich leicht die Hä n- de daran aufschneiden.) Zermahlen sie diesen Quarz zu einem feinen weißenSand. Gebensie dengemahlenen Rosenquarz in einen Erlenmeyer- kolben und gießen sie ihren Alkahest darüber. Verkorken sie den Kolben und versiegeln sie ihn mit Wachs. Digerieren sie den Kolben im Inkubator bei 40 °C für vier bis sechs Wochen. Nach dieser Zeit wird ihr Menstruum hellgelb bis dunkelorange gefärbt sein. Lassen sie den Kolben versiegelt abkühlen, und stellen sie ihn für zwei Wochen an einen kühlen dunklen Ort. Brechen sie das Siegel und dekantieren sie die Flüssigkeit von den Kristallen. Filtrieren sie die Flüssigkeit zweimal und gießen sie diese dann in einen Destillationskolben. Stellen sie den Kolben in ein Wasserbad und destillieren sie ihr Menstruumsanft heraus. Beachten sie bitte, dass sie die Vorlage in ein Eisbad stellen, um sicherzustellen, dass nichts von ihrem Geist

verloren geht. Das im Destillationsgefäß verbleibende dicke Öl ist das konzentrierte Öl oder die konzentrierte Seele des Rosenquarzes. Ge- ben sie es in ein braunes Glas und verschließen sie es gut. Verwenden sie ein bis zwei Tropfen in einem Glas Wein, umdie volle Wirkung der Kraft des Kristalls zu erhalten.

Anmerkung:Sie können auch einen Soxhletextraktor unter Vakuum ver- wenden, um die Extraktion der Seele durchzuführen. Dies verkürzt die Extraktionszeit umeine Woche.

VII. DIE HERSTELLUNG EINES SPAGYRISCHEN P FLANZENSTEINS

Es gibt spagyrische Pflanzensteine und es gibt alchemistische Pflanzen- steine. Erstere sind nicht so kompliziert herzustellen wie ihre alchemisti- schen Vettern und werden von vielen Alchemisten noch immer hochge- schätzt. Spagyrisch hergestellte Pflanzensteine sind sehr erhabene Sub- stanzen. Sie enthalten ein erstaunliches Maß der heilsamen Kräfte einer Pflanze. Aber beachten sie, dass es sich dabei nicht um alchemistische Erzeugnisse handelt. Alle alchemistischen Erzeugnisse müssen, wenn sie diesen Namen verdienen sollen, durch die Stufen der Erzeugung gehen, die von den alten Autoren beschrieben wurden.

DerBeweisdafür, dass ein Produkt spagyrisch und nicht alchemistisch ist, liegt in der Tatsache begründet, dass sie aus in Geschäften gekauften, vor- gefertigten Zutaten zusammengebrautwerden können.Alles waswir brau- chen, sind Salze, hochprozentiger Ethylalkohol und durch Dampf- destillation gewonnene ätherische Öle. Sei es wie es sei, diese Steine und ihre Herstellung lehren uns einige sehr

wertvolle Dinge.

Ich möchte den Leser nicht mit den bereits bekanntenAnweisungen lang- weilen, wie man ein Öl von einem Kraut trennt, wie man das Kraut zur Gärung bringt und dann den daraus resultierenden Alkohol rektifiziert, oder wie die Verbrennung und Gewinnung der wasserlöslichen Salze ei- ner Pflanze vonstatten geht. Mittlerweile sollten all diese Verfahren dem Studenten zur zweiten Natur geworden sein. Tatsächlich sollten sie nun einige eigene Tricks und Fertigkeiten und auch gewisse Vorlieben für be- stimmte Arbeitsverfahren entwickelt haben.

Aus diesem Grund können sie die benötigten spagyrischen Grundprinzi- pien aus jeder gewünschten Pflanze herausziehen oder sie in einem Ge- schäft kaufen. Das beste Salz, das ich für diese Arbeiten gefunden habe, ist sonnengetrocknetes Meersalz. Dieses Salz enthält bereits ein beträ cht- liches Maßan solarem Sulfur wegen derArt und Weise, wie es getrocknet wurde. Der Aspekt des solaren Sulfur kann in diesen Salzen noch gestei- gert werden, indem man sie um zwei oder drei Uhr am Morgen unter

freiem Himmel flüssig werden läßt. Die Salze sollten dazu auf einen Tel- ler oder eine Schale gegeben werden. Das Verfahren sollte am Tage des Planeten durchgeführt werden, der die Pflanze beherrscht, von der das ätherische Öl stammt. Die besten Voraussetzungen für diese Arbeit sind warme, feuchte und klare Nächte. Leicht trübe Nächte können auch zu- friedenstellende Ergebnisse bringen. Etwa um sechs Uhr am Morgen ge- hen sie nach draußen und überprüfen sie die Salze. Wenn alles oder zu- mindestdasmeiste verflüssigt ist, ist alles gut. Lassen sie die Salze bis zum Mittag in der Sonne trocknen. Auf diese Weise

saugen sie, da sie kristalli- sieren, immer mehr der Sonnenenergie auf und speichern diese.

Holen sie die Salze herein und mahlen sie sie schön fein, wiegen sie sie und geben sie sie in einen Schmelztiegel. Stellen sie den Schmelztiegel in einen Ofen und stellen sie ihn so ein, dass er eine Temperatur von 200 - 300 °C beibehält. Dieses Rösten des Salzes sorgt dafür, dass sich dessen Poren noch weiter ö ffnen.

Die Salze sollten bis zum entsprechenden Tag der folgenden Woche im Ofen belassen werden. Wenn es soweit ist, die Salze wieder nach drau- ßen zu nehmen, schalten sie den Ofen aus. Mit einer Tiegelzange neh- men sie die Salze sofort aus dem heißen Ofen. Geben sie die Salze in einen warmen Mörser und zermahlen sie sie erneut. Nehmen sie die Sal- ze aus dem Mörser und geben sie sie auf einen warmen Teller in einer gleichmäßig dünnen Schicht. Nehmen sie die Salze sofort mit nach drau- ßen und stellen sie den Teller an eine freie ungestörte Stelle. Die Salze absorbieren die Feuchtigkeit derAtmosphäre dieses Mal sehr viel schnel- ler. Wiederholen sie die gesamte Prozedur weitere zwei Mal. Der einzige Unterschied ist der, das sie beim letzten Durchgang den Ofen bereits um zwölf UhrMitternacht ausschalten. Lassen sie die Salze bis achtzehn Uhr im Ofen abkühlen. Nehmen sie die noch warmen Salze aus dem Ofen und geben sie sie in einen warmen Mörser. Mahlen sie die Salze fein und wiegen sie sie. Geben sie die Salze in ein Einmachglas, wobei die Salz- oberfläche so eben wie möglich sein sollte. Gießen sie das ätherische Ö l in einem kleinen Überschuß über die Salze, so dass diese leicht bedeckt sind. Verschließen sie das Einmachglas und stellen sie es bei 40 °C in einen Inkubator. Dort sollten die Salze für eine Woche unberührt verblei- ben. Um achtzehn Uhr am entsprechenden Tag der folgenden Wochen überprüfen sie die Salze. Wenn alles Öl aufgesogen worden ist, fügen sie

noch etwas mehr ätherisches Öl hinzu. Wenn aber dasselbe Maß an Ö l

über ihren Salzen schwimmt wie vor einer Woche, dann haben die Salze alles aufgenommen, was sie behalten können. Beginnen sie dann damit, ihren Ethylalkohol auf dieselbe Art hinzuzufügen, wie sie es mit dem Ö l taten. Fügen sie solange Alkohol hinzu, bis die Salze keinen weiteren Al- kohol aufnehmen. Wenn dies getan ist, ist ihr Stein fertig. Sie können die Eigenschaften ihres Steins steigern, indem sie ihn zermahlen und einer sanften Kalzination unterziehen. Lassen sie den Stein die gesamte Proze- dur erneut durchlaufen, und sie erhalten eine wunderbare Medizin. Sie können ihren Stein härten, indem sie ihn sechs Monate bis zu einem Jahr in der Hitze des Inkubators ziehen lassen. Wird dies auf die rechte Art getan, kann der Stein dazu dienen, den spagyrischen Sulfur von einem mazerierenden Kraut zu trennen.

VIII. DIE ZUBEREITUNG DES ARCHAEUS VON W ASSER

Aufdie rechteArt gesammeltesWasserenthält in sich die universelle Flam- me des Lebens. Wir haben die Gründe dafür bereits im Kapitel über die drei Grundprinzipien behandelt. Durch die richtige Anwendung der Ge- setze der Kunst kann man Wasser so stark rektifizieren, dass es als Menstruumin allen drei Königreichen wirkt. DerProzess ist einfach, erfor- dert jedoch Zeit und Geduld.

Wir beginnen damit, das zu sammeln, was ich das kondensierte Sternen- licht nenne. Aber was hat es mit diesem Sammeln auf sich? Alle Philoso- phen halten sich in

diesem Punkt zurück. Lassen sie uns noch einmal Fulcanellis Kathedrale „besuchen“. Zwei Dinge verwunderten mich, als ich in seinem Buch etwas zum Thema des Merkurii las. Das eine war die Tatsache, dass Merkurius eng mit dem Holz der Eiche verbunden zu sein scheint. Das zweite war die Beschreibung des für das Sammeln des Was- sers beschriebenen Materials, eines Magneten. Jeder der die in diesem Buch beschriebenen Versuche durchgeführt hat, wird feststellen, dass die durch die Pflanzenasche erhaltenen wasserlöslichen Salze sehr wasseran- ziehend (hygroskopisch) sind. Sie ziehen die Feuchtigkeit derAtmosphä re tatsächlich wie ein Magnet an. Ein wenig Forschung auf dem Gebiet der Eichenbestandteile sagt uns, dass die Asche aus verbranntem Eichenholz reich an Kaliumsalzen ist, vorwiegend in Form des Kaliumkarbonats. Kaliumsalze gehören zu den am stärksten hygroskopischen Salze. Des- halb scheint es nurnatürlich, dass wireinen Magneten verwenden, der im Pflanzenreich amwirksamsten ist, umdassulfurische Feuerausdem Him- mel zu ziehen. Dadurch, dass wir diese Salze verwenden, legen wir den gesammelten Sulfur tatsächlich auf das Pflanzenreich fest. Wenn dieser Sulfur oder dieser Same demOvumhinzugefügt wird, determiniert er die- ses und setzt sofort den Gärungsprozess in Gang.

Um dieses Wasser zu sammeln, nehmen sie 100 - 500 g Pflanzensalze, die mindestensdrei Purifikationen (Reinigungsschritte) durchlaufen haben. Geben sie die Salze in einer sehr feinen Schicht auf einen Glasteller, stel-

len sie diesen in einer klaren Frühjahrsnacht um etwa 22:00 Uhr nach draußen. Achten sie darauf, den Teller etwa 15 - 20 cm weit vom Boden entfernt aufzustellen. DerTeller sollte an einem freien Ort stehen, an dem keine Bäume oder

andere Hindernisse über ihm stehen. Dies ist für eine klare Übertragung und Absorption der abgestrahlten Energie der Sterne absolut notwendig. Es wäre ebenfalls sinnvoll, eventuell hohes Gras im Bereich des Tellers wegzuschneiden. Am Morgen, kurz vor Sonnenauf- gang, gehen sie hinaus und holen ihren Teller herein. Sie werden feststel- len, dass die darin befindlichen Salze völlig in eine dickflüssige ölige Flü s- sigkeit übergegangen sind. AUF GAR KEINEN FALL dürfen sie diese Flü s- sigkeit mit den Händen oder einem metallenen Gegenstand berü hren! Wenn sie dies tun, werden sie das, was sie zu erlangen suchen, verlieren. Gießen sie die ölige Flüssigkeit sofort in einen Destillationskolben und montieren sie einen Destillationsaufsatz. Mit Hilfe von Vakuumund sanf- ter Hitze destillieren sie die Flüssigkeit. Lassen sie dieApparatur abkü hlen und gießen sie dann das Wasser aus der Vorlage sofort in eine Braun- glasflasche und versiegeln sie diese. Stellen sie die Flasche bis zur spä te- ren Verwendung an einen kühlen dunklen Ort oder in einen Kü hlschrank.

Unsere nächsteAufgabe verlangt von uns, dass wir Regen, Schnee, Hagel oder Tau sammeln, bevor dieser den Boden berührt hat. Wir brauchen mindestens 10 bis 20 l dieses Niederschlags, um unsere Arbeit zu been- den. Vonallen obengenannten Formen desNiederschlags ist derbeste das Regenwasser, welches während eines Gewitters niedergeht. Mansollte es am besten in einem Glas- oder Plastikgefäß sammeln. Sobald es gesam- melt wurde, nehmen sie das Wasser mit nach drinnen und filtrieren es. Falls nötig tauen sie es zuerst auf. In unserer heutigen Zeit ist es sicherlich notwendig, das Wasser mindestens einmal zu destillieren. Auf diese Wei- se entfernen wir Schadstoffe und Säuren, die das Wasser aus der Atmo- sphäre mitgebracht hat. Wie beim ersten gesammelten Wasser sollten sie darauf achten, auch dieses Wasser nicht mit den Händen oder mit eiser- nen Gegenständen zu berühren. Verteilen sie das Wasser

gleichmäßig auf mehrere große Behälter aus Glas oder Plastik, wobei sie diese nicht mehr als bis zur Hälfte füllen. Geben sie in jeden Behälter die gleiche Menge ihres universalen Sulfur. Bedecken sie die Behälter mit Käseleinen oder Filterpapier. Wir wollen dadurch den Staub und andere verunreinigende Stoffe fernhalten, aber eine freie Luftzirkulation gewährleisten. Die Behä l- ter sollten dann an einem dunklen isolierten Ort gestellt werden, an dem eine konstante Temperaturvon etwa 38 °C herrscht. Hiersollte das Wasser

73

verbleiben, bis es die Putrefaktion durchlaufen hat. Dies ist dann gesche- hen, wenn eine gelbbraun bis braun gefärbte schwammige, schleimige Substanz in ihrem Wasser erschienen ist. Wenn die Gärung beendet ist, setzt sich diese Substanz amBoden ab.

Wenn 5-Liter-Behälter für die Gärung verwendet wurden, haben wir etwa 2500 ml Wasser aus jedem Behälter für dieArbeit. Geben sie das gesamte vergorene Wasser eines Behälters in ein 3000 ml Exhalationsgefäß. Unser Ziel ist es, die Elemente desWasserseinesnach demanderen auszuschwit- zen. Die ersten 625ml (ein Viertel) Wasser die übertreten, werden Feuer des Wassers genannt. Es wird in einem als solches gekennzeichneten, fest verschlossenen Einmachglas aufgehoben. Die zweiten 625 ml Wasser die übertreten, werden Luft des Wassers genannt. Es wird wie das erste aufbe- wahrt und entsprechend beschriftet. Die dritten 625 ml werden Wasser desWassersgenannt, undauch dieses Wasserwird in einemfest verschlos- senen Glas aufgehoben. Das letzte Wasser das übertritt ist die Erde des Wassers. Es wird etwas weniger sein als die vorherigen Fraktionen, da es teilweise aus den undestillierbaren Sedimenten besteht. Destillieren sie soviel von dem Wasser

hinüber wie sie können, ohne die Sedimente zu verbrennen. Waszurückbleibt, wird von honigartiger Konsistenz sein. De- kantieren sie es und trocknen sie es sanft unter einer Höhensonne. Diese Substanz wird dasuniversale Gurgenannt. Es wird in vielen fortgeschritte- nen alchemistischen Arbeiten verwendet. Von dieser Substanz wird be- hauptet, dass sie den Samen des Lebens aller drei Königreiche enthä lt. Hebensie sie in einemfest verschlossenen Topf für den späteren Gebrauch auf.

Wir müssen nun jedes der vier Elemente in seine drei Grundprinzipien trennen. Die 625 ml eines jeden Elements werden in je drei Teile zu ca. 208 ml destilliert. Für das Feuerelement würden wir die ersten 208 ml der Flüssigkeit den Sulfur desFeuers desWassersnennen. Die zweiten 208 ml werden das Merkuriumdes Feuers des Wassers genannt. Die letzten 208 ml werden das Sal des Feuers des Wassers genannt. Diese dreifache Separa- tion wird auch auf die übrigen drei Elemente des Wassers, nämlich die Luft, das Wasser und die Erde angewandt. Am Ende haben wir je zwö lf verschiedene Teile unseres Wassers, jedes mit seiner eigenen Natur und Wirksamkeit für verschiedene Arbeiten.

Das Zusammenfügen dieser Wässer kann auf zwei verschiedenen Arten geschehen. Wirkönnen entwederjedesMerkuriumderverschiedenen Ele-

mente zusammengießen, dann jeden Sulfur und schließlich jedes Sal. Wir würden dann das kombinierte Merkurium in das kombinierte Sal gieß en und dann den kombinierten Sulfur hinzufügen. Oder wir können die drei Grundprinzipien eines jeden Elements zusammenführen, d.h. wir gieß en das Merkurium des Feuers des Wassers in das Sal des Feuers des Wassers und fügen dann den Sulfur desFeuers

desWassershinzu. Dieswürden wir auch mit den übrigen drei Elementen tun. Sobald alle vier Elemente wie- der zusammengeführt sind, würden wir das Feuer zur Luft gießen. Diese beiden würden dann demWasser hinzugefügt, und diese drei schließ lich der Erde.

Diese Separation, Purification und Cohobation sollte dann mit dem ü bri- gen Wasser durchgeführt werden. Wenn dieser Vorgang beendet ist, be- wahren wir die zwölf Fraktionen des destillierten Wassers in Braun- glasflaschen auf. Verschrauben sie die Flaschen und versiegeln sie diese mit Wachs.

Es ist interessant zu bemerken, dass jedes dieser Wässer für verschiedene Arbeiten imLabor verwendet werden kann. Ich bin sicher, dass ihre man- nigfachen Verwendungsmöglichkeiten für sich schon ein Buchfüllen kö nn- ten. Zum Beispiel kann man eines dieser Wässer so oft rektifizieren, d.h. wiederholt destillieren, bis es in der Lage ist Metalle anzugreifen. Eines der zwölf Wässer scheint das Verderben von Kräutertinkturen zu verhin- dern, während ein anderes diesen Vorgang beschleunigt. Ein anderes der zwölf Wässer scheint mehrlösliche Salze auseiner Pflanzenasche heraus- zuziehen als die anderen. Auch hat jedes dieser Wässer eine bestimmte Wirkung auf den menschlichen Organismus. Der Schlüssel zu ihrer Ver- wendung findet sich in denunterschiedlichen pH-Werten derWässer. (Jene Leser, die etwas über die Bestimmung des pH-Wertes erfahren mö chten oder darüber, welches Wasser für eine bestimmte Arbeit anzuwenden ist, müssen diese Arbeit selbst übernehmen, oder auf mein nächstes Buch warten.)

Wirsind nun imBesitz von korrekt gesammeltem und bereitetem himmli- schen Wasser. Werkann leugnen, dass dieses das Wasser ist, aus dem wir alle die verschiedenen

Manifestationen unserer Substanz ableiten wer- den? Oder wie es die Alten ausdrückten: „Und wie alle Dinge durch die Vermittlung des Einen von Einemgeschaffen wurden, so wurden alle Din- ge von diesem einen Ding durch Adaptation erschaffen“ .

IX. DAS MINOR OPUS IN WORT UND B ILD

Bis zu demZeitpunkt, als ich THEALCHEMIST’ S HANDBOOK von Frater Albertus in die Hände bekam, hatte ich bereits eine ansehnliche Biblio- thek an alchemistischen Büchern zusammengetragen. Als ich seine An- weisungen zur Herstellung eines Pflanzensteines las, wurde ich von dem Drang erfüllt, endlich mitalchemistischen Versuchenzubeginnen. Es schien alles ganz einfach. Albertus hatte mir das Rätsel entschlüsselt – zumindest schien es so. Ich wußte (oder zumindest glaubte ich zu wissen), was die drei Grundprinzipien im Pflanzenreich waren. Alles was getan werden mußte, wardenimRotwein enthaltenen Ethylalkohol zureinigen, die ä the- rischen Pflanzenöle mittels Dampfdestillation zu isolieren und die wasser- löslichen Pflanzensalze zuzugeben, und ich wäre bereit.

Nachdem man diese drei Bestandteile besaß und seinen Anweisungen folgte, würde man einen Stein erhalten. Nach meinen ersten Versuchen, die drei Grundprinzipien auseinemmazerierten Kraut herauszulösen, war ich niedergeschlagen. DerStein wollte nicht gelingen und löste sich lang- samwiederauf. Ich warsicher, dass ich etwasfalsch gemachthatte. Nach- demichTHE ALCHEMIST OF ROCKY MOUNTENS vonAlbertus zu Rate zog, schien es, als ob ich die Lösung meines Problems gefunden hatte. Der Alchemist in der Geschichte schlug Dr. Farnsworth vor, mehr vom

alchemistischen Sulfur oder Öl zu verwenden. Dies tat ich, die Anweisungen des Buches bis zumletzten Buchstaben genau befolgend, und noch immerwollte der Stein nicht vollständig gelingen. Es schien, als ob irgend etwas in den Anweisungen fehlte. Die letztendliche entstandene Substanz hatte wirk- lich besondere Eigenschaften, aber es war kein vollständiger Pflanzen- stein. Ich wiederholte den Versuch buchstäblich einige Dutzend Mal. In- nerhalb von drei Jahren entsprach nichts von dem, was ich produzierte, jemals meinen Erwartungen.

Völlig frustriert wandte ich mich einigen anderen Werken der Philoso- phen zu. Jedoch behandelte keines von ihnen das pflanzliche Werk, au- ßer COLLECTANEA CEMICA und THE NEW PEARL OF GREAT PRICE. Beide Bücher ent-

hielten kleine Abschnitte, die das pflanzliche Werk behandelten. COLLECTANEA CEMICA schien das klarste zu sein, aber bei näherer Prü fung war es genau das, was auch Albertus geschrieben hatte. THE NEW PEARL OF GREAT PRICE schien einige Lücken deranderen beiden Werkezufüllen. Letzt- endlich versuchte ich immernoch ein ruderloses Schiff durch die Dunkel- heit der Nacht zu steuern. Dann endlich dämmerte mir, dass ich das Pro- blem auf die falsche Art angepackt hatte. Ich hatte die Anweisungen zur Herstellung eines Pflanzensteins von der zur Herstellung eines philoso- phischen Steines getrennt. Mir wurde klar, dass die für den Pflanzenstein gegebenen Anweisungen lediglich eine Vorstufe der Arbeit waren. Die Anweisungen, die in beiden Büchern unter der Überschrift zur Herstel- lung eines philosophischen Steins folgten, konnten sowohl für die Herstel- lung eines alchemistischen Pflanzensteins als auch desSteins der Philoso- phen verwendet werden. So radikal diese Idee mir im ersten

Augenblick erschien, so realisierte ich doch bald, dass die Philosophen dies ja ü ber Jahrhunderte hinweg in der großen Maxime „das Unten ist wie das Oben, und das Oben ist wie das Unten“ ausdrückten. Beide Steine mußten so- wohl die physischen als auch die farblichen Veränderungen durchlaufen, welche von den Philosophen für das MagnumOpusbeschrieben wurden. Aber worum handelt es sich bei diesen natürlichen Veränderungen, die die umwandelnde Evolution unseres Steins kennzeichnen? Viele der zur Alchemie veröffentlichten Bücher sind voll von Beschreibungen dieser Prozesse. Es ist erstaunlich dass, obwohl diese Philosophen zu verschie- denen Zeiten und an verschiedenen Orten der Welt lebten, jede von ih- nen gegebene Beschreibung desProzesses eine Wiederspiegelung des an- deren ist. Die Prozesse sind, wie es ein Alchemist einst darstellte: „ Die Kunstund Wissenschaft, natürliche Substanzen durch natürliche Mittel zu der ihnen innewohnenden Vollkommenheit zu bringen. “

Umdieses letzte Zitat besser verstehen zu können, wollen wir uns einmal vorstellen, wir hätten ein kleines unkrautüberwuchertes Stück Land von einer Tante oder einem Onkel geerbt. Auf diesem Grundstück wachsen drei Arten von Rosen. Die erste Rosenart hat Stengel, die keine Dornen besitzen und stark sind. Die Dicke der Stengel dieser Pflanze beeinträ ch- tigt jedoch ihre Schönheit. Auch die Blütenblätter dieser Rose fallen nach einer Woche des Blühens ab. Die zweite Rosenart besitzt Dornen, jedoch sind diese klein. Ihre Stengel sind dünner als die der ersten. Diese Rose ist sehr strapazierfähig. Ihre Blüten überdauern fast das ganze Jahr, jedoch duften sie nur sehr schwach. Die dritte Rosenart hat ausnehmend tiefrote

gefärbte Blüten mit einem berauschenden Duft. Ihre Stengel

sind aber schwach und mit scharfen Dornen bestü ckt.

Unser Ziel ist es, das Grundstück wieder urbar zu machen und die besten Merkmale der drei Rosenarten in einer vollkommenen Rose zu vereinen. Einer strapazierfähigen Rose, deren Stengel stark und schön sind und kei- ne Dornen tragen, deren Farbe und Duft einAmbrosia fürAugen und Nase sind.

Unsere ersteAufgabe wäre es, die Hagebutten der Rosen zu sammeln, die am besten zu den Merkmalen passen, die wir kultivieren wollen. Sobald dies getan ist, würden wir das Grundstück dadurch, dass wir es sä ubern und umgraben, vorbereiten. Wenn wir dieses tun, nähren wir das Land eigentlich mit dem Sperma der Pflanzen. Unser Ziel soll an dieser Stelle nicht das Keimen der verschiedenen Saaten sein, sondern demSchoß der Erde die Lebenskräfte und die Nährstoffe der Pflanzen in Form der vier Elemente zuzufü hren.

Nach einem langen Winter ist der Schoß der Erde bereit, die Saat unserer drei verschiedenen Rosen zu empfangen. Nun wechseln wir von der vor- bereitenden Stufe der Separation zur Stufe der Purifikation. Umdieses zu erreichen, müssen wir unsere drei verschiedenen Rosenarten weiter ge- trennt halten, während wir die Vollkommenheit der einzelnen Merkmale kultivieren, die wir von jeder Rose erhalten wollen. Dieser Prozess wird viele Lebenszyklen der betreffenden Rosen umfassen. Viele Jahre der Vor- bereitung der Erde, des Pflanzens, desAufziehens, des Wachsens und des Verblühens sind notwendig, umunser Ziel zu erreichen.

Zu guter Letzt erreichen wir die Stufe der Vereinigung. Hier beginnt der schwierige Balanceakt der Natur, der nur durch die geschickte Hand des Künstlers unterstützt wird. Denn es ist die Aufgabe des Gärtners, die ein- zelnen Bestandteile

einer jeden Gruppe in eine neue Hybride oderArt zu vermischen. Immer daran arbeitend, zufällige rezessive Gene zu entfer- nen, die zu einem unerwünschten Merkmal führen wü rden.

Demobengenannten Prozessfolgt auch derAlchemist. DerAlchemistmu ß natürlich mit einer lebendigen Materie beginnen, welche die vier Elemen- te der Natur beinhaltet. Durch die Kunst trennt er diese vier Elemente von der prima Materia und reinigt sie. Diese vier Zustände oder Qualitä ten, die von der prima Materia stammen, sind in sich selbst unvollständig. Der Alchemist muß diese Elemente nun manipulieren und sie verbessern. In- nerhalb dieser erhöhten vier Elemente finden sich die drei Grundprinzipi-

en der Alchemie. Durch das Vermischen der vier Elemente veranlaßt der Alchemist die drei Grundprinzipien, mittels ihrer Vehikel sichtbar zu wer- den.

Die Kohobation dieser drei Substanzen beschreiben die alten Werkeü ber- einstimmend in derselben Sequenz physischer Manifestationen. In COLLECTANEA CHEMICA von Eirenaeus Philalethes lesen wir: „Wennder Same und die Erde so vorbereitet sind, verbleibt nichts als eine verständig berei- tete Verbindung der beiden. Zu viel Feuchtigkeit wird ihr Gefäß zum Zer- brechen bringen. Zu geringe Feuchtigkeit wird ihre Substanz dazu veran- lassen zu verglasen, so dass lediglich Glas ü brigbleibt.

Umdiese beiden Extreme zu vermeiden ist es notwendig, die gereinigte Erde manuell bis zu fühlbarer Feinheit zu reduzieren und ihr dann Merk- urium in entsprechender Menge hinzuzufügen. Beide werden so lange vereinigt, bis die Erde keine Feuchtigkeit mehr aufsaugt. “

Die Substanz muß nun vorsichtig erhitzt werden, bis sie langsam eine immer dunklere Färbung annimmt, und schließlich in ein vollstä ndig schwarzes Medium übergeht. „Wenn die Putrefaktion des Samens been- det ist, kann das Feuer angeheizt werden, bis prachtvolle Farben erschei- nen, welche die Söhne der Kunst ‘ Cauda Pavonis’ oder den ‘ Schwanz des Pfauen‘ genannt haben. Diese Farben kommen und gehen, je nachdem wie sich die Hitze dem dritten Grad nähert, bis alles schön Grün ist, und wenn es reift, erscheint ein perfektes Weiß, welches die weiße Tinktur ist, die die niederen Metalle in Silber verwandelt, und eine sehr mä chtige Medizin darstellt. Der Künstler weiß nur zu gut, dass sie bis zu einem weitaus höheren Grad gebacken werden kann. Er steigert die Hitze seines Feuers, bis eine gelbe, dann eine orange oder zitronenfarbene Tö nung erscheint; und dann erhöht er die Hitze kühn auf den vierten Grad, bis die Substanz eine Röte annimmt, wie die des Blutes eines gesunden Men- schen, was ein klares Zeichen der völligen Reife und Tauglichkeit für die beabsichtigte Verwendung ist. “

A. Cockren schreibt in ALCHEMY REDISCOVERED AND RESTORED: „Bei der Kon- junktion erscheint die Mischung wie bleierner Schlamm, welcher lang- sam wie Teig aufgeht. Wenn die Hitze zunimmt, schmilzt der Korpus zu einer bernsteinfarbenen Flüssigkeit, welche allmählich immer dickflü ssi- ger wird, bis sie als schwarze Erde auf den Boden des Glases sinkt. Wenn die schwarze Farbe schwindet, erscheinen nacheinander Farbe um Far- be, bis die Mischung schließlich weiß und leuchtend wird – das weiß e

Elixier. Die Hitze wird nun allmählich noch weiter erhöht und von Wei ß wechselt die Farbe zu Zitrin und schließlich zu Rot

– das Elixir Vitae, der Stein der Philosophen, die Medizin der Menschen und Metalle. “

Wenn alles, was die Philosophen geschrieben haben, wahr sein soll, wie konnten sie es kontrollieren? Die Manipulation der Energie muß eine sehr komplizierteAufgabe gewesen sein. Alle möglichen Arten subtiler kosmi- scher Energien müssen mit dem Samen in Kontakt gekommen sein. Die meisten dieser Einflüsse wurden für die Vollendung dieser Aufgabe nicht gebraucht. Wie konnte derAlchemist auf Erden diese Energien davon ab- halten, mit demSamenzu interagieren und eine unerwünschte Manifesta- tion zu verursachen?

Die Wahrheit ist die, dass derAlchemist lediglich der Natur folgen muß te. Alles was getan werden muß, ist lediglich den vorbereiteten Samen und das vorbereitete Ovum in die korrekte Matrix zu setzen und mit regulier- ter Nahrung und Wärme zu versorgen. Die Natur wird in ihrer Weisheit den Rest erledigen. Sie lachen über diese Erklärung? Dann gehen sie hin- aus und pflanzen sie einen Samen und beobachten sie, was geschieht.

Viele Menschen werden natürlich sagen, dass die Gestaltung von Metal- len viel komplizierter ist, als eine Pflanze aufzuziehen. Außerdem werden sie sagen, dass Metalle nicht aus einem einfachen Samen wachsen wie Pflanzen. Ich sage jedoch, dass das Wachstum in jedem Königreich der Naturdasgleiche ist. Keines ist schwererodereinfacher, derKünstler mu ß lediglich die Umgebung schaffen, die für die korrekte Erfüllung erforder- lich ist. Sie können über diese letzte Erklärung den Kopf schütteln. Ich frage sie, was schwerer zu erzeugen ist: eine Pflanze, ein Metall oder ein Mensch? Heute kann ein Arzt ein Spermatozoon von einem Mann und eine Eizelle von einer Frau nehmen, sie in eine Petrischale mit der richti- gen Salz- und Aminosäurelösung

geben und den menschlichen Lebensprozessin Gang setzen. DerArzt mußdie Rate derZellteilung nicht kontrollieren, noch muß er den Zeitpunkt der Entwicklung der Organe im Fötus kontrollieren. Der Samen enthält alle erforderlichen Informationen, alles was der Künstler tun muß, ist ihn in die richtige Matrix zu geben.

Jawohl, die Natur agiert immer auf dieselbe einfache Art. Geburt und Tod sind für sie in jedem Königreich das gleiche. Warum sollte es auch nicht so sein? Ist nicht alles auf der Erde aus Erde geschaffen? Ist die Erde nicht eigentlich vom Universum geschaffen worden? Je mehr sie lernen, ein Thema in seiner Gesamtheit zu betrachten, umso objektiver werden sie.

Die Wechselbeziehungen und die Abhängigkeiten des einen vom ande- ren veranlassen den klar denkenden Menschen in die Gesamtheit des Ganzen hineinzuschauen. Umso mehr werden sie erkennen, dass durch die Luft, die wir atmen, und die Nahrung, die wir essen, wir all das in unseren Organismus aufnehmen, was vor uns auf der Erde gewesen ist, mit uns dort ist und nach uns kommen wird. Um so mehr werden sie erkennen, dass alles Leben mit einer grundlegenden Quelle verbunden ist. Durch Essen und Atmen nähren wir eigentlich unsere Seelen mit der Lebensseele der Welt und des Universums.

Unser primäres Anliegen ist, die Elemente von unserer Pflanzensubstanz zu trennen. Sie sollten wissen, dass dieAufgabe, die Elemente vom Wesen der Natur zu trennen, nicht der gleichen Reihenfolge unterworfen ist wie die Erschaffung der Elemente aus der höchsten Quelle. Im Laboratorium kommtdie Separation desLuftelements imallgemeinen vor der Extraktion des Feuerelements,

manchmal jedoch folgt sie auch der Extraktion des Feuerelements. Lassen sie unszu den Worten von Eirenaeus Philalethes in der COLLECTANEA CHEMICA zurückkehren: „Alle wahren Philosophen stim- men darin überein, dass die erste Materie ein feuchter Dampf ist, hervor- gebracht durch das Einwirken des zentralen Feuers in den Eingeweiden der Erde, welches durch die Poren auf die rohe Luft stößt, und von ihr in ein öliges Wasser koaguliert wird, das an der Erde haftet, die ihm als Be- hälter dient, wo es zu einemmehroder weniger reinen Sulfur zusammen- gefügt wird...“ .

Jeder dersich die Zeit genommenhat, die Versuche in diesemBuch durch- zuarbeiten, merkt sofort, dass die imobigen Zitat gegebene Beschreibung die Dampfextraktion der flüchtigen ätherischen Öle aus einer Pflanze ex- akt beschreibt. Stellen sie deshalb den Ölextraktionsapparat auf, den sie in den vorherigen Versuchen verwendet haben, und ziehen sie das ä theri- sche Öl aus einem Kilo Pflanzenmaterial aus. Über die gesamte Operati- on der Dampfdestillation hinweg ist es von äußerster Wichtigkeit, dass sie nur die 2000 ml Wasser verwenden, mit denen sie begonnen haben. Die hohe Hitze des Dampfes führt zu einem Zusammenbruch der alchemisti- schen Qualitäten desWassers. Wennsie ihre Extraktionen beendet haben, geben sie ihr gesamtes Öl in ein Fläschchen aus braunemGlas und heben sie es für den späteren Gebrauch auf. Dieses Öl stellt den flüchtigen Teil unseres Luftelements dar.

Nehmensie dasKilo desvomÖl befreiten Krauts und geben sie es in zwei separate Behälter. Geben sie in jeden Behälter die Hälfte des Wassers, das sie für die Extraktion des flüchtigen ätherischen Öls verwendet haben. Geben sie soviel vomuniversellen Merkurium in jeden Behälter, dass

das Volumen des Wassers viermal dem Volumen der Pflanzenmaterie ent- spricht. Ein großer 20 l Weinballon (aus Plastik) ist dafür gut geeignet. Stecken sie einen Gährverschlußauf den Ballon und lassen sie den Ballon bei 27 °C im Inkubator stehen, bis die Gärung vollständig beendet ist. Nehmen sie die Gärverschlüße von den Ballons ab, und dekantieren und filtrieren sie nur die Flüssigkeit von einem der beiden. Spannen sie ein Seihtuch über das andere Gefäß und stellen sie es in ein kühles Zimmer mit guter Luftzirkulation.

Geben sie die gesamte feste Pflanzenmaterie zusammen mit dem im Fil- terpapiergesammelten Rückstand desersten Gefäßesin einen großen Stahl- topf. Bedecken sie den Topf und stellen sie ihn in einen Kühlschrank, bis er gebraucht wird. Die filtrierte Flüssigkeit enthält unreifen Alkohol, der unser Feuerelement darstellt. Führen sie eine siebenfache Rektifikation diesesAlkohols durch, und ihr Feuerelement wird ziemlich rein sein. He- ben sie den Alkohol in einer fest verschlossenen Flasche, das Phlegma und die farbigen Tinkturen in separaten verschlossenen Behältern für den späteren Gebrauch auf.

Unser zweiter Ballon sollte nun seine zweite Gärung begonnen oder so- gar schon beendet haben. Wie bereits zuvor imKapitel über die Elemente gesagt, „ist das Wasserelement im Bauch des Feuerelements verborgen“ . Diese zweite Gärung erzeugt Essig aus demAlkohol, welcher Essig unser Wasserelement ist. Das Zeichen seiner Manifestation ist eine Bakterien- haut (Essigmutter), die sich auf der Oberfläche der gärenden Masse bildet. Man kann die Entwicklung der Essigmutter beschleunigen, indem man durch den Schlauch einer kleinen Luftpumpe unter die Oberfläche der Flüssigkeit Luft einleitet. Auf diese Weise werden die säurebildenden Bak- terien ständig genährt. Sobald ihr Essig fertig ist, rektifizieren sie ihn mit- tels

Einfrierung, wie sie es taten, als sie ihren Alkahest bereiteten. Nach- demdie drei Destillationen ihres letzten Produkts beendet sind, geben sie den scharfen Geist in eine Braunglasflasche und verschließen sie diese. Geben sie alle nach der Purifikation verbliebenen Flüssigkeiten in einen großen Glastopf. Fügen sie die nach der Rektifikation des Alkohols ver- bliebene Tinktur hinzu. Reduzieren sie die Flüssigkeit durch Einkochen,

bis ein dicker honigartiger Sirup entsteht. Stellen sie diese Substanz unter eine Höhensonne und trocknen sie sie zu einem zähen Gummi ein. Zer- mahlen sie diesen Gummi zu einem feinen Pulver und bewahren sie ihn für den späteren Gebrauch in einem Einmachglas auf.

Wenn sie dies getan haben, verwenden sie das Feuerelement, umdie fixe Luft aus etwa 50 - 60 g Kraut auszuziehen. Diese fixe Tinktur ist nichts anderes als die zweite Fraktion unseres Luftelements. Die erste war natü r- lich das aus der Pflanze ausgezogene flüchtige Öl. Die zweite ist die Tink- tur, die auch den Geruch, die Farbe und die medizinischen Qualitäten des Krauts enthält. Diese Extraktion sollte mittels einer sehr sanften Digestion dann vollzogen werden, wenn man das alchemistische Elixier des ersten Grades verwenden will. Wollen sie diese vermittelnde Medizin nicht ver- wenden, so können sie einen Soxhletextraktor benutzen, umdie fixe Luft zu gewinnen. Im letzteren Fall kümmern wir uns nicht um hitzeempfind- liche Inhaltsstoffe, da alle Substanzen zusammen zur Purifikation in den Trockenofen wandern. Wie dem auch sei, wenn sie das fixe Luftelement haben, müssen sie den flüchtigen vom fixen Teil trennen. Während der Digestion zog das Feuerelement auch etwas von der flüchtigen Luft aus. Die Trennung des Flüchtigen vomFixen kann entweder mittels

Exhalation der Dämpfe (schwitzen) geschehen, was dem Feuer und der flü chtigen Luft gestattet gemeinsam überzutreten, oder mittels einer normalen De- stillation.Aufdiese Weisezerstören wirjedoch einen großenTeil der frucht- baren Eigenschaften unserer Pflanze, bevor sie mit ihrem Erdelement ver- schmolzen sind. Bei beiden Methoden geben sie die klare Flüssigkeit, die sie gewonnen haben, in ein fest versiegeltes Einmachglas und etikettieren sie es als Verbindung von Feuer und flüchtigem Luftelement. Nehmen sie die in derDestillationsflasche verbliebene dunkle fixe Luft und kennzeich- nen sie diese als fixe Luft des betreffenden Krauts.



Nehmen sie die gesamten festen Pflanzenreste von der Bereitung der Ele- mente und geben sie den im Filterpapier

gesammelten Bodensatz hinzu. Geben sie alles in einen großen Stahltopf und nehmen sie ihn mit nach draußen, umdort alles zu verbrennen. Wenndie Pflanzenmasse zu Asche verbrannt ist, unterbrechen sie den Verbrennungsvorgang. Zermahlen sie die Asche zu einem feinen Pulver und geben sie dieses in einen Soxhletextraktor. Führen sie eine Extraktion der Asche mit dem nach der Purifikation ihres Feuerelements verbliebenen Phlegma durch. Führen sie diese Extraktion so lange durch, bis das Phlegma, das aus derAbflußrö hre kommtbeimLakmustest nicht mehralkalisch reagiert. Anmerkung: Wenn sie das Wasser im Kolben wechseln müssen, weil es zu salzig geworden ist, so können sie normales destilliertes Wasser verwenden.

Sobald die Extraktion beendet ist, gießen sie die gesamte Salzlösung in eine Abdampfschale und stellen diese über Nacht bei 38 °C in einen Brennofen, umdas Wasser zu verdunsten. Kratzen sie dann das getrock- nete Salz von der Schale und wiegen sie es.

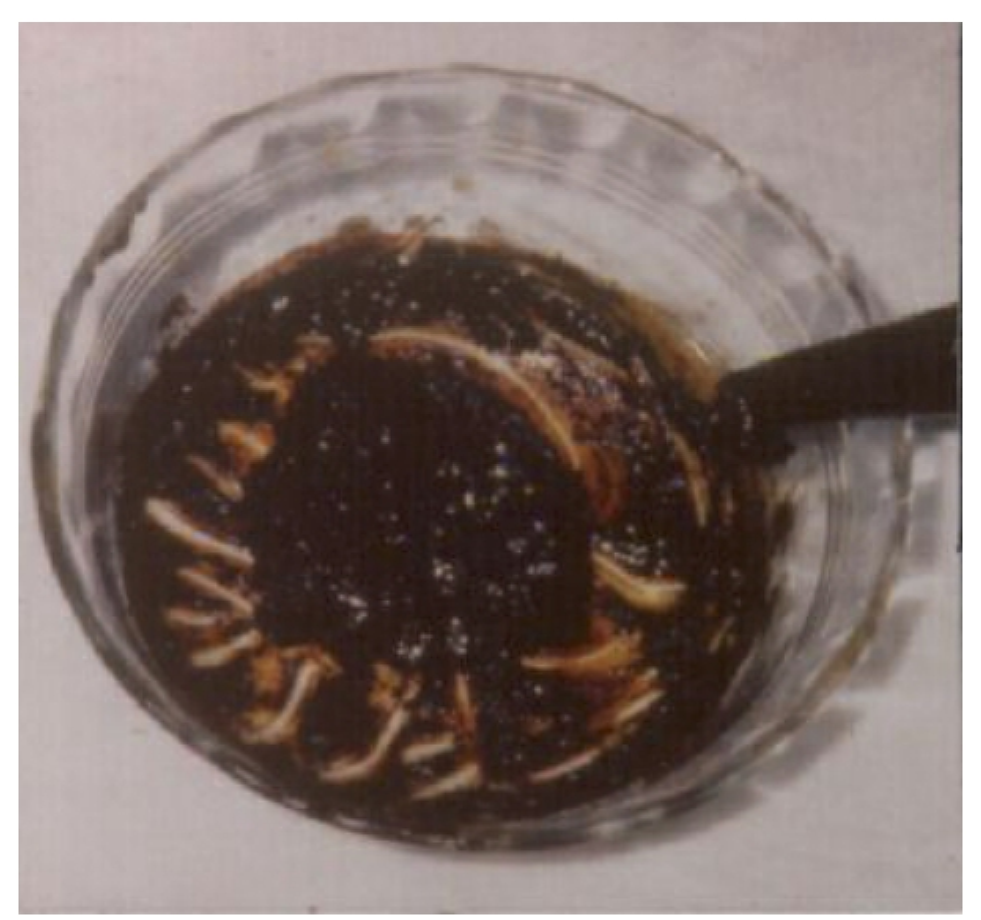


Dies sind die Salze nach der Anfangsextraktion und der Verdunstung. Je- der der Junius oder Albertus gelesen hat, wird sich fragen, warum diese Salze zudiesemZeitpunktnichtweißsind. Ich verbrenne meinen Pflanzen- körper nicht zu grauer oder gar zu weißer Asche, sondern ich bevorzuge es, die Substanz so lange zu verbrennen, bis sie keinen Rauch mehr von sich gibt, wenn sie gerührt wird. Zu diesem Zeitpunkt ist die Farbe der Substanz immer noch schwarz mit viel Kohle darin. Auf diese Weise be- komme ich nach dem Kalzinieren der Substanz noch einige Gramm Salz mehr.

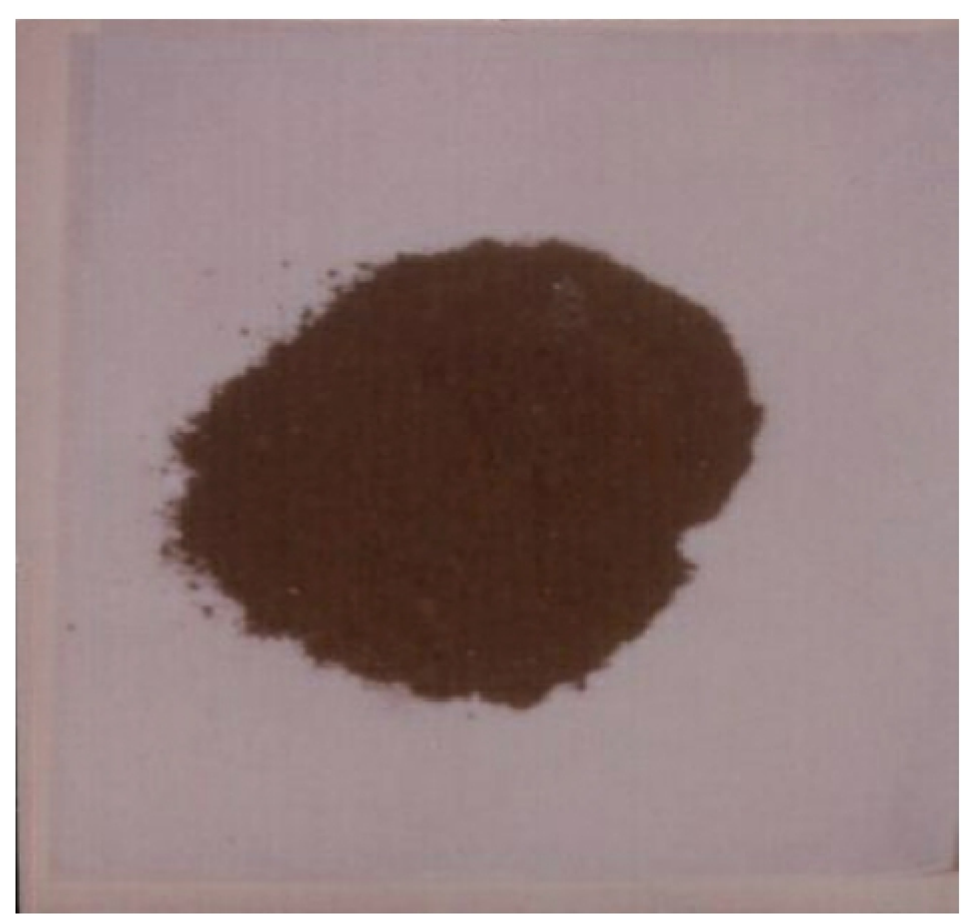


Die Salze werden nun wieder in die Abdampfschale gegeben und die Kalzination des Erdelements beginnt. Dieser Prozess der Extraktion, des Mahlens, des Wiegens, Kalzinierens, Mahlens und Wiegens und Verdun- stens muß mindestens weitere zwei Mal durchgeführt werden. Im Bild ist das Endergebnis zu sehen. Das Erdelement ist jetzt von reinem Weiß und bereit, zum alchemistischen Elixier ersten Grades zu werden.

Anmerkung: Während ihres letzten solve et coagula der Salze (Auflö sung und Verdunstung) sollten sie gerade genug ihres universellen Merkurii ver- wenden, umden Salzen die FlammedesLebenszu verleihen. Diese Flam- me war während des mehrmaligen solve et coagula im sterilen Wasser des Phlegma oder dem gewöhnlichen destillierten Wasser verloren ge- gangen.



Es ist wirklich einfach, das Elixier des ersten Grades herzustellen. Man muß nur Tropfen für Tropfen die fixe Luft der jeweiligen Pflanze dem purifizierten Erdelement hinzufügen. Das Bild zeigt dieses Elixier nach der ersten Conjunction der fixen Luft mit demErdelement. Wenndie Erde keine fixe Luft mehr aufnimmt, wird sie über Nacht im Brennofen ge- trocknet.



Hier sehen wir das Elixier als getrocknetes, dunkelbraunes Pulver. Wenn dieses Pulver der Luft ausgesetzt wird, beginnt es bald zu zerfließen und stark nach demKraut zu riechen. Das Elixier ist in dieser Stufe brauchbar. Einige Körner auf der Zunge bringen den vollen Geschmack des Krauts, wie auch seine medizinischen Eigenschaften zur Wirkung. Durch stä ndi- ges Tränken der Erde mit seiner fixen Luft können wir das Elixier in einen erhabenen Zustand bringen. Die ganze Masse im Brennofen ähnelt eher Teer oder Pech (mehr oder weniger wie Tafel 1 - UL). Wenn die Substanz abkühlt, wird sie sehr hart werden. Wenn sie auch nur leicht erhitzt wird, fließt sie wie Wachsund erfüllt den Raummit demintensiven Geruch des Krauts.



Die nächste Handlung soll es sein, das Erdelement ein weiteres Mal zu verfeinern. Wenn sie ein Viertel des Elixiers des ersten Grades aufbewah- ren, ergibt sich eine gute Möglichkeit, einen Pflanzenstein herzustellen. Nehmen sie den Teil ihres Elixiers, den sie zu einem Stein weiterverarbei- ten wollen, und geben sie ihn Löffel für Löffel in einen Schmelztiegel, der sich in einem heißen Ofen befindet. Das Elixier wird dampfen, zischen, rauchen und sprudeln, weshalb sie dies langsam tun sollten. Sobald sich das ganze Elixier des ersten Grades im Schmelztiegel befindet, fügen sie die fixe Luft des Feuer- und des Wasserelements hinzu, die sie zuvor ge- trocknet und fein gemahlen haben. Diese beiden werden sich genauso verhalten wie das Elixier, als sie es in den heißen Schmelztiegel gaben, weshalb auch dies löffelweise geschehen sollte. Verbrennen sie das Erdelement und die gesamte fixe Luft, bis kein Rauch mehr aufsteigt. In diesem Stadium ruht die ganze Masse wie

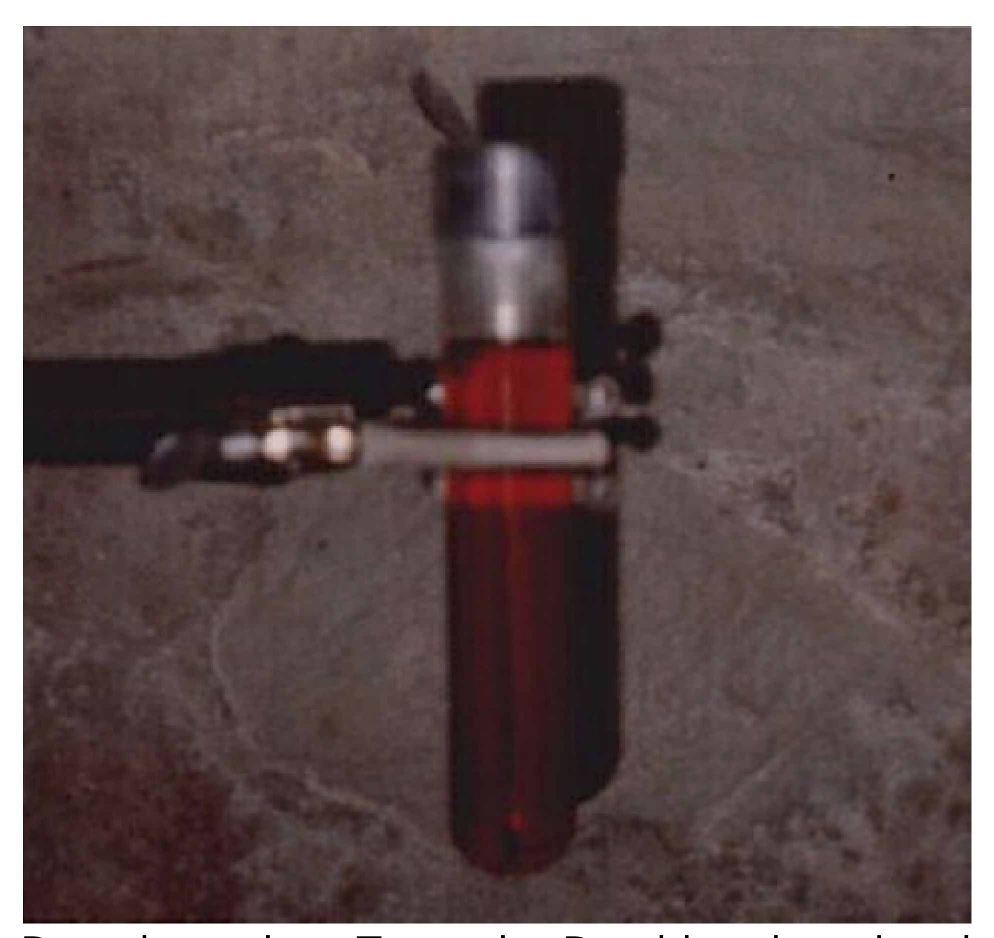
abgekühltes vulkanisches Ge- stein im Schmelztiegel. Schalten sie den Ofen aus und lassen sie alles abkühlen. Nehmensie den Schmelztiegel ausdemOfen und entleeren sie

ihn. Zermahlen sie die Substanz zu einem feinen Pulver. Während des Mahlens werden sie glänzende Splitter, ähnlich Kristallstücken sehen. Anmerkung: Achten sie darauf, beim Mahlen dieser Salze einen Mund- schutz zu tragen! Sie sind äußerst beißend und können ihre Nase schwer- wiegend verätzen, wenn sie eingeatmet werden. Geben sie das Pulver in den Schmelztiegel zurück und kalzinieren sie es etwa drei Wochen lang imTrockenofen. NachdiesemVorgang wird ihre Erde schönund rein wei ß sein. Nur das wesentliche ihrer Pflanze ist verblieben. Alle anderen Ver- unreinigungen sind verbrannt worden. Wie die Spreu vom Weizen, so haben wir alles Unreine von unserem Subjekt entfernt.

An dieser Stelle müssen wir unseren Korpus sterben und eine Wiederge- burt erleben lassen. Die Flamme des universalen Sulfur wird verloren ge- hen, aber nicht der Körper des Sulfur. Dieser letzte Sulfur wird immer mit demKörper der irdischen Materie verbunden sein. Es ist dieser Sulfur, der die Materie dazu veranlaßt, ständig neue Veränderungen zu durchlaufen. Dies ist der Sulfur, der eine Leiche in ihre einzelnen Bestandteile zerlegt. Wenn die Natur in ihrer Weisheit aus einem toten Körper Gras macht, ist es dieser Sulfur, der für den Zerfall und den Aufbau verantwortlich ist. Es ist aber auch dieser universelle Sulfur, der das Vehikel des Lebens in den mannigfaltigen Stadien der Manifestation belebt. Geben sie ihre Salze deshalb in den Schmelztiegel zurück und steigern sie die Hitze des Ofens, um ihre Materie flüssig werden zu lassen. Hüten sie sich davor, zuviel Hitze zuzufügen, sonst würde ihre Materie

hinwegfliegen. Lassen sie die Substanz so lange fließen, bis ein darin getauchter Stahldraht nach dem Abkühlen die Salze als klares Glas zeigt. Dies ist ein Zeichen dafür, dass der Körper und der Sulfur völlig rein geworden sind. Nehmen sie den Schmelztiegel aus dem Ofen und gießen sie die geschmolzenen Salze umgehend in eine leicht erhitzte Eisenpfanne oder auf eine warme Mar- morplatte. Das Salz gerinnt und bildet ein klares oder leicht undurchsich- tiges Glas. Zermahlen sie dieses Glas und lassen sie es mit Hilfe ihres universellen Merkurii sieben solve et coagula durchlaufen. Wenn sie die- ses sorgfältig tun, züchten sie Kristalle in den schönsten Formen, wie sie wie nie gesehen haben. Wenn diese Operation beendet ist, haben wir unser letztes alchemistisches Element, das der Erde. All unsere Aufmerk- samkeit sollte nun auf die korrekte Manipulation der Elemente gerichtet werden.Auf diese Weise sind wirdurch die Kunstin derLage, eine perfek- tere Manifestation der Grundprinzipien zu erreichen, als es die Natur je kö nnte.

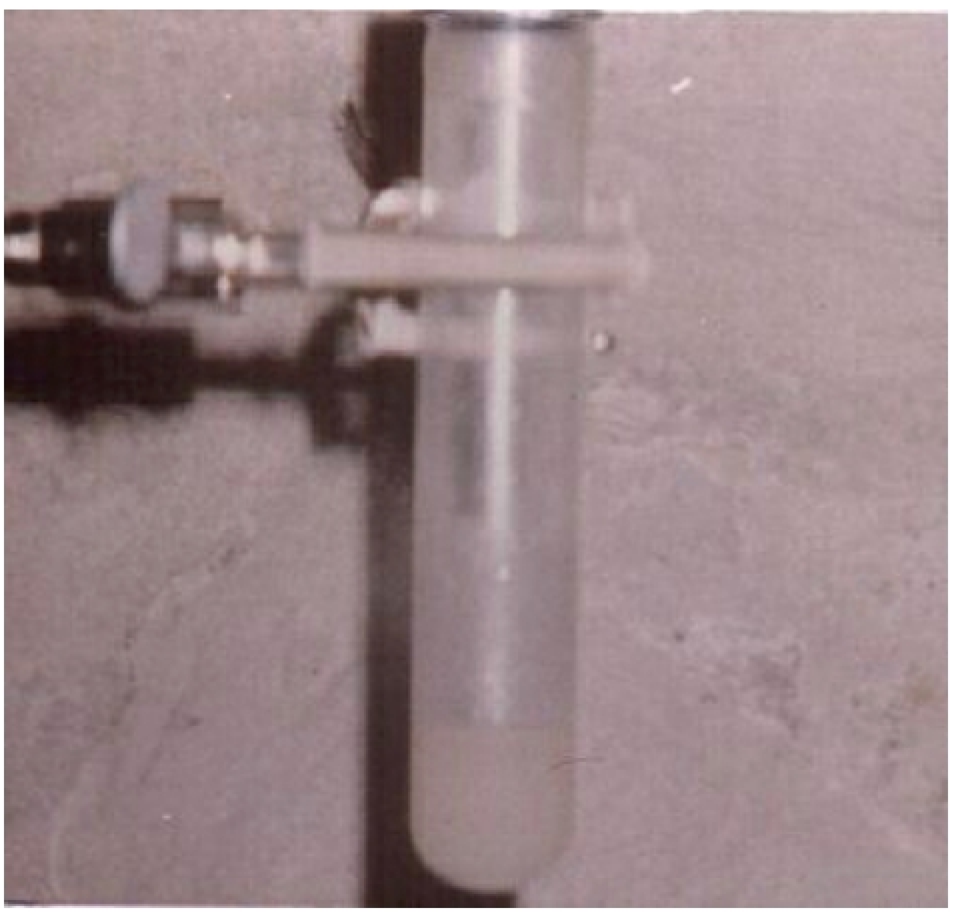
Über lange Zeit hinweg war ich an diesem Punkt festgefahren. Zu dieser Zeit befolgte ich dieAnweisungen vonAlbertus wortwörtlich, d.h. ich fü g- te denAlkohol und die ätherischen Öle derPflanze demSalz zu und dige- rierte sie. Wennmandieseine Weiletat, erhielt mantatsächlich eine kristall- artige Substanz. Wie ich bereits zuvor bemerkte, wurde mir nach einiger Zeit klar, dass ich denAnweisungen der alten Meister zur Vollendung des MagnumOpus folgen mußte, dessen erster Schritt die Trennung der wah- ren Seele vomKörper war. Dochsoviel ich mich auch bemühte, ich konn- te dem Erdelement dieses Öl nicht entlocken.



Dann kam eines Tages der Durchbruch und mein Herz war mit Freude erfüllt. Ich wußte nicht, ob ich von göttlicher Fügung geleitet wurde oder das Geheimnis ganz zufällig gefunden hatte. Doch vor mir war ein rotes Öl, auch als das rote Merkurium, das aus der Erde kommt, bekannt. Der Prozess dieses Öl zu erhalten, war so einfach, dass ich mich dafür ohrfei- gen wollte, dass ich zuvorso dummwar. Dererste Schritt war, eine himm-

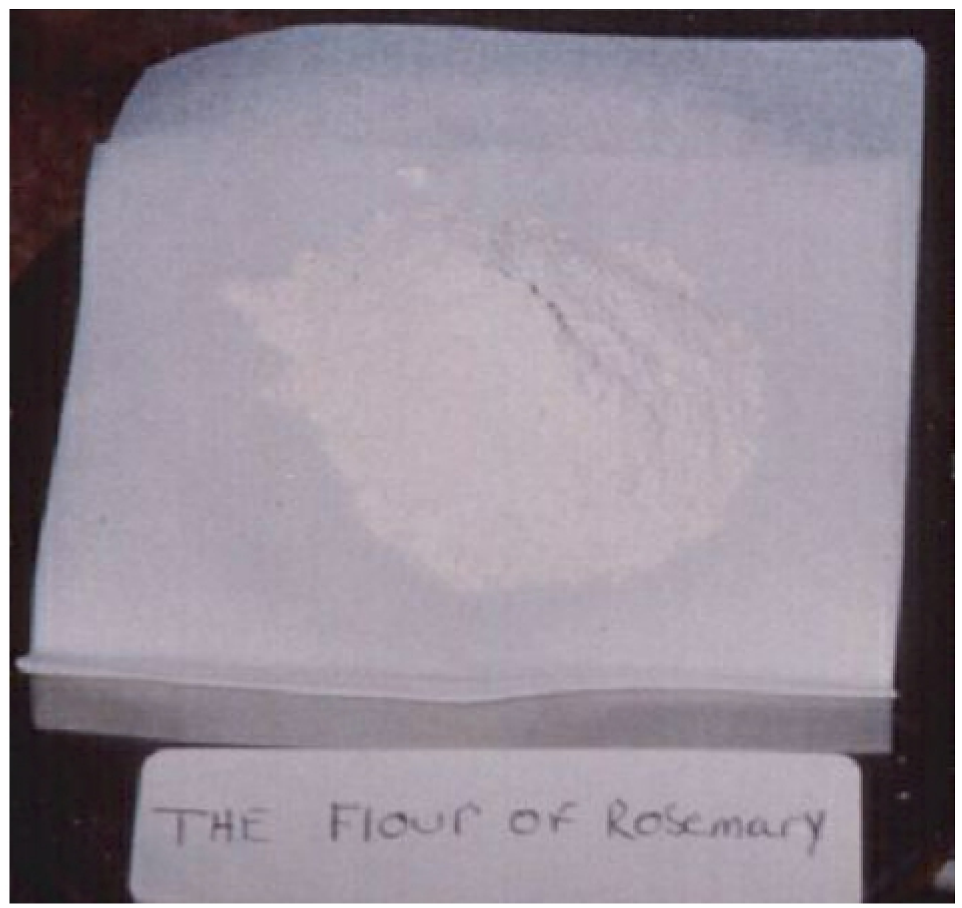
lische Signatur auf die Materie zu übertragen. Dann folgte die Digestion der Erde in den beiden aktiven Elementen. Im Laufe der Zeit wurde die Flüssigkeit immer dunkler, bis sie schließlich wie verbranntes Orange wurde. Die Flüssigkeit wurde durch das Verdampfen von zwei Dritteln ihres Volumens konzentriert. Die Farbe war jetzt definitiv ein

verbranntes Orange oder das eines dunklen Kürbis. Eine kleine Unzufriedenheit blieb jedoch, denn die Farbe der Seele sollte rot sein, wie die alten Meister es berichtet hatten. Ich war völlig überrascht, als ich den Kolben mit der Seele nach draußen nahm, umihn zu fotografieren. Wenn die Flü ssigkeit gegen das Sonnenlicht gehalten wurde, nahm sie eine blutrote Farbe an, wie die eines flüssigen Rubins. Ich war ohne Zweifel im Besitz des ersten Grundprinzips: das rote Öl der Seele, das das himmlische Feuer des Le- bens enthält. Nach der Extraktion der Seele aus der Erde bemerkte ich, dass die Erde nicht mehr fest war, sondern sich wie Wachs im Kolben bewegte.



Mein nächster Schritt war, das weiße Merkuriumzu erlangen. Dies wurde durch die Kombination desWasser- und

desErdelementserreicht. Schließ - lich warich durch den Einsatz eines Wasserbades und einer Destillations-vorrichtung in der Lage, die Jungfrauenmilch zu bereiten. Diese Substanz sieht imwarmen Zustand tatsächlich wie Milch aus. Abgekühlt verhält sie sich wie Leimundkann flüchtig gemachtwerden, woherihr zweiter Name herrührt, Leim des Adlers.



Beim Verflüchtigen des Weißen Merkurium dachte ich, dass es Zeit wä re, die beiden Merkuriae mit dem Rückstand der Verdunstung zu verbinden.

Zu meiner großen Überraschung wollten sich die drei nicht verbinden. Sie bildeten zwei separate Schichten. Egal was ich versuchte um sie zu vereinigen, sie ließen sich nicht kombinieren. Es folgten viele Monate des Experimentierens mitverschiedenen Verfahren, aberich befand mich wie- der

in einer Sackgasse.

93

Ich überdachte das Problem und eines Tages, als ich die Collectanea Chemica las, kammir eine unmöglich scheinende Antwort, da die zu be- nutzende Substanz in direktem Widerspruch zu allen Schriften der alten Meister stand. Jedoch schien der Text in seiner obskuren Formulierung zu sagen, dass sie zu verwenden sei, wenn auch unter Anwendung eines speziellen Prozesses. Ich muß hier sagen, dass ich dieses Verfahren nahe- zu hundert Mal vollzogen hatte. Aber an diesem Punkt der göttlichen In- spiration war ich nicht in der Lage, die Operation mit Verständnis durch- zuführen um das angestrebte Ergebnis zu erreichen. Es gehört viel mehr zu dieser Operation als die bloße Regulierung der Hitze. Man versucht einen gewissen Grad an Bröckeligkeit derSubstanz zu erreichen, aber das Problem war weitreichender (technisch gesehen ist alles, was man tun muß, das getrocknete unzerteilte Kraut bei 500 - 600 °C zu rösten). Ich hatte den Versuch mit derselben Temperatur und derselben Charge Krä u- ter jedoch erfolglos gemacht. Mein Laborassistent führte denselben Ver- such ebenfalls erfolglos durch. Erst nachdem die Seele des Alchemisten gereift ist, wird diese Reaktion zwischen ihm und seiner Substanz mö g- lich. Bis dieser Punkt erreicht ist, kann keine Hitze, kein Zerstoßen oder Waschenausreichen. Nurdurch die Gnadedergöttlichen Vorsehung kann die Komplexität dieses Verfahrens verstanden werden.

Um ihnen bei ihrer Suche zu helfen, eines Tages dieses Verständnis zu erlangen, zitiere ich hier den wichtigsten Teil des Textes: „... Denn die Saat der Metalle ist in Verderbtheit gesät und unverderbt gewachsen; Es wurde ein natürlicher Körper gesäht, und ein spiritueller Körper erhob sich; Er ist bekannt dafür, dass er Teil hat an dem Fluch, der umdes

Men- schen Willen zur Erde kam, in seiner Zusammensetzung ein tödliches Gift enthaltend, welches nur durch eine Regeneration in Wasser und Feuer getrennt werden kann ...“ .

Als Nächstes mußte ich prüfen, ob dasProdukt auch funktionieren wü rde. Nach der Verbindung des Wasser- und des Feuerelements auf dem spezi- ell vorbereiteten Körper, fühlte ich einen Anstieg der Hitze im Reagenz- glas. Ausirgendeinem Grund beschloßich, das Reagenzglas zu verschlie- ßen und über Nacht bei 37 °C in den Inkubator zu stellen. Als ich am nächsten Morgen den Inkubator öffnete und das Reagenzglas überprü fte, traten mir Tränen in die Augen. Ich sank auf die Knie und dankte der gö tt- lichen Vorsehung für die Gnade, die sie mir erwiesen hatte. Der Kö rper hatte die Flüssigkeiten völlig aufgesogen und war weiß und rosa wie Mar-

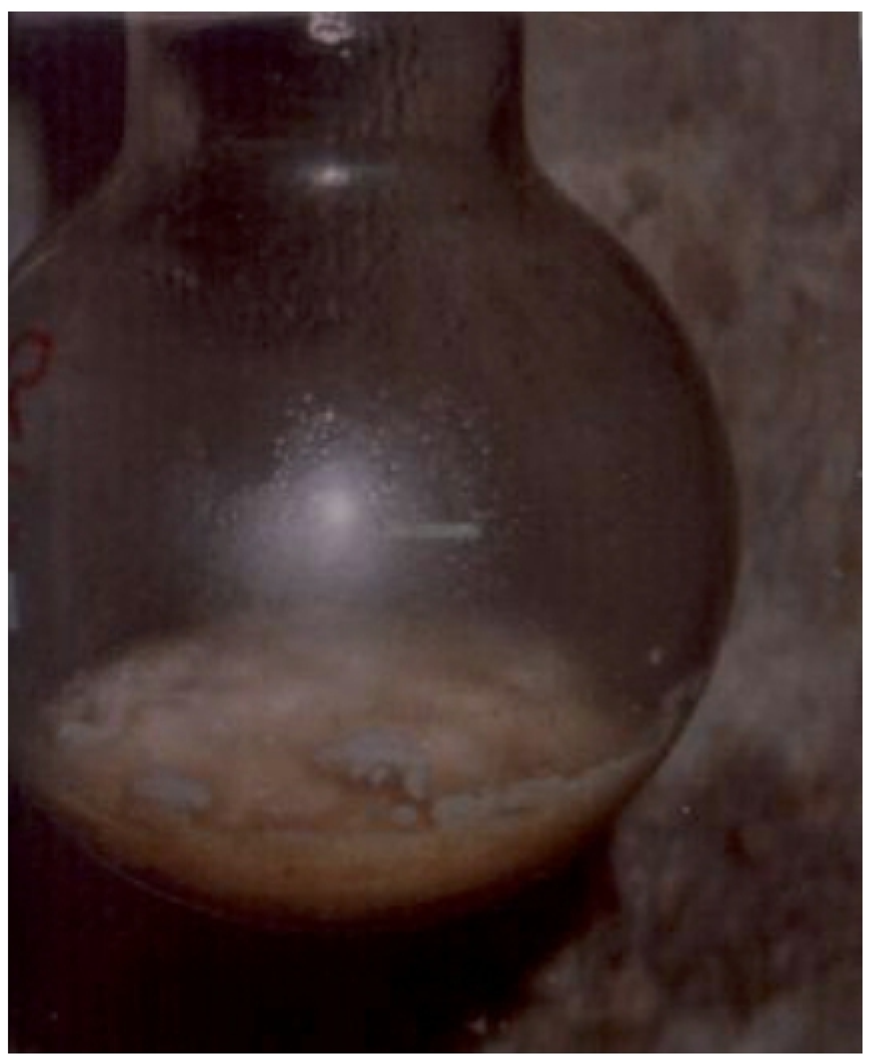
mor. Als ich den Inhalt des Reagenzglases in meiner Hand fühlte, war er von cremiger Konsistenz. Ich versuchte es sofort wieder, diesmal mit dem roten und weißen Merkurio. Am nächsten Morgen war das erwartete Er- gebnis eingetroffen. Der Pfad hatte sich vor mir geöffnet und war von allem Zweifel befreit. Jahre der Forschung, durchdrungen von dem An- schein des Mißerfolges, schienen gerechtfertigt zu sein. Leute die mir jah- relang sagten, ich sei verrückt zu glauben was ich glaubte, waren nun stumm vor Erstaunen.

Obwohl ich nun auf der richtigen Spur war, kostete es mich noch zwei weitere Jahre, die korrektenAbläufe und die richtigen Kunstgriffe zu erler- nen, um einen alchemistischen Pflanzenstein zu erzeugen. Nach jedem Farbwechsel wurden viele Fehler gemacht. Im Laufe der Zeit war ich in der Lage,

den Stein zu prä sentieren.

Der Eine oder Andere mag denken, dass die Konjunktion der Drei zu Ei- nem einfach ist. Demist nicht so. Man muß zuerst einmal genau bestim- men, wieviel ein bestimmter Teil des Körpers von den beiden flü ssigen Merkurii aufnimmt. DerKörper nimmtmehrder beiden Merkuriie auf, als sie für möglich halten würden. Jedoch sollten sie nicht alles in den Kö rper geben, was er aufnehmen kann, oder sie werden eines Nachts von einer sehr lauten Explosion geweckt werden. Deshalb rate ich ihnen, sich viele Reagenzgläser zuzulegen und das Feuer- und das Wasserelement für die Versuche zu verwenden. Alle Dinge sind gleich, sie werden die richtigen Proportionen mit Eifer und Geduld finden.

Wenn sie die richtigen Proportionen ihrer Materie gefunden haben, gie- ßen sie einfach den roten Merkurius über den philosophischen Corpus, gefolgt vom weißen Merkurius. Sie werden beinahe sofort einen Anstieg der Temperatur am Ende des Reagenzglases bemerken. Verschließen sie das Glas hermetisch und stellen sie es in ein Sandbad mit Kö rpertempera- tur. Nach einigen Stunden werden sie bemerken, dass die Substanz be- trächtlich angeschwollen ist. Bemerkung: Ambesten wird diese Inkubati- on im Dunkeln vollzogen. Wenn sie richtig durchgeführt wird, kann es vorkommen, dass die Substanz ein wenig leuchtet.



Hier sehen wir die Substanz etwa zwei Stunden nach der Konjunktion. Wenn sie genau hinsehen, werden sie bemerken, dass noch immer Flü s- sigkeit im Kolben ist.



Dies zeigt die Substanz nach einer NachtDigestion. Beachten sie, wie die Substanz angeschwollen ist. Die Ränder der Substanz haben begonnen sich zu erheben und sind schneeweiß. In der ebenen Mitte der Substanz sehen wir, dass sich ein gräulicher Schatten gebildet hat. Rings um den Kolben sehen wir eine gelbe Flüssigkeit. Die Substanz erscheint cremig.



Nach zwei Tagen ist immer noch etwas gelbe Flüssigkeit an den Rä ndern der Substanz. Die Ränder der Substanz haben sich noch mehr gehoben. Die ganze Masse hat sich zusammengezogen. An der Seite einer der Kan- ten sehen wir zwei kleine Löcher erscheinen. Die Ränder der Löcher sind dunkel.



Nach etwa drei Tagen ist die gesamte Flüssigkeit von der Substanz aufge- sogen worden, obwohl es keine Farbänderung in der Substanz gab. Es dauerte fast zwei Wochen, bis sich in der Mitte und entlang der Innenkan- ten eine Verfärbung zeigte. An dieser Aufnahme ist besonders die Topo- graphie derSubstanz bemerkenswert.Auf diesemBild ist dascremige Aus- sehen der Kanten verschwunden. Es wurde durch Gebilde ersetzt, die wie Miniaturberge und Schlote auf der Substanz aussehen. Diese Topographie suggeriert unterirdische Bewegung oder verborgenes Leben, das im Be- griff steht hervorzubrechen.

Die alten Meister sagen, dass diese Periode in der

Herstellung eines Steins eine Periode der Ruhe für den Alchemisten ist. Das meine Freunde, ist weit entfernt von der Wahrheit. Während tatsächlich keine physische Ar-

beit zu verrichten ist, ist die zu verrichtende geistige Arbeit enorm. Man benimmt sich wie eine junge Mutter, andauernd überprüft man wä hrend der Nacht das neugeborene Kind. Sie müssen die Temperatur ständig be- obachten, wennsie dasneugeborene Kleine nichttöten wollen. Man glaubt andauernd, manmüsse die Temperaturein Grad erhöhen, oderä hnliches. Bestimmt sagt ihnen ihr Verstand, dass, wenndieAbsorption der Substanz so schnell vonstatten geht, es eine Veränderung in ihrer Erscheinung ge- ben sollte. Sie befinden sich in einemdauernden mentalen Krieg, das Feu- er nicht anzufachen. Ich sage ihnen, die ersten beiden Wochen der Emp- fängnis sind wahrlich furchtbar.



Nach drei Wochen hat sich die Substanz nicht merklich verändert, ob- wohl der Aufnahmewinkel ein anderer ist. Wenn man genau hinschaut, kann man sehen, dass sich die Schlote auf der Oberfläche bewegt haben. Die ersten Schlote haben sich geschlossen und die neuen sind fast ge- schlossen.



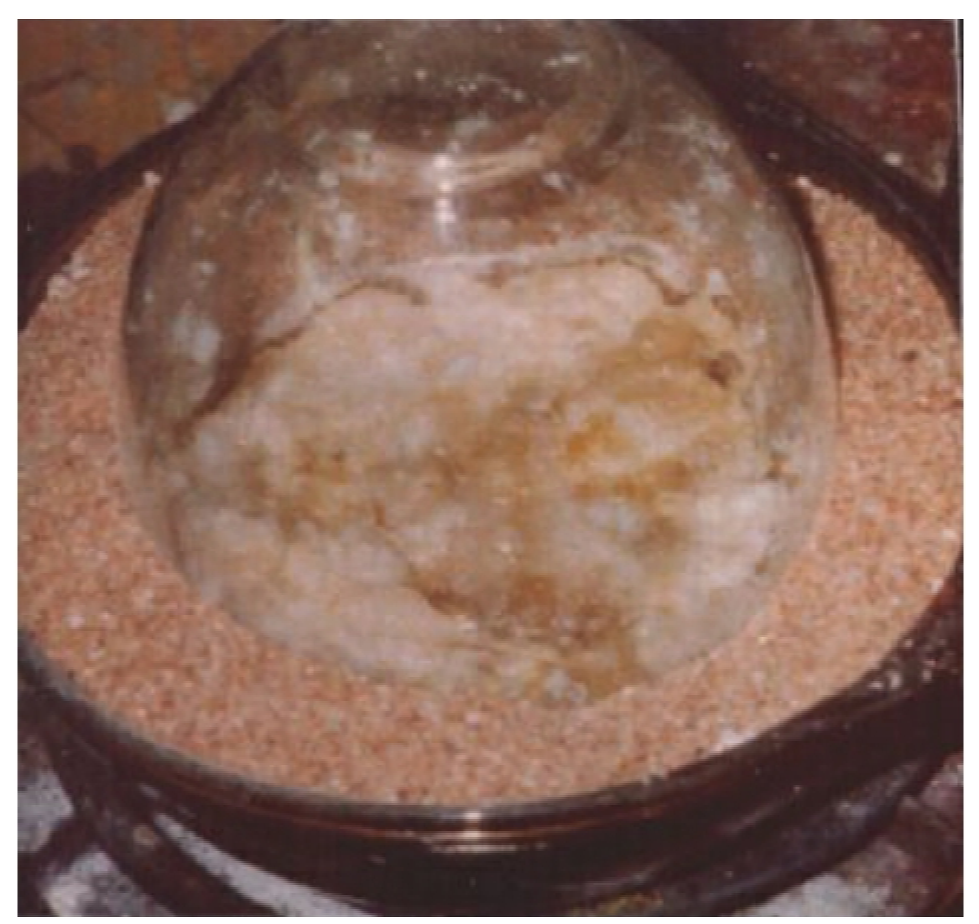
Vier Wochen sind vergangen, seit wir zumerstenmal unsere Grundprinzi- pien vereinigt hatten. Die Farbänderung verlief so langsam, dass ich zu zweifeln begann, wirklich auf dem richtigen Weg zu sein. Die Topogra- phie derSubstanz hatsich dagegenwirklich drastisch verändert. Die Schlote haben sich geschlossen und die Substanz ist noch mehr angeschwollen. Das ganze konkave Zentrum der Substanz hat an der Oberfläche eine leicht bräunliche Färbung angenommen. DieVorderseite derSubstanz sieht mehr kristallin aus. Wir haben nun die erste Hälfte unseres Putrefaktions- prozesses hinter uns. Die Temperatur muß noch immer konstant bleiben, so wie wir sie zu Beginn eingestellt haben.

101

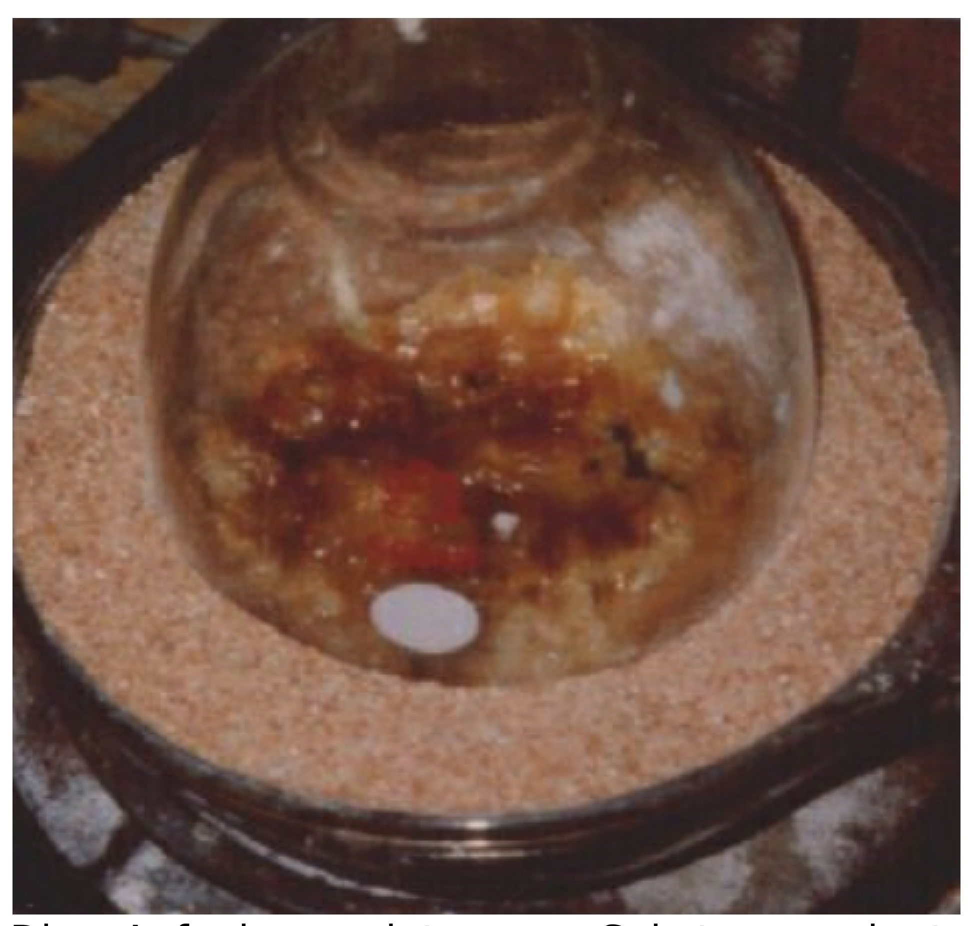


Nach etwa viereinhalb bis fünf Wochen beginnt die Substanz einzufallen. Etwas von der Substanz verblieb an der Innenseite des Kolbens, als sich die Substanz zusammenzog. Die Farbe in der Mitte der Substanz ist eine oder zwei Schattierungen dunkler geworden.

102



Die Dunkelheit in der Mitte der Substanz scheint sich in Streifen verdich- tet zu haben. Die Oberseite derSubstanz schaut etwasschleimig und eite- rig aus.



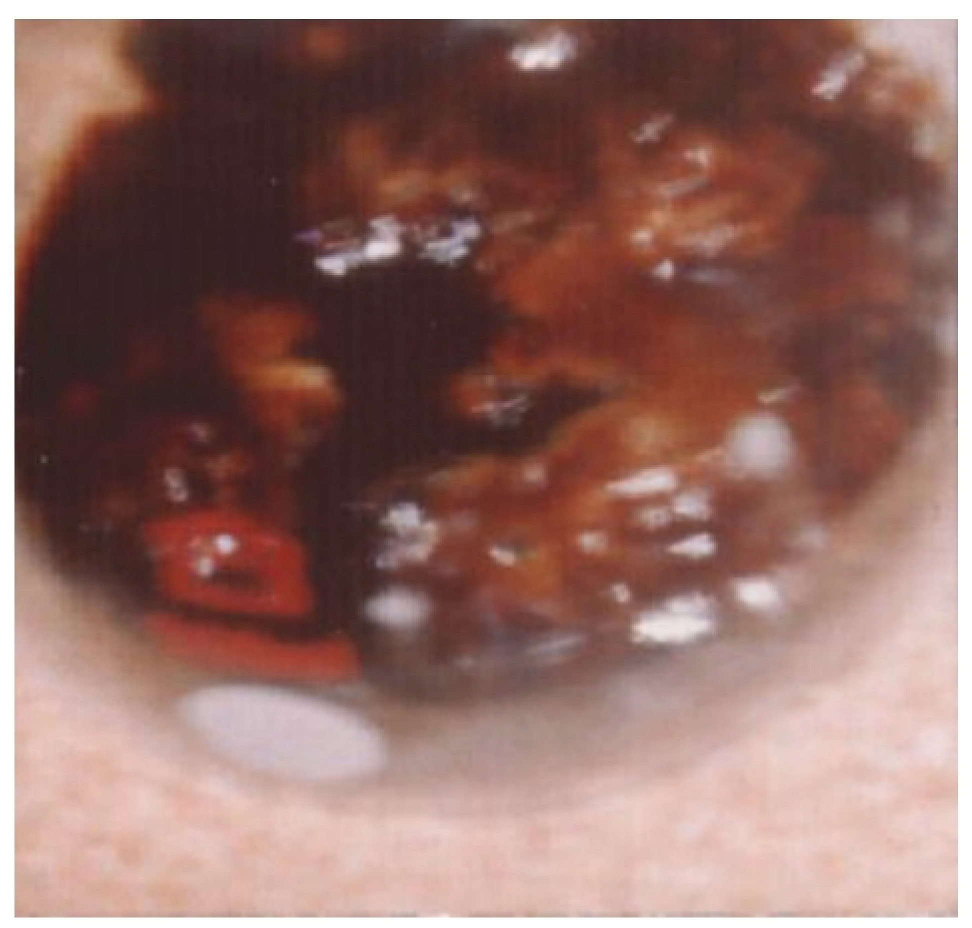
DieseAufnahme zeigt unsere Substanz nach etwa fünfeinhalb Wochen im Prozess der Putrefaktion. Unsere Substanz hat eine drastische Verä nde- rung in ihrer Erscheinung durchlebt. Beachten sie, wie die Substanz in sich zusammengesunken ist. Von der Mitte bis zu den Kanten scheint sich eine dunklere Substanz strahlenförmig zu entwickeln. Sie scheint vom Boden der Substanz hervorzuquellen und an die Oberfläche zu dringen. Es gibt nun keinen Zweifel mehr, dass unsere Substanz verwest. Sie sieht tatsächlich wie eine verwesende Substanz aus.



Zeigt die Substanz drei Tage nachdemderHöhepunktderVerwesung ü ber- schritten ist. Von diesem Zeitpunkt an verändert sich die Substanz alle zwei bis drei Tage deutlich bis zum Ende des Verwesungszyklus.



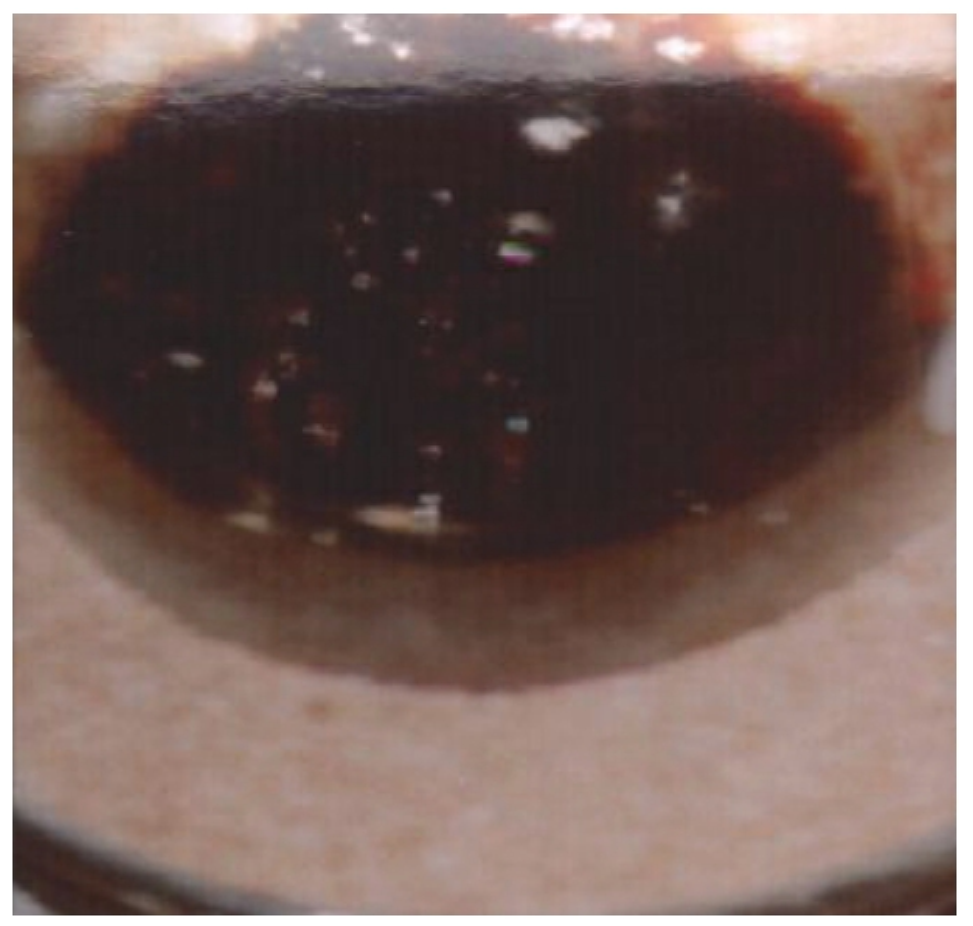
Die Substanz nach sechs Wochen und einem Tag. Eine dunkle Flü ssigkeit quillt aus dem Innern der Substanz hervor und überschwemmt sie. Die Substanz ertrinkt oder badet an diesem Punkt in ihrem eigenen Blut. Der Teil der Substanz, der durch ihr Blut noch zu sehen ist, sieht grob und steinig aus.



Nach sechs Wochen und drei Tagen sehen wir hier eine Nahaufnahme der Substanz. Das Bild bedarf keiner weiteren Erklärung. Die Substanz verrottet.



Nach sechs Wochen und sechs Tagen ist die gesamte Oberfläche der Sub- stanz mit ihrem Blut bedeckt. Sie können immer noch Details der Sub- stanz an den Stellen erkennen, die nicht völlig schwarz geworden sind.



Dies ist das letzte Bild in der Verwesungsserie. Unsere Substanz ist vö llig schwarz geworden und in sich zusammengesunken. Die Oberfläche der Substanz hat durch das gerinnende Blut eine glänzende, teerähnliche Er- scheinung angenommen. Etwa sieben Wochen sind nun vergangen. In- demwir fortfahren die Substanz zu erhitzen, erreichen wir einen Zustand trockener Schwärze. Erst jetzt können wir beginnen, die Temperatur vor- sichtig zu erhö hen.

Ich möchte an dieser Stelle gerne einige Bemerkungen zu den letzten drei Bildern machen. Die abgebildeten Steine sind nicht die gleichen, wie die in derPutrefaktionsserie gezeigten. DerStein, derin der Putrefaktionsserie abgebildet ist, warmein sechster und letzter Versuch dieses Vorgangs. Ich hatte schließlich begriffen, wie der Stein in der versiegelten Vase des Her- mes zu vollenden war. Leider

ging die letzte Hälfte der Fotos, welche die Farbänderungen desSteins zeigen, imEntwicklungslaborverloren. Ich war außerstande den Versuch zu wiederholen, weil mir der Ort, den ich fü r das Labor verwendet hatte, nicht mehr zur Verfügung stand. Umder Sa-

che die Krone aufzusetzen, zerbrach während des Experiments mit mei- nem letzten Stein der Schmelztiegel, in dem sich mein Stein befand, und alles floß über den Boden des Trockenofens. Sei es wie es sei, die letzten drei Fotos zeigen, wenn auch sehr grob, die Farbänderungen, die man erwarten kann. DerStein ist weitaus schöner, wenn manihn in der versie- gelten Vase anschaut. Wenn der Stein im Trockenofen in einem offenen Schmelztiegel gemacht wird, verflüchtigt sich viel des Erdelements und geht verloren. Wenn dies in der versiegelten Vase getan wird, nimmt die Substanz eine eher kristalline, beinahe quarzartige Erscheinung an. Seine Beschaffenheit ist auch eher wachsartig.



Hier sehen wir den Stein im grünen Zustand. Es dauert etwa zwei bis drei Wochen, bis sich diese Farbe zeigt, wenn die versiegelte Vase benutzt wird. Der Stein ähnelt in seiner Färbung eher einem Smaragd, und die Kristalle erscheinen in ihrer Natur fast leuchtend, also weitaus glä nzender als abgebildet. Der gezeigte Stein ähnelt völlig demvon mir später herge- stellten.



Der Stein im weissen Zustand. Zu diesem Zeitpunkt wurde der Stein aus dem Trockenofen genommen und fein zermahlen. Dies wurde getan, um eine gleichmäßigere Farbveränderung zu unterstützen. Wennmandie ver- siegelte Vase verwendet, ist das Mahlen natürlich unnötig. Die Farbe des Steins warzu diesemZeitpunkt tatsächlich leicht gelb. Diesgeschah, weil der Stein zu spät aus dem Trockenofen genommen wurde, d.h. den weis- sen Zustand schon etwas überschritten hatte.



Der vollendete Stein. Die alten Meister würden dies einen „nicht verviel- fachten Stein“ nennen. Seine Farbe ist ein mittleres Beige bis hellgelbliches Rotbraun. Die in dieser Abbildung gezeigte Substanz müßte mindestens zwei weitere Wiederholungen des Vorgangs durchlaufen, um als wahrer Stein bezeichnet zu werden und eine wirklich rote Farbe anzunehmen. Wenn dieser Vorgang vollzogen wird, verändert sich die Substanz dra- stisch, sie bekommt eine wirklich wachsartige Konsistenz. Das Erstaunli- che an dieser Substanz ist, dass sie Pflanzensalze imNuanfärbt und sofort zur Vollkommenheit erhebt.

X. ALCHEMISTISCHE G NOSIS

Wissen ist die Grundlage, auf die das Haus der Weisheit

gegründet sein muß. Wissen kann nur über praktische Studien und Experimente erwor- ben werden. Weisheit dagegen wird durch die Schirmherrschaft gö ttlicher Vorsehung vertieft. Obwohl beide eine unterschiedliche Quelle haben, so gehen sie doch nichts desto weniger Hand in Hand.

Ich bin sicher, dass einige behaupten werden, leidenschaftliches Beten genüge, wenn jemand göttliche Offenbarung, Erleuchtung oder was auch immersucht. Wennes dasist, wassie glauben wollen, dann ist es so. Aber alle Philosophen ermahnen uns zu lesen, zu lesen, zu lesen, zu beten, zu lesen, zu arbeiten und wieder zu lesen. Der Grund dafür ist anfangs nicht sofort klar. AberimLaufe der Zeit merkt man, dass die intensiven Studien- perioden, in denen man alchemistisches Material liest, tatsächlich eine Art der Meditation sind. Diese Fokussierung stimmt ihren Verstand so ein, dass er in den übersinnlichen Flußder alchemistischen Gedanken eintau- chen kann.

Sobald sie in dieses übersinnliche Reich eingetaucht sind, genügt es nicht mehrnurzu lesen. Diesist derMoment, in demdasGebeteine sehr wich- tige Rolle spielt, da es als Stimulus dafür dient, sich mit deminneren Fü h- rer zu verbinden. Ohne einen erfahrenen Lotsen ist es schwer, den Untie- fen imStrom auszuweichen. Manwürde in müßige Spekulation verfallen.

Es ist nun sehr wichtig, den durch inneren Antrieb empfangenen Mittei- lungen tatsächliche Übungen folgen zu lassen. Auf diese Weise kö nnen sie sicher gehen, die von ihrem inneren Meister empfangenen Informatio- nen richtig zu interpretieren.

Weiteres Lesen bindet ihren Verstand an den Strom, bis zuletzt das Licht derWeisheit so intensiv vorihnen

aufflammen wird wie derNordstern. An diesem Punkt brauchen sie die Bücher nicht mehr. Sie werden ihre eige- nen Methoden entwickeln und die Arbeit wird für sie eine sehr persö nli- che werden. So betrachtet werden sie merken, dass die Schriften der alten

Alchemisten nie dazu bestimmt waren, Handbücher für Operationen zu sein. Stattdessen waren sie dazu bestimmt, als Stimulus auf ihren Verstand einzuwirken. Die von einem Alchemisten verwendeten Methoden ö ffne- ten unterschiedliche Wege der Forschung für den Nächsten. Aber diese Forschungen waren nie dazu bestimmt, nurKopien der einst durchgefü hr- ten Operationen zu sein. Sie sind nurverallgemeinerteAnweisungen, eine Art Gerüst, das mit eigener Arbeit ausgefüllt werden muß .

Die zentrale Frage an dieser Stelle ist, wie man in Kontakt mit seinem inneren Meister kommt. Ich kann in dieser Angelegenheit nur für mich sprechen. Jedoch wurden meine eigenen Erfahrungen von den Erfahrun- gen anderer Alchemisten bestätigt. Den ersten Kontakt mit meinem inne- ren Meister bekam ich in einem Traum. Diese Träume begannen erst, als ich mit der Laborarbeit anfing und mein erstes einfaches alchemistisches Produkt auf rituelle Art hergestellt und benutzt hatte. Die ersten Trä ume dieser Art schienen anfangs Wunschdenken oder Einbildung zu sein. Zu diesem Zeitpunkt war es mein glühendster Wunsch, von einem Lehrer unterwiesen zu werden. Meine Träume wurden klarer und lebhafter, und es wurde offensichtlich, dass es sich bei ihnen umastrale Unterweisungen handelte. Zu Beginn bestanden meine Träume lediglich aus Symbolen, aber mit der Zeit erhielt ich tatsächlich gesprochene Anweisungen.

Meinen ersten alchemistischen Traum hatte ich nach etwa zwei Wochen der ersten einfachen Laborarbeiten. Ich trä umte:

Ich wandere eine unwirtliche Küstenlinie entlang. Der Sand ist von inten- siv goldbrauner Farbe, die Luft ist heiß und dünn, es ist schwer hier zu atmen. Auf mich brennt die Sonne unerbittlich aus einem wolkenlosen Himmel herunter. Nach einer Zeit des Gehens erscheint in einiger Entfer- nung eine andere Küstenlinie. Ich kann den rhythmischen Klang der Bran- dung hören. Nahe dem Wasser sehe ich, wie eine dunstige Wolke in der Luft schwebt. Sie sieht kühl und einladend aus. Sofort befinde ich mich an der Wasserlinie, die Wellen lecken kühl an meinen Zehen. Neben mir befindet sich ein altes Segelboot, von dessen Mast eine völlig schwarze Flagge hängt. Ich steige in das Boot, und sofort finde in mich in der Mitte eines völlig ruhigen Meereswieder. Es ist kein Land in Sicht. Ich schaue in den Himmel hinauf und bemerke, dass sich die Wolken zusammenzie- hen. Bald ist die Sonne hinter dicken dunklen Wolken verborgen. Der Wind hat aufgefrischt, und die schwarze Flagge oben am Mast flattert im Windund klingt wie eine wahnsinnige Peitsche. Wellen erheben sich rings

umdas Boot, und es wird hin und her geworfen. Ich fürchte mich, klam- mere mich an den Mast und beginne zu beten. Plötzlich werden Himmel und Meer ruhig. Die Luft ist mit dicken glänzend weißen Schneeflocken erfüllt. Die Flagge an der Spitze des Mastes ist weiß geworden. Mir ist nicht kalt in diesem Schneegestöber. Das Boot segelt nun auf eine Insel zu. Bei meiner Ankunft an der Küste der Insel kann ich Vegetation erken- nen, ein üppiges Grün, und einen weißen Sandstrand. Der Schnee fä llt immer noch über dem Wasser. Das Wasser ist jetzt voller Schnee. Am Uferdamm steht ein

Gebäude, eine Schule. Ich gehe dorthin und betrete sie.

Eine anderer besonders lebhafter Traum war der folgende: Ich schwebe durch einen sehr langen Flur mit großen Glasfenstern. Die Architektur erinnert mich an Versailles. Als ich hindurchschwebe, beginnt der Flur dunstig zu werden. Der Dunst verändert seine Farbe von anfangs Malve zu Violett, dann Blau und Rosa. Ich erinnere mich, wie befremdlich es sich anfühlte, dass mein Körper durch die Kraft der Gedanken und nicht durch meine Beine bewegt wurde. Vor mir erscheint eine große Tür, auf der sich prunkvolle goldene Reliefs befinden. Die Tür scheint aus Elfen- bein oder Perlmutt zu sein. Die beiden großen Türflügel schwingen nach innen, der Dunst setzt mich plötzlich ab und verschwindet. Ich befinde mich in der Mitte einer gewaltigen Bibliothek mit Wendeltreppen und Reihen von Regalen voller Büchern. Irgendwoher weiß ich, dass diese Bibliothek unendlich großist, und jeder Gedanke, jede Tat, oderwas auch immer innerhalb des Universums stattfindet, in dieser Bibliothek enthal- ten ist. Ich finde mich eine zentrale Treppe hinaufgleitend, die bis in eine wolkenverhangene Decke hinaufreicht. AmEnde derTreppe befindet sich eine Plattform, auf deren Zentrumetwassteht, dasaussieht wie ein Pult. Es gibt überall Schreibtische und Bücher, doch alles ist in einem ordentli- chen Zustand. Ich schaue wieder zumPult hin, und zu meinem Erstaunen sehe ich FraterAlbertus. Er legt ein großes Buch auf das Pult und öffnet es. Die Seiten des Buches sind glänzend weiß und leer. Frater Albertus zeigt auf verschiedene Stellen der Seiten und spricht. Ein Teil von mir weiß , dass es dort Informationen gibt und hört die Worte, die er spricht. Sie sind unverständlich und verständlich zugleich. Dann höre ich wie Frater Alb- ertus klar und deutlich wie eine Glocke sagt: „Bist Du ein guter hermeti- scher Wissenschaftler?“ Ich wollte „Ja“ sagen, aber ich wußte, dass ich während meinerStudien nichtdasLebengeführt hatte, „vondemich

glaub- te“, dass es ein hermetischer Wissenschaftler führen sollte. Ich konnte fü h-

len, wie die Furcht in mein Herz und meinen Verstand schlich, wenn ich daran dachte, sagte ich die Wahrheit, so würde er aufhören mich zu unter- richten. Zu meinem Erstaunen sagte ich ihm dennoch die Wahrheit und begann zu erklären, warumich fand, ich sei kein guter hermetischer Wis- senschaftler, und dass ich unwürdig war. Bevor ich meinen ersten Satz beenden konnte, schlug Frater Albertus das Buch zu, und ich fühlte wie ich zurück in meinen Körper fiel.

Nach vielen Jahren Praxis im Pflanzenreich und kurz vor Beginn der Ar- beit mitAntimon hatte ich folgenden Traum: Ich warin meinemLabor und beobachtete eine Arbeit im Soxhlet Extraktor, bei der ich versuchte, die Essenz aus irgendeinem Mineral auszuziehen. Egal wie oft sich die Rückflußkammer füllte und auslief, ich konnte keine Farbänderung im Lösungsmittel wahrnehmen. Dannhörte ich eine Stimme, die mir bestimmte Anweisungen gab. Zuerst war da ein Thermometer, dann sah ich, wie es in die Substanz in der Kammerdes Soxhlet gedrückt wurde. Die Substanz warin ihrer Konsistenz klebrig oder wachsartig geworden. Und doch hat- te sich das Lösungsmittel in ein tiefes Rot verwandelt. Je stärker das Ther- mometer auf die Substanz gedrückt wurde, desto mehr blutrote Tinktur quoll reichlich aus ihr heraus.

Ich habe intensiv darübernachgedacht, ob ich demBuch diesen Abschnitt über alchemistische Gnosis hinzufügen sollte oder nicht, weil so vieles davon phantastisch klingt. Ich zögerte besonders die Stelle über Albertus einzufügen, weil ich nicht den Eindruck erwecken wollte, eine besondere

Kommunikation mit unserem lieben Bruder zu führen. Vielleicht nahm mein innerer Meister die Gestalt von Frater Albertus an, weil ich so viel Zeit damit verbracht hatte, meinen Geist in seine Schriften zu versenken, und er meiner Vision eines idealen alchemistischen Lehrers entsprach. Oder vielleicht war es Albertus selbst. Ich weiß es nicht, und es interes- siert mich auch nicht. Die Lehre ist wichtig, nicht der Lehrer.

So phantastisch dies alles auch klingen mag: Meine Erfahrungen der astra- len Unterrichtung sind mir von anderen Alchemisten bestätigt worden. Bei einer Vorlesung der PhilosophersofNature vom 1. bis 4. Oktober 1992 in Chicago, Illinois, wurden meine Erfahrungen in einemvon einem mir völlig fremden Menschen gehaltenen Vortrag bestätigt. Der Mann sprach über Erfahrungen, die er selbst und andere der Vereinigung ge- macht hatten. Ich saß mit offenem Mund im Plenum und lauschte dem, was der Mann beschrieb, denn es entsprach fast exakt meinen eigenen

Erlebnissen. Im Jahre 1993 schrieb ich eine kleine Abhandlung zum The- ma der alchemistischen Gnosis, und wie diese erlangt werden kann, mit dem Titel ALCHEMISTISCHE MEDIZINEN DER SEELE UND DEREN ANWENDUNG. Diese Abhandlung ist diesem Buch als eigenes Kapitel angefügt. Da das Werk meinem Copyright unterliegt, findet sich zur Zeit die einzige Verö ffentli- chung dieses Textes nur in der deutschen Ausgabe des Minor Opus.

JohnH.Reid III.

XI. ALCHEMISTISCHE MEDIZINEN DER S EELE

UND DEREN A NWENDUNG

Während Jahrhunderten wurde viel überAlchemie geschrieben. Im allge- meinenstammendie angegebenenInformationen ausdenFedern vonSchü - lern und nicht aus denen der alchemistischen Autoren selbst. Dies fü hrte zu vielen Mißverständnissen, die Kunst und Wissenschaft der Alchemie betreffend.

Einerseits wurde Alchemie als rein materialistische Wissenschaft darge- stellt, die darauf abzielte, den Stein der Weisen und das Lebenselixier zu erzeugen. Die Geschichte der Alchemie ist voll von Menschen, die auf ihrer Suche nach Reichtum ihre Menschlichkeit, ihre Familien und ihren Gott aufgegeben haben. Dies veranlaßte viele dazu, Alchemie mit Ver- achtung zu strafen. Wen wundert es, wenn viele der Chronisten der Al- chemie, mit einem solchen moralischen Blutbad zu Füßen, behaupten, dass das Einzige, was aus dieser Kunst erwuchs, unsere heutige Chemie ist.

Eine zweite Schule derAlchemie behauptet, dass es sich bei der Alchemie umeine rein geistige Beschäftigung handle. Die in den alten Manuskrip- ten genannten Veränderungen der Materie seien lediglich Allegorien fü r die Veränderungen, die in der Seele des spirituellen Alchemisten auftre- ten. Es wird überliefert, dass es für die damaligenAlchemisten lebensnot- wendig war, ihre Schriften hinter pseudochemischenAussagen zu verber- gen. Denn ihre spirituellen Ansichten wurden als Ketzerei betrachtet.

Nach fast 15 Jahren des Studiums und der Praxis der spirituellen und der laborantischenAlchemie kann ich über dieAlchemie mit derAutorität der Erfahrung sprechen. Ich bin jedoch kein Meister der Alchemie, aber das, was ich in

der Meditation und dem Labor erlebt und für mich bewiesen habe, kündet von der doppelten Gültigkeit dieser königlichen Kunst und Wissenschaft.

Lassen sie mich hier feststellen, dass die Alchemie nicht eine Zufluchts- stätte exzentrischer alter Männer in muffigen Kellern und verschwitzten Dachböden ist. Auch wenn es stimmt, dass Alchemisten den Stein der Weisen und das Elixier zum ewigen Leben suchen. Die Gründe dafü r, diese Substanzen erhalten zu wollen, sind aber andere als allgemein an- genommen wird. Alchemie ist in Wahrheit die Suche nach der Quintes- senz. Es geht darum, das vitale Prinzip des Lebens zu isolieren; es so zu isolieren, dass es kondensiert, gereinigt und verändert werden kann, um dem Willen des Künstlers zu entsprechen. Ein Wille, der sich - wohlge- merkt - aus freien Stücken entschieden hat, ein Diener des Einen Willens zu sein und diesemWillen uneingeschränkt, mit allen seinen Fä higkeiten, folgt. Hierin finden wir die Motivation für alle Handlungen und Taten des Alchemisten. Denn die durch den göttlichen Willen beeinflußte Natur hat bestimmt, dass alle ihre Schöpfungen sich erbarmungslos in Richtung der Vollkommenheitzubewegenhat.Alchemie ist nichts anderes, als die Kunst und Wissenschaft, natürliche Substanzen durch natürliche Mittel zu ihrer inhärenten Vollkommenheit zu bringen. Daherist dieArbeit des Alchemi- sten die Arbeit der Natur. Die scheinbar wundersamen Verwandlungen derunedlen Metalle in Gold und die scheinbar unmäßige Erweiterung des Lebens sind weit mehr als die wiederholte Bestätigung der Gesetze des göttlichen Willens. Diese Meisterleistungen zeigen lediglich, dass der Al- chemist die Denkart der Natur so beherrscht, wie es ihn die Natur lehrte, dass er die Sphären und Elemente seines inneren Seins überschritten hat und diese kontrolliert. Auf diese Art nimmt

er teil an seinem Geburtsrecht als Gott (Mann oder Frau), und macht sein Recht als Verwalter der äuß e- ren Welt geltend.

Umseine Wanderung auf dem Weg zur Vollkommenheit zu erfüllen, be- nutzt der Alchemist das, was als die Medizinen der Seele bekannt sind. Diese speziell vorbereiteten Produkte wirken auf die Energiezentren des menschlichen Körpers und stimulieren deren Entwicklung, womit sie den Evolutionsprozess des Alchemisten beschleunigen. Diese Medizinen der Seele sollen einen Zustand desinneren GleichgewichtsundderRuhe schaf- fen. Nurdann kann die volle Wirkung der Kräfte der Naturund ihrer Mö g- lichkeiten beurteilt werden.

Jeder von uns ist hier auf dieser Erde, um bestimmte Aufgaben zu erledi- gen und gewisse Lektionen zu erlernen. Umwases sich bei diesen Lektio- nen und Aufgaben genau handelt, ist nur dem inneren Meister bekannt.

Jeder Mensch auf diesem Planeten ist in diesem Sinne ein Alchemist, der sich darum bemüht, die Dinge zu erfüllen und dann zur Vollkommenheit zu bringen, was der innere Meister veranlaßt hat auszufü hren.

Es sollte nun offensichtlich sein, dass die Medizinen der Seele dazu ver- wandt werden können, allen Menschen zu helfen, die vom inneren Mei- ster gestellten Aufgaben zu bewältigen. Diese speziell vorbereiteten al- chemistischen Substanzen sind dazu bestimmt, die innere Reise zu er- leichtern. Sie können jedoch nicht die eigentlicheArbeit abnehmen. Viele Menschen bieten heutzutage schnelle Lösungen und sofortige Ergebnisse mittels dieser oder jener neuen Methode an. Wie bereits Legionen von Menschen vor

ihnen, so werden auch sie erfahren, dass deren Wirksam-
keit genauso schnell wieder vergeht wie sie erschien.
Alchemie ist ein Lebensprozess, und das Leben braucht Zeit,
umsich zur Vollkommenheit zu entwickeln. Sogar ein
Wunderkind, das jeden mit seinen spektakulä - ren
Fähigkeiten zum Staunen bringt, muß üben und arbeiten,
um die la- tente Gabe in ihmzu schleifen und zu verfeinern.
Auch dem unverhofften Wunder der alchemistischen
Transmutation sind Jahre derArbeit und des
Experimentierens vorausgegangen. Aus diesem Grunde
sollte man wis- sen, dass alchemistische Produkte den
Prozess, der imInnern abläuft, tat- sächlich beschleunigen.
Sie sind jedoch nichts weiter als Saatgut. Sie müssen ein
Feld sein, das zuvor reichlich gedüngt wurde, damit es nach
der Saat reiche Frucht hervorbringen kann.

XII. DIE ENERGIE DER N ATUR

Als ich mit derAlchemie begann, sah ich mich mit einer sehr
mysteriö sen Kraft konfrontiert. Eine Kraft, die
mirdamalsunbegreiflich erschien. Diese Kraft war natürlich
die Energie der Natur, die Energie des Lebens. Der große
französische Philosoph Éliphas Lévi (Alphonse Louis
Constant) be- schrieb diese Energie:

„Es existiert eine Kraft in der Natur, die mächtiger ist als
Dampf, mittels derer ein einzelner Mensch, der diese
beherrscht und sie zu leiten weiß , die Welt verwirren und
ihr Antlitz verändern könnte. Sie ist überall in unendlicher
Menge vorhanden; sie ist zugleich und gleichzeitig Substanz
und Bewegung; sie ist eine Flüssigkeit und eine ewige
Schwingung. Der Wille intelligenter Wesen wirkt direkt auf
dieses Licht und deshalb auf die gesamte Natur, die so den
Veränderungen der Intelligenz unterworfen ist.

Dadurch, dass wir diesesAgens lenken, können wir den Wechsel der Jah- reszeiten verändern, desNachtsdie PhänomenedesTageserzeugen, ohne Verzögerung von einemEnde der Weltmit demanderen korrespondieren, aus der Entfernung verletzen oder heilen und die menschliche Sprache mit einem universellen Wiederhall und Erfolg ausstatten. Das Wissen um die Beherrschung dieses Agens, um daraus einen Nutzen zu ziehen und seine Strömungen zu lenken, ist das Vollbringen des Magnum Opus (des Großen Werkes), Herr der Welt und Bewahrer der Kraft Gottes zu sein.

Dadiese Kraft das Instrument des Lebens ist, sammeltsie sich naturgem äß in Lebenszentren; sie haftet am Kern der Pflanzen wie am Herzen des Menschen, jedoch identifiziert sie sich mit der jeweiligen Existenz, die sie belebt. Wir sind tatsächlich mit diesem Licht erfüllt und projizieren es permanent nach aussen, ummehr Raumzu erschaffen. Die Ansammlung und Polarisierung dieses Lichtes um ein Zentrum herum erschafft ein le- bendiges Wesen. Es zieht all die Materie an, die notwendig ist, umsich zu vervollkommnen und zu erhalten.

Diese Kraft hat vier Eigenschaften: aufzulösen (Wasserelement), zu verfe- stigen (Erdelement), zubeschleunigen (Feuerelement) undzumäßigen (Luft- element). Diese vier Eigenschaften, durch den Willen des Menschen ge- lenkt, können alle Phasen der Natur verändern. “

Es ist schon merkwürdig, wie der menschliche Verstand die einfachsten Dinge aufgreift und sie verkompliziert, immer wieder dem Wahrheit Su- chenden Hindernisse in den Weg

legend. Nehmen sie zum Beispiel die Anwendung und Steuerung der oben beschriebenen Kraft. In Wirklichkeit ist das sehr einfach, etwas, das wir alle tagtäglich tun. Aber wenn sie die Leute fragen, werden diese ihnen sagen, dass es wahrscheinlich Jahre der Übung in mönchsartigerAbgeschiedenheit bedarf, umdiese Kraft beherr- schen zu können. Glauben sie mir, dem ist nicht so. In eben diesem Mo- ment kontrollieren sie diese Kraft. Sie kontrollieren diese Kraft vom Tag ihrer Geburt an bis zu dem Tag, an dem sie diese Inkarnation verlassen und darüber hinaus. Sie müssen genauso wenig lernen diese Kraft zu kon- trollieren, wie irgendein menschliches Wesen lernen muß zu atmen oder sein Herz schlagen zu lassen. MitjedemGedanken, jeder Tat, jeder Hand- lung und jedem Lebenszeichen, das sie vollführen, formen und gestalten sie diese Kraft so, dass sie sich ihrem Willen anpaßt! Wenn dem nicht so wäre, wäre nichts von all dem, was sie je erdacht haben, jemals in Erfü l- lung gegangen. WaswirMenschen lernen müssen, ist nicht wie man diese Kraft kontrollieren kann, sondern sie auf neue Wege zu leiten und zu ver- wenden.

Notwendig ist, die Barriere des Zweifels niederzureißen und durch Ver- trauen zu ersetzen. Vertrauen ist nichts weiter als der Glaube an all das, wasdie Sinne verleugnen, weil es nicht physisch präsent ist. Es ist wichtig, dass Wörter wie versuchen in ihrem Vokabular nicht auftauchen. Zu ver- suchen bedeutet zu versagen. Vertrauen zu sich selbst, ein Ziel zu haben, bedeutet zu wissen, dass es erreicht wird. Es ist nicht genug etwas nur zu wollen. Wir müssen an unseren Bedürfnissen arbeiten, umeinen Gedan- ken zu verwirklichen. Dazu noch einmal Éliphas Lé vi:

„Jede Absicht, die sich nicht durch Taten beweist, ist eine leere Absicht und die Rede, die es ausdrückt, ist müßige Rede. Es ist die Tat, die sich im Leben beweist und es

begründet. Daherheißt es in den sakralen und sym- bolischen Büchern, dass die Menschen nicht entsprechend ihrer Gedan- ken und ihrer Ideen, sondern an ihren Taten beurteilt werden. Wirmü ssen handeln umzu sein...

122

Umetwas zu tun, müssen wir daran glauben, dass wir es tun können, und dieses Vertrauen muß umgehend in die Tat umgesetzt werden. Wenn ein Kind sagt: „Ich kann nicht“, antwortet seine Mutter „versuch es“. Vertrau- en versucht nicht. Es beginnt mit der Gewißheit der Vollendung und fä hrt ruhig fort, als ob es allmächtig wäre und eine Ewigkeit zurVerfügung stü n- de. Wagen sie es ihre Begierden zu formulieren, dann beginnen sie sofort daran zu arbeiten und hören nicht auf, bevor es sich nicht genau so erfü llt hat. Was sie wollen, sollen sie erhalten, und durch sie und für sie hat es tatsächlich bereits begonnen. “

Zum Schluß wollen wir uns das Gesetz der vier Säulen des Tempels in Erinnerung rufen:

Wissen

Sie müssen wissen was sie wollen, umes zu bekommen. Wollen

Sie müssen das, was sie Wirklichkeit werden lassen wollen, auch wirklich wollen.

Wagen

Wagen sie es, zielsicher auf ihr Ziel hinzustreben und zu arbeiten. Schweigen

Das, wovon man spricht, ist wie Spreu im Wind. Es wird bald

hier- hin und bald dorthin geworfen und schließlich wird es kraftlos.

123

XIII. KRISTALLSTRUKTUREN ALS QUELLEN DER N ATURENERGIE

In der Natur existieren zwei Zustände der festen Materie, die durch die Kristallstruktur dargestellte Ordnung und das durch das Amorphe darge- stellte Chaos. Beide Zustände der Materie sind mit Energie durchdrungen. Jedoch ist die Kristallstruktur etwas besonderes, weil wir hier die ersten Manifestationen der bewußten Energieausrichtung finden. In der Alche- mie sind wir besonders an der Kristallstruktur der Mineralien interessiert, besondersjener Salze, die in organischer Materie gebunden sind. Tatsä ch- lich könnte das Leben, so wie wir es kennen, ohne Mineralsalze nicht existieren. Sie mögen den Kopf über diese letzte Aussage schütteln, doch denken sie einenAugenblick darübernach. Esgibt nicht eine Stoffwechsel- funktion in unserem Körper, die nicht mindestens ein Mineralsalz benö - tigt. Ohne in Mineralien vorkommenden Kohlenstoff gäbe es kein organi- sches Leben und der in Mineralien auftretender Schwefel findet sich in jeder einzelnen Zelle desmenschlichen Körpers. Tatsächlich sind von den neun chemischen Elementen (Kalzium, Kohlenstoff, Wasserstoff, Eisen, Magnesium, Sauerstoff, Phosphor, Kalium und Schwefel) die 99% der Trockenmasse einer Pflanzen, eines Menschen oder eines Tieres ergeben, sieben wichtige Bausteine typischer Mineralien und konstituieren unseren Kö rper.

Dermenschliche Körperkann die für ihn unerläßlichen Mineralstoffe nicht selbst erzeugen. Sie müssen vonaußenzugeführt werden. Tatsächlich kann der menschliche Körper die meisten Mineralien, die ihm

zugeführt wer- den, nicht einmal speichern. Oberflächlich betrachtet erscheint es so, als würden die Mineralien die Funktion eines Transponders und Energie- umwandlers für elektrische Energie übernehmen, um die Funktion der Stoffwechselprozesse zu unterstützen. Sie führen diese Funktion aus, wä h- rend sie mittels des Kreislaufs durch den Körper transportiert werden, bis sie das Ende ihrer Reise erreichen und imUrin und imKot ausgeschieden werden. [Nurwenige Mineralstoffe werden imKörpergewebe gespeichert. A.d.Ü.] Wie ich bereits sagte, erscheint es nur oberflächlich betrachtet so. Wasaber wenn der Körper den Mineralstoffen tatsächlich etwas entzieht?

Wenn sie einen Kristall kaufen, achten sie auf bestimmte Merkmale. Ach- ten sie auf das Gefühl, das er in ihnen auslöst, auf die Klarheit der Farbe und auf die Form. Wenn sie alle diese Dinge beachten, sagen sie nicht, dass die Farbe und die Form des Kristalls dazu führen, dass sie sich gut fühlen. Tatsächlich sagen sie, die in dem Kristall enthaltene Energie, die sich durch seine Farbe und seine Formdarstellt, erzeugt eine wohlwollen- de vibrierende Wirkung im Innern. Es ist eine interessante Tatsache, dass es nur sieben mögliche geometrische Formen gibt, die ein Kristall anneh- men kann. Es ist eine Tatsache, dass diese sieben geometrischen Formen den sieben inneren Sternen [Chakras, A.d.Ü.] des menschlichen Kö rpers entsprechen. Die wohlwollende vibrierende Wirkung, von der eben die Rede war, ist eigentlich die Energie des Kristalls, die mit dem Resonanz- feld eines bestimmten inneren Sterns zusammenwirkt. Die folgende Ta- belle zeigt die Beziehung zwischen den sieben Kristallstrukturen, den sie- ben Planeten der Alten und ihren Farben:

TABELLE 6

Kristallstruktur Farbe Planet

monoklin Orange Sonne

hexagonal Blau Mond

trigonal Gelb Merkur

triklin Grün Venus

orthorhombisch Rot Mars

tetragonal Violett Jupiter

kubisch Schwarz Saturn

Die geometrischen Formen, die Mineralien bei ihrer Bildung annehmen, sind der Schlüssel zu ihrer Verbindung mit den sieben planetaren Genien, und nicht die Zusammensetzung des jeweiligen Minerals selbst. Damit Energie eine bestimmte Funktion erfüllen kann, muß sie in eine entspre- chende Form gekleidet sein. Bestimmte Mineralien können von einem oder mehreren der sieben Planeten beeinflußt werden, und ihre Kristall- struktur kann dementsprechend beträchtlich variieren. Nehmen sie zum Beispiel Kohlenstoff. Wenn er kubisch kristallisiert, bildet er Diamanten, wenner trigonal oderhexagonal kristallisiert, entsteht Graphit. Durch den einfachen Prozess der Kristallisation wird entweder eines der hä ufigsten

Mineralien der Natur erschaffen, oder es entsteht eine der härtesten und seltensten Substanzen derNatur. Die von diesen beiden Substanzen ange- botenen initiatorischen

Erfahrungen sind so unterschiedlich wie ihre welt- lichenAnwendungsgebiete. DasProblembei diesemDenkansatz ist, dass man Kristalle aller sieben Kristallstrukturen finden muß. Und diese Suche ist ziemlich teuer. Auch sollten aus Sicherheitsgründen nicht alle minera- lischen Substanzen mit bloßen Händen berührt oder gar eingenommen werden.

126

XIV. KRÄUTER UND K RISTALLE

Seit Beginn der Menschheitsgeschichte wurden Kräuter und Kristalle als Mittel zur Förderung der Gesundheit und zur Steigerung spiritueller Bega- bung verwendet. Leider ist die Anwendung vieler der von den Einheimi- schen für rituelle Übungen verwendeten Kräuter in den USA illegal. [Auch in den meisten anderen Ländern, A.d.Ü.]. Solche Kräuter können sich fü r jene, die nicht in ihrer rituellen Verwendung initiiert sind, als äußerst giftig erweisen.

Die meisten der im Westen für rituelle Zwecke verwendeten Kristalle da- gegen sind ungiftig. Das Problem mit Kristallen ist, dass die Energie, die auf den Körper einwirken soll, von außen in den Körper einfließen muss.

Im Laufe der Zeit haben die Menschen verschiedene Methoden entwik- kelt, dieses Problem zu umgehen. Manche haben die Kristalle so fein zer- mahlen, dass die einzelnen Partikel mikroskopisch klein wurden. Sie bil- deten mit diesem Pulver dann eine kolloidale Suspension, die eingenom- men vomKörper aufgenommen werden konnte. So gut sich diese Metho- de auch anhört, dermenschliche Körper ist jedoch nicht in derLage dazu, Steine zu verwerten! Jede aus einer solchen Methode gewonnene Energie wird durch dasElend verzehrt, welchesderKörperbei

demVersuch durch- lebt, dieses Material aufzubrechen.

Andere haben Kristalle in Wasser gelegt, in der Hoffnung, das die Kristall- energie auf dasWasserübertragen werde. Obwohl Wasserein guter Leiter für subtile ätherische Energien ist, ist es doch ein schlechter Speicher da- für. Wasser wird bei Temperaturen nahe seines Gefrierpunktes als magne- tisch betrachtet. Bei etwa 15 °C beginnt Wasser seinen Magnetismus zu verlieren. Bei Temperaturen um22 °C hat Wasser seine Fähigkeiten prak- tisch verloren, eine ätherische Ladung festzuhalten. So ist die einzige Methode, damit sogenannte Edelsteinelixiere irgend einen Effekt auf den menschlichen Körper haben können die, dass sie bei Temperaturen um den Gefrierpunkt hergestellt, transportiert und aufbewahrt werden [Die magnetische Eigenschaft des Wassers hängt von der Dichte und der Tem-

peratur ab. Beim Dichtemaximum von 4 °C ist sie am größten, wä hrend sie etwa ab 36 °C bis 37 °C verschwindet. Das Maximum der Fä higkeit von Wasser, ätherische Ladung zu speichern, liegt demgemäß nahe dem Gefrierpunkt. Wasser, daswärmerals37 °C ist, verliert seine Ladung.A.d.Ü.]

Es scheint, dass die einzige richtige Methode die ist, natürliche Mineral- salze einzunehmen. Dies ist jedoch mit eben so vielen Gefahren verbun- den, wie die Einnahme bestimmter Kräuter. Mineralsalze dem Körper in größerer Mengezuzuführen, kann alleArten medizinischer Probleme und sogar den Tod bedeuten.

Man kann natürlich die aus Pflanzen gewonnenen Mineralsalze verwen- den. [Auch hier kann die Einnahme größerer Mengenzu Vergiftungen fü h- ren! A.d.Ü.]

DasHauptproblembesteht darin, dass, wennsie in einerü ber- füllten Stadt in einer Mietwohnung leben, der Geruch und der Rauch, der durch das Verbrennen der Kräuter entsteht, von ihren Nachbarn mit Si- cherheit nicht sonderlich geschätzt werden. DenRauch durch das Fenster abzuleiten mag vorbeigehende Passanten zu derAnnahme verleiten, ihre Wohnung würde brennen. Es gibt jedoch eine Lösung für dieses Problem. Jeder der in einer Stadt lebt, kann eine Pflanzentinktur in einem Einmach- glas mit Wodka oder Weinbrand herstellen. Auch die Konstruktion und Verwendung eines Inkubatoren ist in einer Mietwohnung möglich. Das einzige Problemist dann nurnoch, dasgeeignete Mineralsalz zu erhalten.

Es gibt ein Mineralsalz, das keine Probleme in sich birgt, und das gleich- zeitig sicher und wirksam von Profis und Laien verwendet werden kann. Dieses Salz kristallisiert in reiner Form in kubischer Struktur, ist aber uni- versell in seiner Natur. Einfach deshalb, weil es – gewonnen aus der Natur – in kleinen Mengen alle Mineralien enthält, die der menschliche Kö rper braucht. Aus dem Wasser, aus dem dieses Salz gewonnen wird, ist alles Leben auf diesemPlaneten entstanden. Dieses Salz ist natürlich das Meer- salz.

In der Alchemie gibt es eine Methode, durch welche die initiatorische Wirkung bestimmter Kräuter und die in den Kristallen des sonnen- getrockneten Meersalzes enthaltene Energie in einemneuen einzigartigen Wesen, demsogenannten spagyrischen Pflanzenstein, vereint werden kö n- nen. Dieser Prozess der Vereinigung ist sehr heikel und dauert viele Mo- nate. Bleibt Meersalz undeterminiert, gehört es wegen seiner kubischen Kristallisationsstruktur der Sphäre des Saturn an. Wenn Meeressalz durch

den Gebrauch einer Pflanze, die unter die Herrschaft eines bestimmten planetaren Genius fällt, determiniert wird, so kann eine initiatorische Er- fahrung entsprechend dem jeweiligen Genius erlangt werden.

Durch unsere Träume können wir zu Beginn der Nacht alchemistische Initiationen erfahren. Im Laufe der Zeit, wenn eine gewisse alchemisti- sche Reife vorhanden ist, können diese Initiationen auch im meditativen Zustand erlangt werden. Dies ist kein unverhofftes Wunder, es gestattet ihnen lediglich, die empfangenen Informationen ihres inneren Meisters bewußt und willentlich anzuwenden.

Die folgenden Erfahrungen sind nur ein allgemeiner Überblick, was man bei den auf rituelleArt angewandten alchemistischen Produkten erwarten kann. Sie können jedes alchemistische Produkt verwenden, von den Tink- turen bis zu den Steinen, umeine Initiation zu erfahren.

Sphäre des Saturn: Gibt Gewißheit bei allen Problemen. Hier wird die Einheit allen Lebens erklä rt.

Sphäre des Jupiter: Diese Sphäre ist sehr heikel. Sie liefert die Geheimnis- se aller esoterischen Informationen. Bei korrekter Anwendung solcher al- chemistischer Produkte wird manin der Lage sein, alle Weisheit initiierter Orden wahrzunehmen. Diese Initiation liefert die universelle Wahrheit über die Welt. Die Initiation findet im allgemeinen in einem glä sernen Gebäude statt, das einer Kirche, einer Kathedrale, einem Tempel oder ei- ner Synagoge ä hnelt.

Sphäre desMars: Gibt physische Stärke und psychische Wirkung auf Mas- sen. Verwenden sie solche Produkte mit Vorsicht, und unterziehen sie sich vieler Überprüfungen ihrer

Wahrnehmungen, da Egoismus und Größ en- wahn sich aus deren Verwendung ergeben können, wenn sie nicht sorg- fältig überwacht werden. Initiationen auf dieser Ebene vollziehen sich im allgemeinen in festungsartigen Gebä uden.

Sphäre derVenus: Liefert Visionen derinneren Pflanzenwelten. Hier schau- en sie luxuriöse Grünpflanzen, Kaskaden von Blumen, großen Bä umen und Tiere wie jene hier auf Erden. Die Initiation in diese Sphäre findet im allgemeinen in einem großen Baumhaus oder einem mit Gras oder Wei- zen üppig bewachsenen Feld statt.

Sphäre des Merkur: Initiiert in die Welt der Magie. Sie ist der Eingang zur inneren und äußeren Welt und stellt den Kontakt zwischen ihnen und

ihrem inneren Meister her. Das Gelände auf dieser Ebene ist steinig, mit trockenen Bergen, Buchen, klarem Himmel und klarer Luft. Die Initiation auf dieser Ebene vermittelt den Eindruck, sich in einer Schule zu befinden.

Sphäre desMondes: Die Initiation auf dieser Ebene öffnet die Tür zur astra- len Welt, führt das höhere und das niedere Selbst zusammen und erweckt verborgene Kräfte und Talente in ihnen. Auf dieser Ebene wird ihr erster Eindruck Dunkelheit sein, die mit jedem Besuch heller wird. Die Land- schaft ist in ihrer Erscheinung mondartig.

Sphäre der Sonne: Die Initiation auf dieser Ebene gibt ihnen die Fä higkeit, die Aura zu sehen und die Musik der Sphären zu hören. Hier sind sie in der Lage, während sie sich in einem bewußten Zustand befinden, Nach- richten von ihrem inneren Meister zu erhalten. Auf dieser Ebene ist die Luft

sehr subtil.

XV. RITUAL UND M EDITATION

Bevor wir zum tatsächlichen Ritual und zur tatsächlichen Meditation der alchemistischen Gnosis kommen, muß etwas näher darauf eingegangen werden, wie die Informationen der Initiationen durch ihre Träume zu ih- nen gelangen.

Je öfter sie das Ritual ausführen und ihre alchemistischen Präparate zu sich nehmen, desto lebhafter und instruktiver werden ihre Träume sein. DerKontakt mit ihren unsichtbaren Innenwelten muß bei Nacht durchge- führt werden, da die meisten Menschen nicht über die meditativen Fertig- keiten verfügen, wahren und klaren Kontakt während des Wachzustandes zu erreichen. [Die Fähigkeit, mit seinem inneren Meister, oder Schutzen- gel, Kontakt aufzunehmen, kann mittels verschiedenster Meditations- übungen erlernt werden. DerLeser sei auf entsprechende Literatur zu die- sem Thema verwiesen, A.d.Ü.]

In Träumen während des Schlafens wird sie ihr innerer Meister mit all den Informationen versorgen, die sie benötigen. Jedoch bleibt es ihnen ü ber- lassen, die Bedeutung derSymbole korrekt zu verarbeiten. Nachund nach, wenn sie sich ihrer Träume immer mehr bewußt werden, werden sie auf deranderen Seite tatsächlich Informationen lesen können. Wennsie wach sind, werden sie sich daran erinnern, dass sie über irgend etwas gelesen haben, aber sie werden sich nicht daran erinnern, was sie gelesen haben. Nach einer Weile werden sie auch imWachzustand in der Lage sein, sich daran zu erinnern, was sie in ihren Träumen gelesen haben. Danach wer- den sie gesprocheneAnweisungen darüber erhalten, wasgenau

sie zu tun haben. Diese Anweisungen sind nur für sie allein gedacht, folgen sie ih- nen wortwörtlich. Offenbaren sie all ihre Bedürfnisse ihrem inneren Mei- ster, er ist ihr einziger Meister und Fü hrer!

Die Verwendung von interpretierenden Traumbüchern kann sehr irrefü h- rend sein. Ambesten halten sie lediglich einen Stift und einen Block ne- ben ihremBett bereit. Schreiben sie jeden Morgen nach demErwachen so viel von ihren Träumen nieder, als sie in der Lage sind sich zu erinnern.

Danach beschreiben sie mit einem Wort den Teil des Traums, der ihnen das tiefste Gefühl bereitete. Wenn sie eine weiße Taube sahen und die Farbe Weiß war ihr stärkster Eindruck, so schreiben sie „weiß“ und nicht „weiße Taube“. Sie sollten in ihrem Traumtagebuch auch das Datum und die Stellung desMondesvermerken. Dadie meisten Menschen von 2:00 – 4:00 Uhr am Morgen träumen, ist das Datum, an dem sie träumen, nicht das Datum desAbends, an demsie ins Bett gingen, sondern das des Mor- gens, an demsie erwachten. Im Laufe der Zeit werden sie nach dem Auf- schreiben eines Traums eine deutliche Botschaft erkennen kö nnen.

Mit der Zeit werden ihre Träume so lebhaft, dass sie sich fragen werden, ob ihre Träume real sind. Es ist unbedingt nötig, dass man einen festen Bezug zur Realität behält. Wie es die Alten formulierten: „Bleiben sie mit beiden Beinen auf demBoden und erlauben sie es nur ihrem Kopf, in den Wolken zu verschwinden“ .

Ich führe diesen Abschnitt hier an, um eine Methode für den Gebrauch alchemistischer Erzeugnisse zur Erlangung alchemistischer Gnosis vorzu- schlagen. Auf gar keinen Fall sollte jemand meinen, dass er auf die hier gegebenen

Informationen beschränkt ist. Tatsächlich sollte jeder sein eigenes auf ihn angepaßtes Ritual ausarbeiten. Auf diese Weise wird die Arbeit sehr persönlich; und genau darum geht es. Man braucht für die alchemistische Gnosis keinen Guru, Priester oder Führer. Sie haben in ihrem Innern den größten Lehrer von allen, jenen Funken des Gö ttlichen, der im Herzen ihrer Seele wohnt. Das einzige, woran sie sich halten soll- ten, ist die angegebene Zeit, zu der man die Erzeugnisse zu sich nehmen soll. Alchemistische Erzeugnisse sollen so hergestellt werden, dass sie in Übereinstimmung mit den natürlichen Rhythmen der Planeten stehen. Sie werden durch die Energie der Morgensonne aktiviert. Deshalb ist es am besten, ein alchemistisches Erzeugnis in den Stunden zwischen 6:00 und 8:00 Uhr am Morgen zu sich zu nehmen, wobei die optimale Zeit etwa eine Stunde nach Sonnenaufgang ist.

DieAlten empfehlen etwas Rot- oder Weißwein zu trinken, während man das Erzeugnis zu sich nimmt. Der Alkohol im Wein wirkt als natü rlicher Vermittler dersubtilen Energien desalchemistischen Erzeugnisses. Ein klei- ner Becher genügt, da man so nicht Gefahr läuft, betrunken zu werden. Als Ersatz bietet sich destilliertes oder Quellwasser an. Leitungswasser enthält zu viele Verunreinigungen, die die Übertragung der subtilen Ener-

gie behindern oder stören. Fruchtsaft bietet sich ebenfalls an, aber es mu ß reinerFruchtsaft ohneZusätze sein [ambesten frisch gepreßter Saft, A.d.Ü.].

Suchen sie sich einen ruhigen Platz in ihrer Wohnung. Setzen sie sich und entspannen sie sich. Halten sie ihr alchemistisches Erzeugnis und ihren Fingerhut voll Wein bereit. Wenn sie eine Tinktur oder einen Extrakt be- nutzen,

geben sie einige Tropfen davon in den Wein, und stellen sie sich dabei die Farbe der jeweiligen Energie vor. Halten sie ihre Hände ü ber den Wein und lassen sie die farbige Energie des aktuellen Tages den Wein durchdringen. Wenn sie einen Stein verwenden, so nehmen sie einige Krümel davon in den Mund, und trinken sie den aufgeladenen Wein in einem Zug. Nehmen sie wahr, wie der Wein zu ihrem Sonnengeflecht herabsteigt. Lassen sie das farbige Licht aus dem Innern ihres Körpers in der Gestalt eines Eies nach außen dringen und ihren Körper etwa einen halben Meter umhüllen und ihre gesamte Existenz mit diesem farbigen Licht durchdringen. Gestatten sie der Energie, umsie herumals pulsieren- der, glühenderBall zu schwingen. Während dies geschieht, beten sie leise zu ihrem inneren Meister, sie in die Aspekte der vier Elemente zu initiie- ren, die diese spezielle Innenwelt kontrollieren. Bitten sie ihn darum, ih- nen die Aufgabe zu offenbaren, deretwegen sie hierher gesandt wurden, umsie in dieser Inkarnation zu erfüllen, und bitten sie darum, er möge sie führen, die Arbeit der göttlichen Vorsehung zu erfüllen. Öffnen sie nach einigen Minuten ihre Augen und atmen sie tief durch, dann gehen sie ihren normalen täglichen Aktivitäten nach. Ihre initiatorischen Trä ume sollten in ein bis vierzehn Tagen beginnen. Es ist unbedingt erforderlich, die vier Elemente dieser Welt zu durchlaufen und in die innere Welt initi- iert zu werden, bevor sie in die nächste Welt gehen. Sie werden immer eine Art von Traum haben, der die vier Elemente eindeutig bezeichnet. Denken sie auch daran, jeden Morgen nach dem Erwachen ihre Trä ume aufzuschreiben.

Eine letzte Bemerkung.

Ich glaube fest daran, dass jeder Alchemist seinem eigenen Pfad folgen sollte, jedoch kann die Verbindung zu oderdie Mitgliedschaft in bestimm- ten esoterischen Kreisen für den beginnenden Alchemisten von Vorteil sein. Ich nenne daher

einige Kontaktadressen.

133

BUILDERS OF THE ADYTUM

Ltd; 5105 North Figueroa Street, Los Angeles, California 90042, USA. B.O.T.A. arbeitet mit einemSystemderInitiation in die hermetischen Wis- senschaften, welches mir sehr geholfen hat bewußt zu verstehen, was ich im Labor tat und warum ich es tat. Ihre Lehren haben mir enorm bei der Vorbereitung zur Durchführung desGroßen Werkesgeholfen. Tatsä chlich betrachte ich meine Laborarbeit als die erste Hälfte meiner Ausbildung, während derer ich die spirituelle Handhabung der Materie erlernte. Aber wäre ich nurdarauf bedachtgewesen, hätte ich auch nurso weit kommen können. Die innere Arbeit der B.O.T.A. hat mir dabei geholfen, mich der Vollendung dieser Hohen Schule der Alchemie zu nä hern.
http://www.atanda.com/bota/default.html

Deutsche Homepage:

http://ourworld.compuserve.com/homepages/bota_europe/d_index.htm THE PHILOSOPHERS OF NATURE

Diese Gruppe führt Kurse in Laborarbeit und spirituellerAlchemie durch. Für weitere Informationen wendensie sich an: ThePhilosophersof Nature, 125 West Front Street, Suite 263 Wheaton, IL. 60187, USA.
http://www.mcs.net/~alchemy/

134

Eine weitere sehr ergiebige Quelle findet sich im World Wide Web unter der URL:

http://www.levity.com/alchemy/home.html

THE ALCHEMY WEB SITE UND THE ALCHEMY VIRTUAL LIBRARY Diese Site ist der Alchemie in all ihren Facetten gewidmet und wird von Adam McLean gefü hrt.

Kontaktadresse:

E-mail: alchemy@dial.pipex.com

Postadresse: Adam McLean

15 Keir Street, Glasgow G41 2NP, U.K.

Tel.: 0044 - 141 - 429 5614

DieAlchemy WebSite und TheAlchemy Virtual Library enthalten über 50 Megabyte anInformationen, unterteilt in etwa 1.200Abteilungen (mit mehr als 20 Megabyte an Text, das sind mehr als 3.000 A4-Seiten). Weiterhin findet sich hier eine Bild-Datenbank mit über 1500 Abbildungen, und eine Datenbank alchemistischer Bücher mit über 4600 Eintragungen und ca. 5 Megabyte Text, sowie 180 komplette alchemistische Werke. Unter den zahllosen Texten, Manuskripten undArtikeln finden sich sowohl latei- nische, deutsche, französische, spanische, wie auch russische Texte. Die Alchemy Web Site verzeichnet ca. 300 Zugriffe pro Tag.

Die Nennung der Organisationen und Kontakadressen impliziert keine Billigung des Inhalts, der Prinzipien oder der Verfahren, die in diesem Buch über die Organisation wiedergegeben werden.

Schluß wort

Indem ich dieses Buch schrieb, habe ich ein Versprechen erfüllt, das ich scheinbar vor einer Ewigkeit gegeben hatte. Die Göttliche Vorsehung hat es für nötig befunden, mich mit einem gewissen Maß an Erfolg in dieser Kunst zu segnen, obwohl immer noch ein weiter Weg zurückzulegen ist. Ich bin mit Sicherheit kein Adept oder Experte in dieser Wissenschaft. Natürlich weiß ich nicht alles darüber, aber das Wenige, das ich weiß , teile ich liebevoll mit ihnen. Denn es wurde mir aus freien Stücken gege- ben, und aus freien Stücken gebe ich es weiter.

Ich habe dieses Thema so dargestellt, wie ich es verstanden habe. Wenn meine Erklärung derdrei Grundprinzipien und dervier Elemente laienhaft erscheint, so muß ich gestehen, dass ein Laie es niedergeschrieben hat. Wenn sie die Formulierung der beiden letzten Prozesse als ungelenken, schüchternen Versuch erachten, dann bekenne ich mich schuldig. Es war nie meineAbsicht, mich als Meister in dieser Kunst darzustellen. Ich habe nur gehofft, andere dazu zu inspirieren, das Studium dieses Themas auf- zunehmen.

Als sich derProzess desPflanzensteins zumersten Mal bis zur Vollendung vor meinenAugen vollzog, wußte ich, dass die Geschichten der Alchemi- sten wahr waren. Tatsächlich sieht man, wenn man diesen Prozess nach- verfolgt, dass die Natur völlig nachgeahmt wird, und nichts ausgelassen wurde. Alles wird einfach bis zur Prima Materia aufgebrochen und dann mittels der Kunst wieder in einer höheren Form zusammengesetzt. Erhö - hung oder Evolution der Materie ist das Ergebnis. Die Natur ist in ihrer Weisheit einfach und handelt immer gleich.

Im Kleinen Werk erkennen wir ein exaktes Spiegelbild des Großen Wer- kes. Obwohl dieser Stein kein Gold erschafft, ist er nichts desto weniger ein Schatz. Man erkennt, dass es

unbedingt nötig ist, das Minor Opus zu beherrschen, bevor man das Major Opus beginnt.

136

Als ich weiter oben in diesem Buch schrieb, dass ich allmählich in der Lage war zu verstehen, was die Alchemisten meinten, so war dies falsch ausgedrückt. Ich hätte ehersagen sollen, dass ich fühlte, wasdie Alchemisten meinten. So vieles dieser Kunst wird dem Alchemisten durch seine Seele gegeben. Er fühlt intuitiv, was zu tun ist. Selbst wenn er nicht genau weiß, wie er einige Dinge handhaben soll, so weiß er doch, wie er fortzu- fahren hat. Es ist schwer dies zu erklären, aber es ist wahr.

Das,wasDuerfahren hast, UndindeinemInnernweiß t,
Bleibtfürjedenanderenein Glaube.

137

VERBA SECRETORUM H ERMETIS

Tabula Smaragdina

Wahrhaftig und ohne Lügen gewiß, und auf das allerwahrhaftigste, dies, so Unten, ist gleich demOberen, und dies, so Oben, ist gleich dem Unten, damitmankann erlangen und verrichten Wunderdinge eines einigen Dinges.

Undgleich wie alle Dinge von einemDinge alleine geschaffen, durch den Willen und Gebot eines Einigen, der es bedacht: also entstehen auch alle nunmerho aus diesem einzigen Dinge, durch Ordnung der Natur.

Sein Vater ist die Sonne, und seine Mutter ist der Mond; die

Luft trägt es gleich als in ihrer Gebärmutter; seine Ernährerin und Säugamme ist die Erde.

Dieses Ding ist der Ursprung aller Vollkommenheiten so in der Welt sind. Seine Kraft ist amvollkommensten, wanner wiederin Erde verwandelt ist. Scheide alsdann die Erde vom Feuer, und das Subtile oder Dünne vom

Dicken oder Groben, fein lieblich mit großemVerstand und Bescheiden- heit.

Es steigt von der Erde gen Himmel, und von dannen wiederum zur Erde, und nimmt an sich die Kraft des Oberen und Untern.

Allso wirst du haben die Herrlichkeit der ganzen Welt.

Derohalben weiche von dir aller Unverstand und Unvermö genheit.

Dies ist von aller Stärke die stärkste Stärke: Denn es kann überwinden alle subtilen Dinge, und kann durchdringen ein jedes hart oder vest Ding.

Also ist die Welt geschaffen, dahero entstehen seltsame Vereinigungen, und werden mancherley Wunder gewürket, welcher Weg dieselbige zu würken dieser ist.

Derhalben bin ich genanntworden: HermesTrismegistos, habe drey Theile der Weisheit der ganzen Welt.

Dies sey gesagt von dem Meisterstück der chymischen Kunst.

Der Autor ist sehr daran interessiert mit Menschen zu korrespondieren, die sich aktiv mit dem Studium der hermetischen Kunst beschä ftigen oder sich aufrichtig darum bemühen, diese zu erlernen.

Er kann unter folgender Adresse erreicht werden: John H. Reid III., P.O. Box 223, Pelham N.Y. 10803, USA. E-Mail: Jr3@spagyria.com http://www.spagyria.com/

139

Bibliographie & Leseliste

Albertus, Frater

ALCHEMICAL LABORATORY BULLETINS 1960 - 1972, Salt Lake City, Utah: Paracelsus Research Society.

ESSENTIA MAGAZINE WINTER 1980 - Fall 1983, Salt Lake City, Utah: Paracelsus College

GENTLY I ANSWERED AND SAID, Salt Lake City, Utah: Paracelsus Research Society. PARACHEMY MAGAZINE 1973 - 1979, Salt Lake City, Utah: Paracelsus Research Society.

THE ALCHEMIST HANDBOOK, Salt Lake City, Utah: Paracelsus Research Society, 1974

THE ALCHEMIST OF THE ROCKY MOUNTAINS, Salt Lake City, Utah: Paracelsus Research Society 1976.

THE SEVEN RAYS OF THE QBL, York Beach, Maine: Samuel Weiser, Inc. 1985. FROM „ONE TO TEN“, Salt Lake City, Utah: Paracelsus Research Society 1966

Babbitt, Edwin S.

THE PRINCIPLES OF LIGHT AND COLOR, Citadel Press 1967.

Barbault, Armand

GOLD OF A THOUSAND MORNINGS. ROBIN CAMPBELL, London, Neville Spearman, 1975.

Bardon, Franz

DER WEG ZUM WAHREN ADEPTEN, Verlag Hermann Bauer KG, 1995. DER SCHLÜSSEL ZUR WAHREN QUABBALAH, Dieter Rüggeberg, 1994.

DIE PRAXIS DER MAGISCHEN EVOKATION, Verlag Hermann Bauer KG, 1992. FRABATO, Dieter Rüggeberg, 1995.

Baron, Urbigerus

THE GOLDEN MANUSCRIPTS „CIRCULATUM URBIGERUS“, Para Publishing Inc. 1973. **Cockren, A.**

ALCHEMY REDISCOVERD AND RESTORED, Mokelumme Hill, CA.: Health Research 1963.

Culpeper, Nicholas

CULPEPER’ S COMPLETE HERBAL, Chartwell Books, Inc. 1985.

Fortune, Dion

DIE MYSTISCHE KABBALA, Verlag Hermann Bauer KG.

French, John

THE ART OF DISTILLATION, Para Publishing 1978.

Fulcanelli, Master Alchemist

LE MYSTERE DES C ATHEDRALES

Mary Swoder

BROTHERHOOD OF LIFE, 1984.

Fyfe, Agnes

MOON AND PLANT CAPILLARY DYNAMIC STUDIES, Society for Cancer Research 1975. **Gerber, Richard**

VIBRATIONAL MEDICINE, Sante Fe, N.N.: Bear and Company 1988. **Glauber, Valentine u.a.**

A COMPENDIUM OF ALCHEMICAL PROCESSES, York Beach, Main: Samuel Weiser, Inc. 1981.

Grieve, Mrs. M

A MODERN HERBAL IN TWO VOLUMES, New York: Dover Publications, Inc. 1971. **Grossinger, Richard**

THE ALCHEMICAL TRADITION IN THE LATE TWENTIETH CENTURY, North Atlantic Books 1979.

Hartman, Franz

THE SECRET SYMBOLS OF THE ROSICRUCIANS OF THE 16TH & 17TH CENTURIES, Occult Publishing Company 1969.

Ingalese, Richard

THE GOLDEN MANUSCRIPTS „THEY MADE THE PHILOSOPHERS STONE“, Para Publishing Co, Inc. 1973.

Junius, Manfred M.

PRAKTISCHES HANDBUCH DER PFLANZEN–ALCHEMIE, Ansata Verlag, 1992. **Kaplan, Aryeh**

SEFER JEZIRA – DAS BUCH DER SCHÖPFUNG IN THEORIE UND PRAXIS, Verlag Rita Ruther, Edition γαια, 1995.

Kolisko, L.

GOLD AND THE SUN. THE TOTAL ECLIPSE OF THE SUN 20 MAY 1947, The Anthroposophic Press 1947.

Kolisko, L.

THE MOON AND THE GROWTH OF PLANTS, AnthroposophicalAgricultural Foundation 1936.

Lacinius, Janus

THE NEW PEARL OF GREAT PRICE, London England: Vincent Stuart LTD. 1963. **Llewellyn, George**

THE ALL NEW A TO Z HOROSCOPE MAKER AND DELINEATOR, Llewellyn Publications. 141

Lust, John

THE HERB BOOK, Bantam Books 1974.

McLean, Adam

A COMMENTARY ON THE MUTUS LIBER, Adam McLean 1982.

Pfeiffer, Ehrenfried

SENSITIVE CRYSTALLIZATION PROCESSES - A DEMONSTRATION OF FORMATIVE FORCES IN THE

BLOOD, Anthroposophic Press 1975.

Philalethis, Eirenaeus u.a.

COLLECTANEA CHEMICA, London England: Vincent Stuart LTD. 1963. **Rulandus, Martinus**

A LEXICON OF ALCHEMY, York Beach, Main: Samuel Weiser, Inc. 1984. **Synesius**

THE GOLDEN MANUSCRIPTS, The True Book of the Learned Synesius, Para Publi- shing Co, Inc. 1973.

Valentinus, Basilius

THE TRIUMPHAL CHARIOT OF ANTIMONY, With a commentary by Theodore Kerckringius, London England: Vincent Stuart LTD. 1962.

Volpierre

THE GOLDEN MANUSCRIPTS, THE HERMETIC ART, Para Publishing Co, Inc. 1974. **Waite, Arthur Edward**

THE HERMETIC AND ALCHEMICAL WRITINGS OF PARACELSUS IN TWO VOLUMES, James Elliot and Company 1894.